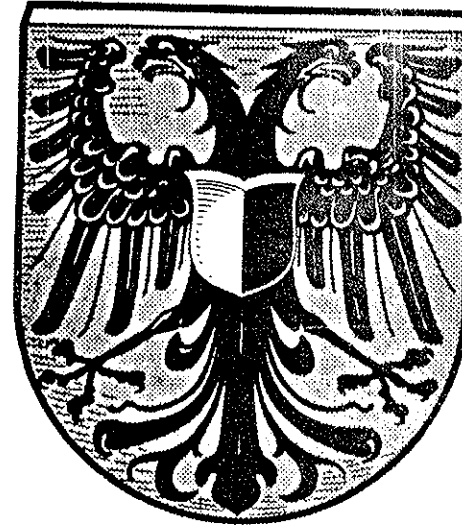


Zsn 2088698

Wetterauer Geschichtsblätter

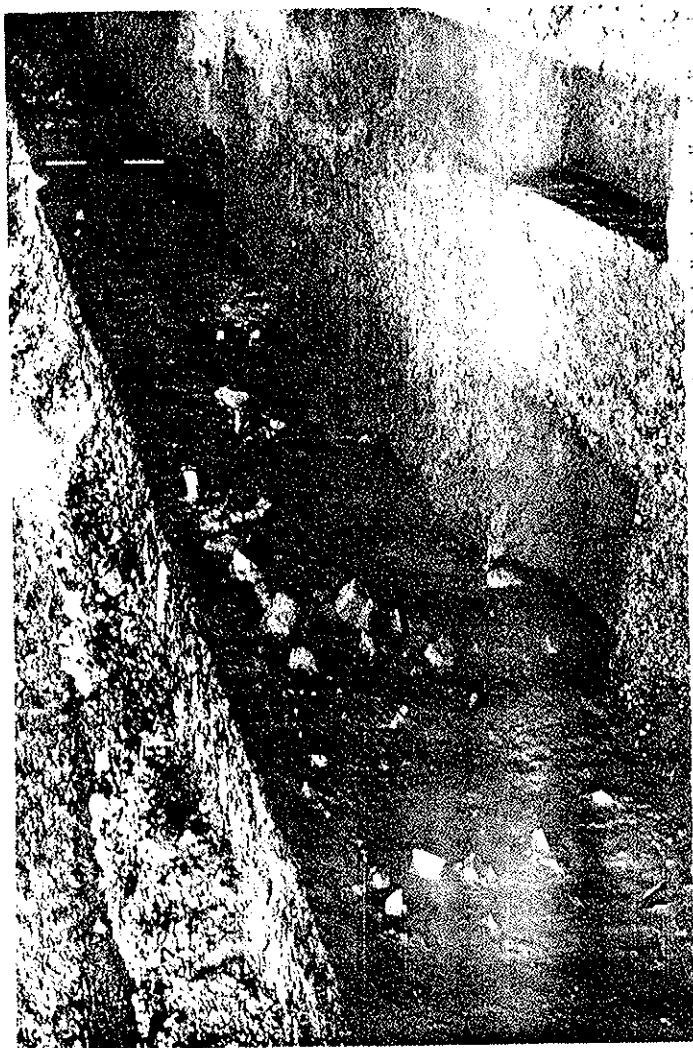
Beiträge zur Geschichte und Landeskunde



Band 20

Im Auftrag des Friedberger Geschichtsvereins, des Heimatvereins
Bad Nauheim und des Geschichtsvereins für Butzbach und Umgebung
herausgegeben von Fritz H. Herrmann

Verlag der Vindernagelschen Buchhandlung
Friedberg/Hessen 1971



Taf. D. Nieses, Pörsfeld. Ausgrabung 1965. Blick von einem Standort außerhalb des Kastells auf die senkrecht geschnittenen Erdschichten. Im Vordergrund der Graben des Steinkastells mit den Steinbrocken der umgestürzten Wehrmauer, dahinter Fundamentreste der steinernen Wehrmauer. Vor dem Fluchstab im Hintergrund befindet sich die Spur des älteren Verteidigungsgrabens, der zum Holzkastell gehört. Die Einfüllung des V-förmigen Grabens hebt sich als heller Fleck ab. Dahinter verstärktes Mauerwerk und Straßenschichten des Steinkastells. (Foto H. Liszewski).

BURGGRAF, GERICHT UND BURGREGIMENT IM MITTELALTERLICHEN FRIEDBERG

Von Albrecht Eckhardt

Ludwig Clemm gewidmet

I.

In der ältesten auf Friedberg bezüglichen Urkunde vom 26. Oktober 1216¹⁾ wendet sich König Friedrich II. an den Burggrafen Giselbert und die übrigen Burgmannen (*castellani*) von Friedberg. Der Burggraf war der oberste königliche Verwaltungsbeamte und Richter in Burg und Stadt Friedberg, militärischer Führer des aus den zur Burghut und zum Burgschutz bestellten adligen Burgmannen gebildeten Militäraufgebots und Inhaber königlicher Auftragsgewalt im weiteren Umkreis von Friedberg. Er dürfte von Anfang an stets aus der Mitte der Burgmannen genommen worden sein. Die zitierte Urkunde von 1216 weist ihn ausdrücklich als Burgmann aus, wenn sie sich an ihn und die „übrigen“ Burgmannen wendet. Niese²⁾ und ihm folgend Bosl³⁾ glauben zwar, daß 1234 der spätere Burggraf Rupert v. Karben nicht zur Burgmannschaft gehört habe; doch interpretieren sie die entsprechende Urkunde⁴⁾ nicht richtig, denn der Karbener ist in ihr durchaus als Friedberger Burgmann bezeugt.

Die Burgmannschaft bestand in erster Linie aus Reichsministerialen der Wetterau, unter denen sich schon früh einige Familien, wie etwa die v. Kransberg und die zum selben Geschlecht gehörigen Löw v. Steinfurth, die v. Karben, Wais v. Pauerbach, v. Kleen, v. Düdelsheim, v. Stockheim und andere heraus hoben. Für ihre militärischen Dienste zum Schutz der Burg erhielten sie Burglehen, die ursprünglich vom König, später vom Burggrafen vergeben, allmählich in eine Geldzahlung abgewandelt wurden und im Spätmittelalter völlig verschwunden zu sein scheinen.

Dynasten sind offenbar erst unter Rudolf von Habsburg vereinzelt in die Burgmannschaft gelangt, indem sie vom König ein Burglehen erhielten. Allerdings mußte König Rudolf bereits 1285 den Friedberger Burgmannen ein Mitsprache-

1) M. Foltz, Urkundenbuch d. Stadt Friedberg 1 (Veröff. d. Histor. Komm. f. Hessen u. Waldeck 3, 1904), Nr. 1; die Urk. befindet sich noch im Besitz des gräflichen Hauses Solms-Rödelheim in Assenheim, doch besitzt das Hess. Staatsarchiv Darmstadt (in folgenden *StAD.* abgekürzt), das 1970 das Solms-Rödelheimische Archiv gekauft hat, eine Fotografie. — Über die Gründung von Burg und Stadt soll hier nicht gehandelt werden; die wichtigste Literatur habe ich in den Wetterauer Gbll. 19, 1970, S. 133 Anm. 1 und S. 204 Anm. 3 zusammengestellt.

2) H. Niese, Die Verwaltung d. Reichsgutes im 13. Jahrhundert ... Innsbruck 1905, Neudr. Aalen 1969, S. 249.

3) K. Bosl, Die Reichsministerialität der Salier u. Staufer ... (Schriften d. Monumenta Germ. Hist. 10), 2 Teile, 1950/51, 1, S. 312.

4) H. Reimer, Hessisches Urkundenbuch 2. Abt. Urkundenbuch z. Gesch. der Herren von Hanau u. d. chem. Provinz Hanau, 4 Bde., Leipzig 1891—97, 1, Nr. 180.

recht bei der Zulassung edelfreier Burgmannen einräumen⁵⁾. Wenn indessen v. Dungern die Herren v. Kransberg zu den Dynasten⁶⁾ rechnete, so war er einem für seine weitere Darstellung schwerwiegenden Irrtum verfallen. Der erste nachweisbar dynastische Burgmann in Friedberg war der am 12. April 1276 mit einem Friedberger Burgleihen begabte Reinhard von Hanau⁷⁾, niemand anderes als der älteste bekannte Landvogt in der Wetterau (seit 1275)⁸⁾. Das Privileg Rudolfs vom November 1276, durch das er eine Erblichkeit des Burggrafenamtes in Wiederholung einer angeblich schon von Friedrich II. erlassenen entsprechenden Verfügung ausschloß⁹⁾, mag nicht zuletzt aus der Furcht vor einem so übermächtigen Burggrafen wie dem Herren von Hanau von den Burgmannen erbeten worden sein. Genauso gut kann aber auch die Sorge mitgespielt haben, daß die Herren v. Karben oder ein anderes mächtiges Burgmannengeschlecht versuchen würden, das Burggrafnamt sich erblich anzueignen. Jedenfalls blieb die Burg Friedberg durch das, 1292 noch einmal von König Adolf bestätigte, Königsprivileg vor dem Schicksal vieler anderer, in den erblichen Besitz einer Burggrafenfamilie übergehender Burgen bewahrt. Beide in verschiedenen Werken, von den „Sicheren Nachrichten“ des alten Burgchronisten Mader aus dem 18. Jahrhundert¹⁰⁾ bis hin zu der Schrift über die Burggrafen von Friederun Friederichs aus dem Jahre 1966¹¹⁾, immer wieder erscheinenden angeblichen Burggrafen aus dem Ed. Hreienstau, nämlich Gottfried v. Brauneck und der schon erwähnte Reinhard v. Hanau (heide 1275), lassen sich bei näherer Prüfung der entsprechenden Urkunden und sonstigen Nachrichten unschwer aus der Friedberger Burggrafenliste streichen¹²⁾.

Wenn Friedberg auch später entstanden ist als die anderen Königsstädte im weiteren Bereich der Wetterau — Frankfurt, Gelnhausen, Wetzlar —, so übernahm doch der Friedberger Burggraf von Anfang an auch königliche Schutzfunktionen für die Wetterau und offenbar über diese hinaus. Er stand damit auf der-

5) Anhang 3; vgl. die ähnliche Urkunde für Oppenheim von 1276, gedruckt bei W. Franck, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim am Rhein, Darmstadt 1857, S. 252 f., Nr. 30; Böhmer-Redlich, Regesta imperii VI, 1, Nr. 628.

6) O. C. Frhr. von Dungern, Die staatsrechtliche Stellung der ehemaligen Reichsburg Friedberg in der Wetterau, Diss. jur. Erlangen, Frankfurt a. M. 1899, S. 25 ff.

7) Reimer I, Nr. 527.

8) F. Schwind, Die Landvogtei in der Wetterau. Studien zur Herrschaft und Politik der staufischen und spätmittelalterlichen Könige (Schriften d. Hess. Landesamts f. geschichtl. Landeskunde 35) (im Druck), Kap. III zu Anm. 12—18. Dem Verf. darf ich für die leihweise Überlassung seiner Druckfahnen und manch schriftlichen Rat herzlich danken; vgl. auch Mader (Anm. 10) S. 47 ff.

9) Anhang 1.

10) F. C. Mader, Sichere Nachrichten von der Kayserlichen und des heiligen Reichs-Burg Friedberg . . ., 3 Bde., Lauterbach 1766—74, 1, S. 43 f. (betr. Gottfr. v. Brauneck); Ph. Dieffenbach, Geschichte der Stadt und Burg Friedberg in der Wetterau, Darmstadt 1857, S. 13 (ebenso). — Bedenken gegen eine Burggrafenstellung Reinhardts: Mader I, Anh. S. 19; v. Dungern S. 29; vgl. auch unten Anm. 244.

11) Friederun Friederichs, Die Burggrafen der Reichsburg Friedberg in der Wetterau bis 1504, in: Hess. Familienkunde 9, 2, 1968, Sp. 79—98, auch als Sonderdruck (hiernach im folgenden zitiert) = Forschungen zur Hess. Familien- u. Heimatkunde 55, 1968, S. 6 und 11.

12) Siehe die Burggrafenliste am Schluß. In diesem Jahr war Rupert v. Karben Burggraf. In beiden Urkunden wird der Burggraf ohne Namen genannt.

selben Stufe wie der Schultheiß in Frankfurt, neben dem der Schultheiß in Gelnhausen und der Vogt in Wetzlar in ihrer Bedeutung zurücktraten¹³⁾.

Noch im September 1274 befahl König Rudolf dem Burggrafen in Friedberg, dem Vogt in Wetzlar und den Schultheißen in Frankfurt und Gelnhausen, den Deutschen Orden zu schützen¹⁴⁾. Zu diesem Zeitpunkt hatten diese vier obersten Lokalbeamten des Königs in der Wetterau noch weitreichende landvogteiliche Funktionen ausgeübt, die wenig später in ihrer Hauptsache auf die neu auftauchenden dynastischen Landvögte übergehen sollten¹⁵⁾. Daß der Amtsbezirk des Burggrafen als königlicher Beamter ursprünglich bisweilen sogar über den Main nach Süden reichte, zeigt eine Urkunde vom Dezember 1247, in der Burggraf Rupert von Friedberg im Auftrag König Konrads IV. den Bürgern in Seligenstadt befahl, eine Mauer des dortigen Klosters wieder aufzubauen. Vielleicht war Rupert zugleich Schultheiß von Frankfurt und wurde in dieser Funktion in Seligenstadt tätig. Im Juli 1236 hatte Kaiser Friedrich dem Burggrafen von Friedberg, dem Schultheißen von Oppenheim und allen Amtleuten, in deren Bereich Güter von Mainzer Bürgern lagen, untersagt, diese mit neuen Steuern zu belegen¹⁶⁾. Auch hier könnte man an weitreichende Landbesitzverhältnisse des Burggrafen denken, doch ist es durchaus auch möglich, daß die Mainzer Bürgergüter nördlich des Maines gemeint waren oder aber der wichtigste lömliche Beamte in diesem Gebiet angesprochen wurde. Der damalige Burggraf (Ludolf) war zu jener Zeit auf jeden Fall auch Frankfurter Schultheiß. Auf die Rolle, die Burggrafen und Burgmannen von Friedberg als Stütze des staufischen Kaisers und Königshauses in der Wetterau spielten, soll hier nicht weiter eingegangen werden¹⁷⁾.

Die Burg hat „in der staufischen Zeit offenbar keinen festen Amtsbezirk“ erhalten, „aus dem sich ein selbständiges Territorium entwickelte“¹⁸⁾. Das hängt

13) Foltz Nr. 1, 13 u. a.; W. A. Kropat, Reich, Adel und Kirche in der Wetterau von der Karolinger- bis zur Stauferzeit (Schriften d. Hess. Landesamts f. geschichtl. Landeskunde 28, 1965, auch Wetterauer Gbl. 13, 1964), S. 93; F. Schunder, Das Reichsschultheißenamt in Frankfurt am Main bis 1372, in: Archiv f. Frankfurts Gesch. u. Kunst 5, Folge 2, 2, 1954, S. 23; Marianne Schalles-Fischer, Pfalz und Fiskus Frankfurt (Veröff. d. Max-Planck-Instituts f. Gesch. 20, 1969), S. 469; H. Roth, Die Gründung und die Bedeutung der Burg Friedberg unter den Stauern, in: Wetterauer Gbl. 15, 1966, S. 51; Schwind (Anm. 8) III zu Anm. 3—12; Friederun Friederichs, Burgen und Städte als politisch-wirtschaftliche Kristallisationspunkte der staufischen Wetterau, in: Wetterauer Gbl. 16, 1967, S. 19—49, bes. S. 21—38; vgl. auch Böhmer-Ficker, Regesta imperii V, 1, Nr. 1034, 4322.

14) A. Wyß, Hess. Urkundenbuch 1. Abt. Urkundenbuch der Deutschordens-Ballei Hessen, 3 Bde., 1870—99, 1, Nr. 305.

15) Schwind (Anm. 8) III, zu Anm. 10—17, Roth (Anm. 13), S. 50 ff., H. Menz, Burg und Stadt Friedberg bis 1410 (Diss. phil. Marburg 1909), S. 15—17.

16) StAD. Urk. Starkenburg, Seligenstadt 1247 Dez. 1, vgl. G. W. J. Wagner, Die vormal. geistl. Stifte im Großherzogthum Hessen 1, Darmst. 1873, S. 174 (= 1247). — R. Dertsch, Die Urkunden des Stadtarchivs Mainz, Regesten 1. Teil (Beitr. z. Gesch. d. Stadt Mainz 20, 1, 1962), Nr. 80; Böhmer-Ficker, Regesta imperii V, 1, Nr. 2183 (= 1236).

17) Vgl. hierzu vor allem K. E. Demandt, Der Endkampf des staufischen Kaiserhauses im Rhein-Maingebiet, in: Hess. Jahrbuch f. Landesgesch. 7, 1957, S. 102—164, bes. S. 139 ff.; Roth S. 56 u. a.

18) Kropat S. 93 mit Anm. 67, vgl. Schwind I zu Anm. 235 f. — Zu Ludolf vgl. Anm. 242.

sicherlich mit ihrer relativ späten Entstehung zusammen. Immerhin erwarb sie schon im 13. Jahrhundert gewisse Aufsichtsrechte über die Mörlar Mark¹⁹⁾.

In der Stadt Friedberg war der Burggraf oberster Vertreter des Königs bzw. des Reiches — des Reiches Amtmann, wie es seit dem 14. Jahrhundert heißt — und zugleich oberster Richter. Er stand somit allein an der Spitze der Stadt, was sich in Bezeichnungen wie *burggravius regie civitatis in Friedberg* (1220) oder *burggravius civitatis in Friedberg* (so ein später Nachzügler von 1276)²⁰⁾ manifestierte. Mit dem allmählichen Auseinanderwachsen von Burg- und Stadtverwaltung entstand dem Burggrafen in der Stadt Konkurrenten. Bereits 1245 bzw. (wie wir weiter unten sehen werden) 1236 sind städtische Schöffen und damit ein eigenes Gericht der Stadt, dem allerdings der Burggraf als Richter vorsah, nachzuweisen. Noch früher bezeugt ist der städtische Schultheiß, der den Burggraf im Stadtgericht vertreten konnte. Das brachte allerdings keineswegs „ein Zurücktreten des Burggrafen in der Verwaltung der Stadt mit sich ... und eine Übernahme der obersten Stellung in der Stadt durch den Schultheißen“, wie Büttner²¹⁾ glaubte. Von einem Schultheißen ist erstmals in einer Königsurkunde von 1232 die Rede²²⁾. Heinrich (VII.) wendet sich in ihr an die Schultheißen und Bürger in Frankfurt, Wetzlar, Friedberg und Gelnhausen in so allgemeiner Form, daß man daraus noch nicht mit Sicherheit die Existenz eines Friedberger Schultheißen ableiten kann. Während Menz erst eine Urkunde von 1240 gelten lassen will²³⁾, ist bereits zum Jahre 1236 der Friedberger Schultheiß Gutwin namentlich bezeugt²⁴⁾. Roth²⁵⁾ macht darauf aufmerksam, daß der Schultheiß nur ausnahmsweise urkundet und dann stets nach dem Burggrafen. Wenn er aber, was selten genug vorkam, die Stadt allein vertrat, so meint Roth, sei der Burggraf zugleich Schultheiß von Frankfurt gewesen, so daß „der Friedberger Schultheiß also zu seiner Entlastung und in seiner Vertretung handelte“. Dem kann nicht zugestimmt werden. Von zwei Burggrafen war bisher eine gleichzeitige Tätigkeit als Burggraf in Friedberg und als Schultheiß in Frankfurt für das 13. Jahrhundert bekannt, nämlich von Ludolf (Burggraf 1227—37, Schultheiß 1230—36) und von Rupert v. Karben (Burggraf 1239—43, Schultheiß 1238—40). In dieser Zeit urkundete der Friedberger Schultheiß überhaupt noch nicht, d. h. es ist noch keine von ihm mit ausgestellte Urkunde bekannt. Die ersten Schultheißenurkunden von 1245 wurden zu einer Zeit abgefaßt, für die man bisher annahm, daß der Friedberger Burggraf nicht mit dem Frankfurter Schultheißen personengleich war. Hierauf ist noch zurückzukommen.

19) Kropat S. 100, Schwind I zu Anm. 237; W. Küther, Die Mörlar Mark. Ihre Vorgeschichte, Entstehung und Entwicklung, in: Wetterauer Gbl. 19, 1970, S. 23—123, hier S. 61 ff.

20) Foltz Nr. 4, 62; Reimer 1, Nr. 141—143; J. F. Böhmer—F. Lau, Codex diplomaticus Moenofrancofortanus. Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt am Main, 2 Bde., Frankf. a. M. 1901—05, 1, Nr. 370.

21) H. Büttner, Die Anfänge der Stadt Friedberg in der Wetterau, in: Wetterauer Gbl. 1, 1952, S. 49—60, hier S. 53.

22) Foltz Nr. 11, Böhmer—Lau 1, Nr. 94.

23) Menz (Anm. 15) S. 49, vgl. aber Roth (Anm. 13) S. 55, Büttner S. 53.

24) A. Eckhardt, Die oberhess. Klöster. Regesten u. Urkunden 2=Klosterarchiv 4 (Veröff. d. Histor. Komm. f. Hessen u. Waldeck 9, 4, 1967), Nr. 551.

25) Roth S. 55.

1245 stellte der Schultheiß zusammen mit den Schöffen und der *universitas civium in Friedberg*, also nur mit dem Stadtgericht, zwei Urkunden an einem Tag aus. Bei beiden handelte es sich um Schenkungen von Friedberger Schöffen bzw. Bürgern an das Kloster Arnsburg²⁶⁾. Der Schultheiß in Friedberg war „zwar der Vorsitzende des Schöffengerichts, sobald der Burggraf selbst verhindert war oder ihn dazu beauftragt hatte, so daß ohne ihn in diesen Fällen kein Gericht abgehalten werden konnte, aber im ganzen waren seine Machtbefugnisse gering; er war eben ein vom Burggraf eingesetzter und von ihm abhängiger Beamter“²⁷⁾. Urkunden, die nur von Schultheiß, Schöffen und Bürgern ausgestellt sind, gehören vor 1300 zu den Ausnahmen. Abgesehen von den beiden erwähnten Stücken des Jahres 1245 läßt sich nur eine Urkunde von 1247²⁸⁾ ermitteln. Etwas häufiger erscheinen Schultheiß, Schöffen und Bürger oder nur die Stadt bzw. die Bürger der Stadt als Zeugen und Siegler von Gerichtsurkunden²⁹⁾. Hierbei handelt es sich aber fast durchweg um Beurkundungen, an denen keine Adligen als Vertragspartner beteiligt waren. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle steht auch bei den rein städtischen Urkunden der Burggraf an erster Stelle. Erst seit der Mitte des 14. Jahrhunderts wird er darin von den Bürgermeistern weitgehend abgelöst.

Eine weitere, viel besprochene, Urkunde vom Jahr 1245³⁰⁾ bezeugt die Existenz zweier Gerichte in Friedberg, von denen das eine auf offener Straße der Stadt (*in strata publica civitatis*), das andere in der Burg vor der Kapelle (*in castro ante capellam*) tagte. Seit Niese³¹⁾ geht man davon aus, daß von diesem Jahr an zwei Gerichte bestanden, wobei Niese allerdings der — von Menz³²⁾ zu Recht bestrittenen — Ansicht war, das Burggericht sei schon damals dem Stadtgericht übergeordnet gewesen. Die beiden Urkunden vom 1. April 1245 sind eindeutig vom Stadtgericht allein ausgestellt und außerdem mit dem Siegel der Stadt besiegelt³³⁾. Auch aus dem hier erstmals nachzuweisenden Stadtsiegel *SIGILLVM · CIVITATIS · IN · FRIEBERG*, das im runden Feld den einköpfigen, (heraldisch) nach rechts schauenden gekrönten Adler mit ausgebreiteten Flügeln zeigt³⁴⁾, läßt sich die Selbständigkeit des Stadtgerichts erkennen. Schultheiß, Schöffen und Bürger können nur für die Stadt urkunden; dasselbe gilt für die Kombination Burggraf, (Schultheiß), Schöffen und Bürger. Ist dagegen die Burg an einer Beurkundung beteiligt, so erscheinen regelmäßig die Burgmannen (*castrenses*) als Mitaussteller. Mir ist nur ein einziges Beispiel bekannt, daß Schultheiß, Burgmannen, Schöffen und Bürger urkunden, und zwar vom Oktober 1253. Diese Urkunde

26) Foltz Nr. 17 u. 18.

27) Menz S. 51.

28) Foltz Nr. 20.

29) Foltz Nr. 65, 66 (1278), Nr. 73 (1280) usw.

30) Foltz Nr. 19.

31) Niese (Anm. 2) S. 176.

32) Menz S. 20; zu den Gerichten vgl. auch Schwind (Anm. 8) I. zu Anm. 210 ff.

33) Foltz Nr. 17 u. 18.

34) Vgl. hierzu R. Adamy, Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen, Provinz Oberhessen, Krs. Friedberg, 1895, S. 71 f. mit Abb. 40 a, Foltz S. XIV; Dieffenbach (Anm. 10) S. 306 f., F. Dreher, Die ältesten Siegel und Wappen von Burg und Stadt Friedberg, in: Friedberger Gbl. 4, 1921, S. 80, W. Möller, Die Siegel der ältesten Frankfurter Schultheißen und anderer Reichsbeamten, in: Quartalbl. d. Hist. Ver. f. d. Gbz. Hess. NF 6, 1917/22, S. 119—22, hier 121 f., K. E. Demandt—O. Renkhoff, Hess. Ortswapenbuch, 1959, S. 93.

haben sowohl die Burgmannen als auch die Stadt besiegelt³⁵). Hier aber erscheint der Schultheiß keineswegs als „Chef“ der Burgmannen, sondern lediglich als Vertreter des Burggrafen im Vorsitz des Stadtgerichts. Offensichtlich hat es damals eine Vakanz im Burggrafenamt gegeben. Der Schultheiß, der, soweit es sich nachweisen läßt, von Anfang an nicht zur Burgmannschaft gehört hat und in der Regel nicht adlig war bzw. als bürgerlich galt, hatte den Burgmannen überhaupt nichts zu sagen. Auch später ist er niemals als Burggrafenvertreter im Burggericht aufgetreten, sondern stets nur im Schöffengericht der Stadt.

Da nun einmal der Schultheiß untrennbar mit dem städtischen Schöffengericht verbunden war, muß man die Existenz eines eigenen Stadtgerichts auch von dem Zeitpunkt annehmen, an dem zuerst ein Friedberger Schultheiß nachweisbar ist. Lassen wir einmal die zu unbestimmte Nennung von 1232 außer acht, so kommen wir wieder zu der Urkunde von 1236³⁶). In ihr verkauft das Stift Wetter bei Marburg dem Schultheißen Gutwin zu Friedberg auf 16 Jahre die Erträge der Stiftungsgüter in Straßheim bei Friedberg. Unter den Zeugen finden wir den Friedberger Burggrafen Ludolf, dann Eigel, Friedebert, Wigand von Assenheim, Gezelo, Heinrich von Wisselsheim, Konrad Wedo, Giselbert von Wöllstadt, Konrad von Berge(n) und Heinrich von Karben, einen Wetterer Stiftsherrn namens Gerhard und schließlich den Schreiber (*notarius*) Gregor. Von Friedberger Schöffen ist zwar nicht ausdrücklich die Rede, doch haben wir bei allen Zeugen von Eigel bis Heinrich von Karben ganz offensichtlich Mitglieder des Stadtgerichts von Friedberg vor uns. Einen großen Teil von ihnen finden wir wenig später in dieser Funktion wieder. Bei dem Schultheißen Gutwin dürfte es sich um den Schöffen Gutwin von Straßheim des Jahres 1245³⁷) oder um dessen Vater handeln, bei Friedebert um den Schöffen bzw. Bürger gleichen Namens von 1245³⁷), bei Wigand von Assenheim um den Schöffen Wigand von 1247³⁸), bei Heinrich von Wisselsheim um den Schöffen Heinrich *dictus miles* von Wisselsheim 1245—49³⁹), bei Giselbert von Wöllstadt um den gleichnamigen Schöffen von 1245—56⁴⁰). Auch Eigel ist ein unter dem Friedberger Patriziat bekannter Name⁴¹). Aus alledem können wir schließen, daß 1236 offenbar bereits ein Schöffengericht unter Vorsitz des Burggrafen existiert hat. Alle neun auf ihn als Zeugen folgenden Personen dürften Schöffen, zum Teil ministerialer Herkunft, gewesen sein, keinesfalls aber Burgmannen. Sie sind zugleich die bisher ältesten bekannten Einwohner der Stadt Friedberg.

Ob 1245 zu dem Stadtgericht auch *militēs* gehörten, ist fraglich und umstritten. In den Urkunden vom 1. April 1245 steht ein Hartmut Ritter v. Fauerbach an erster Stelle der Zeugen vor drei Schöffen, sechs Personen, die als Friedberger Bürger anzusehen sind, sowie drei Vertretern des Klosters Arnburg. In der nicht

35) StAD. Urk. Oberhessen, Groß-Karben; Foltz Nr. 29, Reimer 1, Nr. 291; L. Baur, Urkundenbuch des Klosters Arnburg i. d. Wetterau, Darmstadt 1851, Nr. 65.

36) Foltz Nr. 19, vgl. 20.

37) Ebd. Nr. 17—21, 28 usw.

38) Foltz Nr. 20.

39) Ebd. Nr. 17, 18, 21.

40) Ebd. Nr. 19, 27, 29, 33.

41) Vgl. H. F. Friederichs, Entstehung und Frühgeschichte des ältesten Friedberger Patriziats, in: Wetterauer Gbl. 10, 1961, S. 1—20, hier 13; auf S. 4 ff. Bemerkungen über einen Teil der hier genannten Schöffen.

näher datierten Urkunde von 1245 treten als Zeugen vor dem Stadtgericht auf: zwei *militēs*, ein Vertreter des Klosters Arnburg und drei Schöffen, vor dem Burggericht: der Schultheiß Eberwin von Frankfurt (wohl der Friedberger Burggraf), sechs Personen offensichtlich ritterlichen Standes und der Burgmannschaft angehörig, drei Schöffen, zwei vermutliche Bürger und vier Beauftragte des Klosters Arnburg. Die geistlichen Zeugen allein beweisen schon eindeutig, daß nicht alle bei Gerichtsakten auftretenden Zeugen auch Mitglieder des Gerichts gewesen sein müssen. Weder die Ritter am Anfang von Zeugenreihen städtischer Urkunden noch die Schöffen und Bürger als Zeugen einer Burggerichtshandlung sind dem jeweiligen Gericht zuzurechnen. Dasselbe gilt für die vier Ritter in der Stadurkunde von 1247⁴²), denn auch dort sind sie im Text scharf von den Schöffen getrennt — sogar räumlich durch drei Geistliche. Es kann also keine Rede davon sein, daß diese *militēs*, die fast alle auch als Burgmannen nachgewiesen sind, Mitglieder des städtischen Schöffengerichts waren, ebenso wenig wie die oft nach den Schöffen aufgeführten Bürger. Auf eine Erörterung, ob tatsächlich vereinzelt Personen ritterlichen Standes, wie der als Paradebeispiel dienende Heinrich von Wisselsheim 1245⁴³), dem Schöffnenkollegium angehört haben und es somit in Friedberg auch Ritter gab, die nicht Burgmannen waren⁴⁴), muß hier verzichtet werden, doch neige ich dazu, diese Frage zu bejahen.

Ein reines Burgmannengericht ist bereits zum Jahr 1243 bezeugt. Im August stellten Propst Heinrich von Ilbenstadt, Ulrich v. Münzenberg, der Burggraf Eberwin *ceterique castellani de Friedberg* eine Urkunde aus, die sie unter dem Zeugnis der gen. Männer und aller Burgmannen von Friedberg schreiben und mit ihren Siegeln bekräftigen ließen (*sub testimonio predictorum virorum et omnium castrensiam de Friedberg conscribi et sigillorum nostrorum robore fecimus communi*). An dieser im Fürstlich Solmsischen Archiv zu Lich erhaltenen Urkunde hängt ein rundes Siegel der Burgmannen mit dem auf einem Berge stehenden, nach (heraldisch) rechts schauenden Adler und der Umschrift: *SIGILLUM · CESARIS · IN · FRIDEBERG*.⁴⁵)

Während die Burggrafen noch bis in die 60er Jahre des 13. Jahrhunderts ihre eigenen Amts- oder auch Privatsiegel führten⁴⁶), dokumentierte die Burgmannschaft in ihrem ältesten Siegel die enge Verbundenheit mit Friedrich II., denn mit dem *Cesar* kann niemand anderes als der 1220 zum Kaiser gekrönte Staufer gemeint sein. Es ist bestimmt kein Zufall, daß um dieselbe Zeit die Stadt Oppenheim den Kaiserkopf in ihr Siegel nahm⁴⁷).

42) Foltz Nr. 20.

43) Ebd. Nr. 17.

44) Hierzu u. a. Niese (Anm. 2) S. 248, Menz (Anm. 15) S. 20, Büttner (Anm. 21) S. 54, Roth (Anm. 13) S. 53, jetzt vor allem Schwind (Anm. 8) I, zu Anm. 224—234.

45) Baur, Arnsb. UB (Anm. 35), Nr. 34; Dieffenbach S. 306, Foltz S. XIV. Adamy (Anm. 34) S. 72 mit Abb. 40 e hat es irrtümlich als für Burg und Stadt gemeinsames Siegel angesehen, ebenso Dreher (Anm. 34) und Demandt-Renkhoff (Anm. 34). — Wahrscheinlich hat es schon 1234 ein besonderes Burgmannsgericht (trotz bürgerlicher Zeugen) in Friedberg gegeben, vgl. Reimer 1, Nr. 180, Franz (Anm. 72) Nr. 80, skeptisch Schwind (Anm. 8) I, zu Anm. 14—14 c.

46) Dieffenbach a.a.O., Dreher a.a.O., Anm. 1.

47) E. Jungkenn, Das älteste Siegel der Stadt Oppenheim, in: Volk und Scholle 4, 1926, S. 53—56, Demandt-Renkhoff (Anm. 34) S. 134.

Nur sechs Jahre später, im Januar 1249, führen die Burgmannen ein neues Siegel. Es ist schildförmig (dreieitig mit oben abgerundeten Ecken) und zeigt im Feld einen (heraldisch) nach links schauenden Adler mit ausgebreiteten Flügeln und dreizackiger Krone. Die Umschrift + S · VNIU(ER)SOR(VM) · CASTRENSIV(M) · IN · VREDEBERIC ·⁴⁸⁾ dokumentiert den sich abzeichnenden tiefgreifenden Wandel im Selbstverständnis der Friedberger Burgmannschaft. Aus den Gefolgsleuten des Kaisers war inzwischen eine selbstbewußte Gemeinschaft der Burgmannen geworden, die sich von Kaiser und König zu emanzipieren begann. Dieses Anfang des 14. Jahrhunderts von neueren Stempeln abgelöste Burgsiegel wurde gelegentlich, bei feierlichen Anlässen, noch bis zum Ende des 15. Jahrhunderts benutzt⁴⁹⁾.

Die seit Dieffenbach⁵⁰⁾ immer wieder vertretene Ansicht, in Friedberg habe es ursprünglich ein gemeinsames Gericht gegeben, das sich erst allmählich zu trennen begann, läßt sich wohl nicht aufrechterhalten. Jedenfalls gibt es kein Zeugnis, das auf ein einziges, für Burg und Stadt zuständiges Gericht schließen läßt. Burg und Stadt Friedberg waren am Ende der Stauferzeit gerichtlich nicht stärker verbunden als Jahrzehnte später. Auffassungen vor beiden Gerichten oder gemeinsame Beurkundungen durch das Stadt- und das Burggericht kommen noch bis in das 14. Jahrhundert hinein vor. So urkundeten 1253, wie erwähnt, Schultheiß, Burgmannen, Schöffen und Bürger und hängten das Burg- und das Stadtsiegel an⁵¹⁾, im Januar 1259 Burggraf, Burgmannen, Schöffen und Bürger, ebenfalls mit beiden Siegeln, dagegen 1262 und 1264 dieselben nur mit dem Stadtsiegel⁵²⁾, 1267 Burggraf, Schultheiß, Schöffen und Bürger, wobei Burggraf, Burg und Stadt siegelten⁵³⁾, 1263 nur Burgmannen und Bürger mit ihren Siegeln⁵⁴⁾. 1284 findet eine Güterübertragung vor Burggraf, Schultheiß, Schöffen und Rat statt, wobei aber acht *militēs* als Zeugen erscheinen und neben der Stadt auch die Burg siegelt, d. h. beide Gerichte beteiligt sind⁵⁵⁾. Noch 1318 wird eine durch das Kloster Arnsburg vorgenommene Beurkundung des Testaments des Friedberger Burgmannes Konrad von Mörlen *strenuorum virorum castrensiū in castro et opidanorum in opido Friedberg ... sigillis* besiegelt⁵⁶⁾, d. h. das Burgsiegel wurde in der Burg (vor dem Burggericht), das Stadtsiegel in der Stadt (vor dem Stadtgericht) angehängt. Obwohl Burg- und Stadt gerichtlich längst voneinander getrennt waren

48) Fürst zu Solms-Braunfels'sches Archiv in Braunfels, Kl. Altenberg Nr. XVII, 1 (freundl. Auskunft des Archivars, Pfarrer a. D. W. Küther in Marburg-Cappel, dem ich für seine Urkundenüberprüfungen in Braunfels und Lich herzlich danke) = Foltz Nr. 21; zum Siegel vgl. Adamy S. 72 mit Abb. 40 b, Foltz, Dreher und Dieffenbach (Anm. 34). Gleicher Abdruck ebd. Nr. LV, 156 (23. Mai 1250) = V. F. de Gudenus, Codex diplomaticus . . . , 5 Bde. Göttingen 1743—68, 2, S. 94 f., L. Clemm, Die Urkunden der Prämonstratenserstifter Ober- und Nieder-Ilbenstadt, in: AHG NF 14—15, 1925—28, auch Sonderdruck 1927, Nr. 62.

49) StAD. Urk. Oberhessen, Wetterau 1492 Sept. 12 und 1495 Juli 14.

50) Dieffenbach (Anm. 10) S. 24 f.

51) Foltz Nr. 29, Reimer (Anm. 4) 1, Nr. 291, vgl. Anm. 35.

52) Foltz Nr. 38, 42 f.

53) StAD. Urk. Oberhessen, Kirch-Göns, Foltz Nr. 52. Es sind zwar nur die Siegel von Burggraf und Stadt angekündigt, doch weist die Urk. drei Einschnitte auf.

54) Foltz Nr. 43.

55) Foltz Nr. 80, vgl. weiter 179 (= 1310) und 185 (= 1311).

56) Foltz Nr. 224, Gudenus (Anm. 48) 4, S. 1024.

(und wahrscheinlich nie eine Einheit gebildet haben), nahmen sie doch bisweilen — sicherlich auf Wunsch der Parteien — bis zum frühen 14. Jahrhundert gemeinsam bzw. nacheinander in derselben Sache Beurkundungen vor. Bei der streitigen Gerichtsbarkeit ist es vermutlich schon früher zu einer völligen Kompetenzabtrennung beider Gerichte gekommen. Der Sühnbrief König Albrechts von 1306, gemäß welchem sechs Burgmannen in den Rat der Stadt entsandt wurden, bestimmte, daß Klagen gegen Schöffen vor dem Stadtgericht, gegen Burgmannen aber vor dem Burggericht, jeweils vor dem Burggrafen vorzubringen waren⁵⁷⁾.

Die Existenz eines reinen Burgmannengerichts im 13. Jahrhundert beweisen außer der zitierten Urkunde von 1243 eine weitere von 1250 und zwei von 1297, eventuell schon die Urkunde von 1234⁵⁸⁾. Bei intensiver Nachsuche sind vermutlich noch weitere zu finden. In der Urkunde von 1250⁵⁹⁾ erscheinen der Burggraf Eberwin und neun Burgmannen als Zeugen. Sie ist mit den Siegeln *castrensiū in Friedberg* und des Klosters Ilbenstadt besiegelt und in Friedberg ausgestellt. Bei dem Burgsiegel handelt es sich um denselben Stempel wie 1249.

Über die weitere Entwicklung der Stadt Friedberg soll hier nicht gehandelt werden. Es sei vielmehr auf die gründlichen Arbeiten von Dieffenbach, Menz und Fertsch⁶⁰⁾, bei denen allerdings manches noch zu verbessern wäre, verwiesen. In ihnen wird auch die Stellung des Burggrafen als Vorsitzender des Stadtgerichts, im Stadtrat, als Reichsamtman und schließlich als Pfandherr der Stadt geschildert.

II.

Es gilt in der Forschung als gesichert, daß die Burggrafen in staufischer Zeit vom König bzw. Kaiser eingesetzt und oft schon nach einem oder wenigen Jahren wieder ihres Amtes enthoben wurden. Mader und v. Dungern⁶¹⁾ denken an Amtsperioden von vielleicht fünf bis sechs Jahren. Während noch Mader⁶²⁾ geglaubt hatte, daß die Burgmannen schon von Anfang an den Burggrafen gewählt haben, ist v. Dungern der Ansicht, im Interregnum sei der Wandel von der Ernennung durch den Kaiser zur Wahl durch die Burgmannen eingetreten. Das erwähnte — von König Adolf 1292 bestätigte — Privileg Rudolfs I. von 1276 untersagte eine Erblichkeit des Burggrafenamtes und berief sich dabei auf eine entsprechende (angebliche?) Verfügung Friedrichs II. Auch hier ist nicht von Wahl, sondern nur von Ein- und Absetzung die Rede. v. Dungern und ihm folgend noch Braun und Friederichs⁶³⁾ haben dann die Urkunde König Rudolfs von 1285⁶⁴⁾ völlig falsch verstanden, indem sie daraus eine Wahl des Burggrafen lesen wollten, von der

57) Foltz Nr. 162.

58) StAD. Urk. Oberhessen, Beienheim 1297 Okt. 16 = Baur, Arnsb. UB (Anm. 35) Nr. 1228; Foltz Nr. 127 = L. Baur, Hessische Urkunden, 5 Bde., Darmstadt 1860—73, 5, Nr. 173; zu 1234 s. Anm. 45.

59) Archiv Braunfels (vgl. Anm. 48), Kl. Altenberg Nr. LV, 156 = Gudenus 2, S. 94 f.

60) Dieffenbach (Anm. 10), Menz (Anm. 15); W. Fertsch, Der Rat der Reichsstadt Friedberg i. d. W. im 16. Jahrhundert (Diss. jur. Gießen 1913).

61) Mader (Anm. 10) 2, S. 375, v. Dungern (Anm. 6), S. 35.

62) Mader 1, S. 58 f.

63) v. Dungern S. 35; W. H. Braun, Friedberg im Spätmittelalter (1250—1500), in: Wetterauer Gbl. 15, 1966, S. 59—72, hier S. 67; Friederichs, Burggrafen (Anm. 11) S. 6.

64) Anhang 3, vgl. Anm. 5.

gar nicht die Rede ist. Schuld daran ist wohl Maders falsche Übersetzung von *castellanus* mit Burggraf (was es sonst meist heißt) statt mit Burgmann⁶⁵). Man wird vermuten dürfen, daß spätestens seit dem Interregnum die Einsetzung eines Burggrafen durch den König auf Vorschlag der Burgmannschaft geschah, daß die Burgmannen also schon einen (oder mehrere?) Kandidaten aus ihren Reihen gewählt und dem König präsentiert haben. Allerdings kann eine solche Wahl noch nicht auf Lebenszeit gegolten haben, da noch um 1300 ein häufiger Wechsel im Burggrafenamnt zu beobachten ist. Die Brüder Rupert und Friedrich v. Karben sind um 1290 jeweils nur sehr kurze Zeit Burggraf gewesen und dann wieder aus dem Amt geschieden, jedoch noch Jahre später am Leben gewesen. Zuletzt wird 1312 der im Vorjahr als Burggraf bezeugte Rupert v. Karben als „ehemals“ bezeichnet: Rupert von Karben *filius Ruperti militis quondam burgravi*⁶⁶). Die Stellung des *quondam* zeigt deutlich, daß damit nicht etwa gemeint ist, der Vater sei tot. Die auf diesen Karbener folgenden Burggrafen amtierten dann meist ein Jahrzehnt oder länger, vermutlich in der Regel bis zu ihrem Tod.

Das Burgfriedensprivileg Karls IV. von 1349⁶⁷) bestimmt in § 11: Wenn ein Burggraf stirbt, das Burggrafenamnt aufgibt oder abgesetzt wird, so sollen die Burgmannen einen anderen Burggrafen wählen auf ihre Eide, der dem König, dem Reich und der Burg hierzu gut zu sein dünkt. Diesen will er, der König, dann bestätigen. Da Rechtsetzungen meist der tatsächlichen Entwicklung hinterherhinken, darf man annehmen, daß diese Wahlbestimmungen als Gewohnheit recht in der Praxis schon Jahrzehnte früher galten, auch wenn sie noch nicht in den Burgfrieden von 1337 aufgenommen worden sind. Neben dem Normalfall eines Wechsels durch Tod des Amtsträgers ist die Möglichkeit eines freiwilligen Verzichts oder einer Absetzung vorgesehen. Während aber kein Fall eines erzwungenen Rücktritts bekannt ist, sind in der Folgezeit vereinzelt Burggrafen freiwillig (wobei aber natürlich ein Druck von anderer Seite mitgespielt haben kann) abgetreten. So legte z. B. Eberhard Löw v. Steinfurth nach zwanzigjähriger Amtszeit 1405 sein Amt — sicherlich aus Altersgründen — nieder. Am selben Tag wählten die Burgmannen seinen Nachfolger⁶⁸). Auch Johann Oiger Brendel v. Flomburg trat, nach längerer Krankheit im Sommer 1577, zurück, ein halbes Jahr vor seinem Tod⁶⁹).

Aus dem hier Dargelegten geht eindeutig hervor, daß es immer nur einen amtierenden Burggrafen gegeben hat. Allerdings war es bei dem anfangs häufigen Wechsel in dieser Stellung durchaus möglich, daß außer dem derzeitigen Burggrafen noch ein oder gar mehrere Amtsvorgänger lebten, bisweilen sogar Vertreterfunktionen übernahmen. Eine völlige Klärung der Rechtsverhältnisse ist bis zur zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nicht immer zu erbringen. Das deutlichste und verwirrendste Beispiel liefern die Burggrafen Rupert v. Karben und Winter in den Jahren 1265/66. Winter ist als Burggraf von Juli 1262 bis Dezember 1264

65) Mader 1, S. 60.

66) Foltz Nr. 194; Böhmer-Lau (Anm. 20) 1, Nr. 956; Baur, Hess. Urk. (Anm. 58) 1, Nr. 469.

67) Anhang 6.

68) Ch. Waas, Die Chroniken von Friedberg in der Wetterau 1, 1937, S. 34.

69) A. Eckhardt, Die Burgmannaufschwörungen und Ahnenproben der Reichsburg Friedberg in der Wetterau 1473—1805, in: Wetterauer Gbl. 19, 1970, S. 133—167, hier S. 149, nach StAD. Burg Friedberg K. 57 F. 1, Bl. 44; Mader 2, S. 365 f.

bezeugt⁷⁰). Außerdem kommt er in einer nicht näher datierten Urkunde von 1265 vor⁷¹). Am 15. Juni 1265 tritt Rupert als Burggraf auf, am 12. Juli aber wieder Winter⁷²). Am 25. Februar 1266 ist abermals Rupert Burggraf⁷³). Am 14. Juli erscheinen dann unter den Zeugen einer Urkunde *Wintherus burgravius de Fredeberg, Rupert de Carbin*⁷⁴). Hier also steht der Karbener ohne Titel hinter dem Burggrafen Winter. Vielleicht handelt es sich nur um eine Courtoisie gegenüber dem Amtsvorgänger (was aber beim mittelalterlichen Recht mit Fragezeichen zu versehen ist), oder aber Winter übte tatsächlich noch Amtsfunktionen aus. Seit Ende 1266 ist Rupert v. Karben unangefochten Burggraf, für mehr als einhalb Jahrzehnte⁷⁵). Einige der hier herangezogenen Urkunden sind nur als Abschriften in Kopialbüchern überliefert, so daß man auch mit Ungenauigkeiten der Schreiber bei den Daten rechnen muß. Es kann zwar nicht völlig ausgeschlossen werden, daß ein und dieselbe Person mehrmals Burggraf gewesen ist, doch erscheint dies als sehr unwahrscheinlich.

Der mehrfache Wechsel im Hause Karben zwischen 1282 und 1293 ist zwar höchst auffällig, doch scheint keiner der bezeugten Burggrafen sein Amt zweimal (also mit einer Unterbrechung durch einen anderen) ausgeübt zu haben. Ganz gewiß ist die Stammtafel der Herren v. Karben bei Möller⁷⁶) noch erheblich zu korrigieren, da dort offensichtlich zu wenige Träger der Namen Rupert und Friedrich aufgeführt sind. Die Möllersche Stammreihe der v. Karben fängt mit dem Ritter Rupert an, der 1229—40 vorkommt und von 1238—40 Schultheiß in Frankfurt, vom 1239—40 (so Möller!) Burggraf in Friedberg war. Nach Möller hatte Rupert zwei Söhne, Rupert und Hartmut, die beide den Ritterschlag empfangen haben. Rupert [II.] ordnet Möller die Lebensdaten 1249—89 zu und läßt ihn von 1265—86 Burggraf gewesen sein. Mit seiner Ehefrau Elisabeth v. Büches hat Rupert laut Möller unter anderem zwei Söhne, Ritter Rupert [III.] und Friedrich, gehabt. Rupert [III.] ist danach von 1276—96 nachzuweisen und vor 1302 gestorben, von 1288—90 Burggraf und von 1293—96 gewesener Burggraf, verheiratet mit Uda (1293—1303) und u. a. Vater eines mit einer Gisela von dem Rode verheirateten Edelknechts Rupert (1302—23, † vor 1325). Ruperts

70) Foltz Nr. 42 und 46, Friederichs, Burggrafen S. 11

71) Baur, Hess. Urk. 1, Nr. 1293; Foltz Nr. 243 v.

72) E. G. Franz, Kloster Haina, Regesten u. Urkunden I (Veröff. d. Histor. Komm. f. Hessen u. Waldeck 9, 5, 1962), Nr. 437. — Böhmer-Lau 1, Nr. 256; Reinert (Ann. 4) 1, Nr. 405; K. E. Demandt, Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 4 Bde., 1953—56, 1, Nr. 154.

73) Böhmer-Lau 1, Nr. 360, nach Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 82 Dokumentenbuch der Kommende Frankfurt-Sachsenhausen, vgl. das maschinenschriftl. Repert. von W. A. Kropat, Nr. 35.

74) StAD. Hs. 47 (v. Bünausches Kopiar), Bl. 18 v; Baur, Hess. Urk. 5, Nr. 56; Reinert 1, Nr. 414; Foltz Nr. 50.

75) Die Reihenfolge bei Friederichs, Burggrafen S. 11 ist verwirrend, da sie ein und dieselbe Urk. (von Ende 1266) an zwei Stellen zitiert, einmal unter dem Lagerort Urk. Oberhessen, Gambach und dem Druck bei Baur, Hess. Urk. 5, Nr. 52, das andere Mal nach Foltz Nr. 51. Die bei ihr zwischendurch aufgeführten Burggrafen Erwin v. Preungesheim zu 1271, Gottfried v. Brauneck und Reinhard v. Hanau zu 1275 sind zu streichen, vgl. die Burggrafenliste unten mit Anm. 244.

76) W. Möller, Stamm-Tafeln westdeutscher Adels-Geschlechter im Mittelalter, 3 Teile, 1922—36, 2, S. 248 f. Taf. CVI.

[III.] Bruder Friedrich ist laut Möller von 1280—93 belegt und vor 1297 gestorben, „(1286 Burggraf zu Friedberg?)“. Von seiner Frau Hedwig v. Bommeheim hatte er eine Tochter und zwei Söhne, von denen der ältere, Ritter Rupert, von 1298—1325 nachweisbar ist und eine Margarethe zur Ehefrau hatte, der jüngere, Friedrich, 1298 noch minderjährig war, von 1304—46 als Ritter bezeugt ist, 1330—36 Schultheiß in Frankfurt und 1340 (!)—46 Burggraf in Friedberg war. Der Friedberger Burggraf Friedrich (1386?) ist nach Möller der Ur-Urgroßvater eines weiteren Ruprecht, der (was sicherlich nicht stimmt) 1428 Friedberger Burggraf gewesen sein soll. Soweit Möller.

Bei ihm fehlt jener Wigand v. Karben, der nach einer Urkunde von 1262 als Friedberger Burggraf Vater eines Hartmut war. Möglicherweise liegt hier eine Verschreibung für Rupert vor⁷⁷). Nach der Stammtafel bei Möller könnte man nicht entscheiden, welcher Rupert 1242—43, 1247 und 1256 (für diese beiden Jahre ist der Familienname nicht überliefert) Burggraf war. Noch schwieriger wird es bei dem 1284—87 belegten Burggrafen Friedrich⁷⁸). Wenn er, wie allgemein angenommen wird, ein v. Karben war, kann er jedenfalls nicht mit dem später zu Burggrafenwürden aufgestiegenen Bruder Ruperts [III.], Friedrich, Sohn des Burggrafen Rupert [II.], identisch sein, denn in einer Urkunde von 1284, die eine vor Burggraf Friedrich, Schultheiß Gerlach, Schöffen und Rat zu Friedberg vorgenommene Übertragung bezeugt, erscheinen unter den Zeugen der genannte Burggraf und der genannte Schultheiß, dann Kraft v. Greifenstein, Herdan v. Büches, Eberhard v. Nauheim, die Brüder Eberhard und Heinrich Waize, Konrad v. Mörlen und die Brüder Rupert und Friedrich v. Karben, Ritter. Diese beiden sind ohne Zweifel die obigen Brüder. Im März 1286 siegelt Rupert v. Karben, Sohn des Burggrafen von Friedberg⁷⁹). Im selben Jahr stellen die Ritter Rupert v. Karben und sein Bruder Friedrich, Söhne des Burggrafen (Rupert) in Friedberg, eine Urkunde aus. Die Urkunde ist allerdings stark wasserbeschädigt, so daß die von Reimer⁸⁰) gebotene Lesung fraglich wurde und ich dazu neigte, statt *Ruperti* eher *quondam* zu lesen. Diese Entzifferung wurde dann durch eine Abschrift von etwa 1700 vollauf bestätigt, denn in ihr heißt es tatsächlich *filiu quondam burgraviu Friedbergensis*⁸¹). Diese beiden Söhne des Burggrafen Rupert [II.] begegnen uns schon 1282⁸²), dann, wie erwähnt, in der Urkunde von 1284. Während Burggraf Friedrich, von dem wir den Familiennamen nicht kennen, letztmals im Januar 1287 vorkommt, ist Rupert v. Karben [III.] erstmals am 19. November 1288 und zum letztenmal am 21. Januar 1290 als Burggraf belegt⁸³). Am 2. Juli 1290 urkundet dann der jüngere Bruder Friedrich als Burggraf, und zwar zusammen mit seiner Frau Hedwig. Aber auch seine Amtszeit scheint nur sehr kurz gedauert zu haben,

77) Reimer 1, Nr. 380, vgl. unten zu Anm. 109 f. Ein Hartmut v. Karben ist als Friedberger Burgmann bezeugt: Foltz Nr. 43, vgl. Nr. 66.

78) Foltz Nr. 80, 91 f.

79) Foltz Nr. 90.

80) Reimer 1, Nr. 642, vgl. Friederichs S. 12.

81) StAD. Abtei Ilbenstadt Urk. Nr. 150, ebd. Akten K. 68 F. 5, vgl. Clemm (Anm. 48) Nr. 98.

82) Baur, Hess. Urk. 5, Nr. 118, vgl. Möller (Anm. 76), dort schon 1280.

83) Foltz Nr. 92; Reimer 1, Nr. 672 u. 689; Reimer ist bei der Trennung der verschiedenen Burggrafen dieses Namens im Index völlig gescheitert.

denn schon im Frühjahr 1293 wird er zusammen mit seinem Bruder Rupert nur noch als Sohn des verstorbenen Burggrafen bezeichnet, während bei Rupert wenigstens dabeisteht, daß er vordem Burggraf war⁸⁴). Burggraf Friedrich war im Oktober 1297 tot⁸⁵). Sein Nachfolger ist schon 1294 ein Dugel [v. Karben]. Demnach waren von 1280 bis 1294 in Friedberg Burggraf: Rupert v. Karben [II.] bis September 1280, vielleicht noch im Juli 1282, Friedrich [wohl v. Karben] von Februar 1284 bis Januar 1287, Rupert v. Karben [III.] von November 1288 bis Januar 1290, sein Bruder Friedrich im Juli 1290, ein Dugel v. Karben im Oktober 1294. Die Lücken dazwischen lassen sich vorerst noch nicht ausfüllen⁸⁶). Sehr wahrscheinlich hat es statt drei Burggrafen Rupert v. Karben mindestens vier gegeben, doch können erst eingehendere Spezialforschungen nähere Aufschlüsse erbringen.

Scheinbar unauflöslich ist das Knäuel gleichnamiger Burggrafen zwischen 1242 und 1256. Wenn man die Zusammenstellung bei Friederichs⁸⁷) betrachtet, könnte man fast an einen turnusmäßigen Wechsel denken, wie er bei vielen mittelalterlichen Schöffengerichten, Stadträten, Bürgermeistern usw. üblich war. Man käme kaum umhin anzunehmen, daß ein und dieselbe Person mehrmals das Burggrafenamt innehatte. Rupert v. Karben [I.] war spätestens 1239 auf den Burggrafen Ludolf gefolgt⁸⁸). Von 1238—1240 bekleidete er zugleich das Amt des Frankfurter Schultheißen⁸⁹). 1239 stellte er in Frankfurt eine Urkunde als Schultheiß zusammen mit Schöffen und Bürgern aus, in deren Zeugenreihe er dann aber als Burggraf erscheint. Umgekehrt urkundete er im Mai 1239 als Friedberger Burggraf, besiegelte die Urkunde jedoch als Frankfurter Schultheiß⁹⁰). Im September 1240 war er als Friedberger Burggraf zusammen mit Schöffen und Bürgern von Frankfurt Urkundenaussteller. Während in Frankfurt schon 1242 ein Schultheiß Eberhard folgte, behielt Rupert v. Karben das Friedberger Burggrafenamt bis 1243⁹¹). Zu einem ungenannten Termin, der auf März 1241 angesetzt wird, hat ein Burggraf S. an seinen Schwager C. v. Eschborn geschrieben⁹²). Hier handelt es

84) Franz (Anm. 72) Nr. 783, 821, 823, 828.

85) Baur, Arnsh. UB (Anm. 35) Nr. 1228.

86) Foltz Nr. 119, Friederichs S. 12 = Dugel 1294. Die Listen bei Dieffenbach (Anm. 10) S. 318, E. Lejeune, Die Münzen der reichsunmittelbaren Burg Friedberg in der Wetterau, 1905, S. 7 und 49 und Friederichs, Burggrafen (Anm. 11) S. 11 f. sind z. T. fehlerhaft.

87) Friederichs S. 10.

88) Böhmer-Lau (Anm. 20) 1, Nr. 115 mit Anm. 1, Dieffenbach S. 318, Mader 1, S. 29—32, Friederichs S. 10.

89) Schunder (Anm. 13) S. 16 u. 71, Schalles-Fischer (Anm. 13) S. 467, Friederichs, Burgen (Anm. 13) S. 23.

90) Böhmer-Lau 1, Nr. 119, Reimer 1, Nr. 210; StAD. Urk. Starkenburg, Bensheimer Hof 1239 Mai 20 (Siegel mit dem Karbenschen Familienwappen und Schultheißen-Umschrift), Baur, Hess. Urk. 1, Nr. 26, K. Rossel, Urkundenbuch der Abtei Eberbach im Rheingau, 2 Bde., Wiesbaden 1862—65, Nr. 197, Schunder S. 16, Möller, Siegel (Anm. 34) S. 120, 122.

91) StAD. Abtei Ilbenstadt Urk. Nr. 245; Reimer 1, Nr. 216, Böhmer-Lau 1, Nr. 123, Clemm (Anm. 48) Nr. 52, Schunder S. 16; Böhmer-Lau 1, Nr. 123, Friederichs, Burggrafen S. 10. v. Karben ist also nicht, wie häufig behauptet worden ist, bis 1245 Burggraf gewesen.

92) W. Sauer, Codex diplomaticus Nassovicus. Nassauisches Urkundenbuch 1, 1, Wiesbaden 1885, Nr. 493 nach: Stadtbibliothek Trier, Hs. 1125/2059, Bl. 120 v; der Stadt-

sich offensichtlich um einen Irrtum der Handschrift, so daß Demandt⁹³⁾ durchaus zuzustimmen ist, wenn er S. stillschweigend in Rupert v. Karben korrigiert.

Ruperts Nachfolger in Friedberg ist 1243 (wohl August) ein Eberwin⁹⁴⁾, der aber keineswegs ein v. Kransberg gewesen sein muß, wie Dieffenbach⁹⁵⁾ und spätere meinen. Der in der Zusammenstellung von Friederichs⁹⁶⁾ folgende Rupert v. Karben zum 1. Oktober 1244 ist zu streichen, da es sich nur um die Erwähnung einer früher von diesem Burggrafen vorgenommenen Beurkundung handelt⁹⁷⁾. Dasselbe gilt für eine Urkunde von 1245, die Friederichs einmal richtig mit dem Zusatz *quondam* nach Böhmer-Lau, einmal mit dem falschen Datum 3. August und ohne *quondam* nach Scriba zitiert⁹⁸⁾. Übrig bleibt die schon mehrmals erwähnte, nicht näher datierte Urkunde von 1245⁹⁹⁾, die vom Burggrafen Eberwin ausgestellt ist, während unter den Zeugen vor dem Burggericht an erster Stelle der Frankfurter Schultheiß Eberwin steht. Da man bisher allgemein geglaubt bzw. behauptet hatte, der Burggraf sei abermals ein Eberwin v. Kransberg gewesen, man andererseits wußte, daß der Frankfurter Schultheiß dieses Jahres Eberwin v. Gonterskirchen hieß, postulierte man, es müsse sich um zwei verschiedene Personen handeln, obwohl es doch stutzig machen sollte, daß der Frankfurter Schultheiß als Zeuge in Friedberg erscheint. Nun gibt es aber nicht einen einzigen stichhaltigen Hinweis, daß der Burggraf Eberwin des Jahres 1245 ein v. Kransberg war. Vielmehr wird offensichtlich aus der Tatsache, daß 1249/50 wirklich ein Eberwin Kranich bzw. v. Kransberg amtierte, einfach geschlossen, der Eberwin von 1245 sei derselbe (bzw. dessen Vater). Dabei ist die von einem Burggrafen Rupert (v. Karben?) im Dezember 1247 ausgestellte Urkunde völlig übersehen worden. Er trennt den Burggrafen Eberwin von 1243—45 deutlich von dem Eberwin v. Kransberg von 1249—50. Schunder¹⁰⁰⁾ zieht daraus, daß ein Burggraf Eberwin die Urkunde von 1245 ausstellte, ein Frankfurter Schultheiß Eberwin in ihr als Zeuge erschien, den Schluß, „daß der Burggraf von Friedberg und der Schultheiß von Frankfurt gleichen Namens nicht identisch waren“. Was wenig früher bei dem Burggrafen und Schultheißen Rupert v. Karben durchaus möglich war, daß er nämlich in ein und derselben Urkunde einmal als Burggraf, einmal als Schultheiß auftritt, ohne daß man die Identität auf den ersten Blick erkennt, wird nun plötzlich für unmöglich gehalten. Überdies schreibt Schunder noch ungenau, daß sich „aus der Siegelumschrift des Schultheißen von 1243 und 1245“ . . . ergäbe, „daß Eberwin ein Mitglied der Familie von Gonterskirchen war“. In der zugehörigen Anmerkung

bibliothek T. und der Bibliothek der Rijksuniversiteit te Leiden (an die die Hs. ausgeliehen war) sei für ihre Hilfe gedankt.

93) Demandt, Endkampf (Anm. 17) S. 140, vgl. Friederichs, Burggrafen S. 10 Anm. 46, die an eine Verlesung (richtig: Verschreibung) denkt.

94) Baur, Arnsh. UB (Anm. 35) Nr. 43, Clemm (Anm. 48) Nr. 53.

95) Dieffenbach (Anm. 10) S. 318.

96) S. 10.

97) Böhmer-Lau 1, Nr. 136, vgl. Baur, Hess. Urk. 1, Nr. 18.

98) Böhmer-Lau 1, Nr. 138, H. F. Scriba, Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Orts-Geschichte des Großherzogthums Hessen, Abt. II, Darmstadt 1879, Nr. 411, Friederichs S. 10.

99) Foltz Nr. 19.

100) Schunder (Anm. 13), S. 15, vgl. auch Demandt, Endkampf (Anm. 17) S. 139, Schalles-Fischer (Anm. 13), S. 468 Anm. 233, Möller, Siegel (Anm. 34), S. 122, Abb. S. 120. Zu 1247 vgl. Anm. 16.

172 zitiert er aber nur ein Beispiel von 1245 — für 1243 gibt es gar keinen Nachweis! Dennoch dürfte es richtig sein, den Frankfurter Schultheißen Eberwin des Jahres 1243 mit dem des Jahres 1245 und damit auch den gleichnamigen Friedberger Burggrafen von 1243 und 1245 für identisch zu halten. In beiden Fällen müssen wir uns für Eberwin v. Gonterskirchen entscheiden, denn alle Indizien sprechen dafür, keines ernsthaft dagegen. Wären der ausstellende Burggraf und der als Zeuge fungierende Schultheiß von 1245 nicht identisch, so müßte man sich auch wundern, warum der Burggraf unter den Zeugen fehlt, während sonst meist in Friedberger Gerichtsurkunden dieser Zeit der Burggraf als Aussteller auch unter den Zeugen steht¹⁰¹⁾. Immerhin hatte schon Foltz eine Identität der beiden Eberwine für möglich gehalten¹⁰²⁾.

Während über Frankfurter Schultheißen zwischen 1245 und 1248 nichts bekannt ist¹⁰³⁾, urkundet, wie erwähnt, im Dezember 1247 ein Friedberger Burggraf Rupert. Ihm folgt spätestens Anfang 1249 Eberwin v. Kransberg [11.] als Burggraf. Als solcher ist er im Januar und Februar 1249 und im Mai 1250 bezeugt. Am 17. April 1251 war er nicht mehr im Amt¹⁰⁴⁾. Am 2. September des Jahres 1246 oder 1250 erhielt er ein königliches Privileg über Holzrechte in der Mörlar Mark¹⁰⁵⁾. Bisher ließ es sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob die Urkunde 1246 oder 1250 ausgestellt wurde. Küther tendierte noch im letzten Band dieser Zeitschrift zu 1246. Die nunmehrigen Darlegungen verweisen indessen die Urkunde eindeutig in das Jahr 1250, denn 1246 hätte Eberwin v. Kransberg nicht Burggraf sein können, es sei denn, seine Amtszeit wäre von der eines Burggrafen Rupert unterbrochen worden. Da wir mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen müssen, daß der Burggraf Eberwin von 1243 und 1245 kein Kransberger, sondern ein Gonterskirchener war, fällt auch eine Verbindung zu dessen Amtszeit fort. 1256 finden wir abermals einen Burggrafen Rupert¹⁰⁶⁾, der in der Literatur wieder zu einem v. Karben erklärt wird, obwohl sein Familienname nicht bekannt ist. Sollten alle Burggrafen namens Rupert der Familie v. Karben angehören, so müßte es bis 1280 eigentlich vier statt der bisher angenommenen zwei gegeben haben. Der erste Burggraf Rupert ist als v. Karben nachgewiesen, ebenso der seit 1265/66 amtierende. Für die Burggrafen von 1247 und 1256 ist zwar eine Zugehörigkeit zu dieser bedeutenden Reichsministerialenfamilie anzunehmen, aber bislang nicht bestätigt.

Von den ältesten Friedberger Burggrafen kennen wir nur in Ausnahmefällen ihren Herkunftsnamen. Der erste bekannte Burggraf war ein Giselbert, nach Möller und dem ihm folgenden Bosl vielleicht der Ahnherr der Familie Löw v. Steinfurth, da bei ihr dieser Taufname auffallend häufig vorkommt¹⁰⁷⁾. Dagegen glaubt Friederichs, er sei möglicherweise ein v. Holdenbergen gewesen. Auch den

101) Vgl. Foltz Nr. 12, 21, Böhmer-Lau 1, Nr. 119.

102) Foltz Nr. 19 Anm. 1.

103) Schunder S. 71, Friederichs, Burgen (Anm. 13) S. 23.

104) Foltz Nr. 21—23, Sauer (Anm. 92) Nr. 565; Dieffenbach (Anm. 10) S. 318 führt ihn noch bis 1252 auf, 1250 = Anm. 48.

105) Druck u. a. Sauer a.a.O. Nr. 522, J. F. Böhmer, Acta imperii selecta Nr. 334, Küther (Anm. 19) S. 55, 61 f., Abdruck S. 83.

106) Baur, Hess. Urk. 1, Nr. 112, Böhmer-Lau 1, Nr. 204, Foltz Nr. 33, Dieffenbach S. 318, Friederichs S. 10.

107) Möller (Anm. 76) 2, S. 178, Bosl (Anm. 2) S. 312.

zweiten Burggrafen, von dem nur der Anfangsbuchstabe B. überliefert ist, möchte Friederichs der Familie v. Heldenbergen zuweisen, indem sie statt wie bisher allgemein Burkhard die Auflösung Berthold bietet. War sie hier noch im Zweifel, so erklärt sie den Burggrafen Heinrich von 1226 (der wahrscheinlich überhaupt nicht in Friedberg amtierte) schlankweg zu „Henricus von Heldenbergen, † um 1240, Sohn des 1219 genannten Burggrafen Berthold“¹⁰⁸). Um die Zahl der Heldenbergener vollzumachen, wird auch noch der Burggraf Wigand von 1262 in diese stark mit Frankfurt verbundene Familie aufgenommen¹⁰⁹), obwohl in der bei Reimer gedruckten Urkunde nur von *Hartmodus de Karben, filius domini Wigandi burchavii*¹¹⁰) die Rede ist. Er muß also ein Karben gewesen sein. Auch bei den ersten drei v. Heldenbergen halte ich es für unwahrscheinlich, daß sie Friedberger Burggrafen waren; denn dazu paßt ihre Stellung in der Stadt Frankfurt nur schlecht¹¹¹). Mit dem vierten Friedberger Burggrafen, Winter (Winther), erging es der Frankfurter Forscherin nicht besser. Sie macht ihn wie den Burggrafen Winter von 1262—65/66 unter Hinweis auf eine Arbeit von H. F. Friederichs¹¹²) zu einem Herren v. Preungesheim. In der Tat kommt jener Name in diesem zu einer großen Gruppe von Frankfurter Reichsministerialenfamilien gehörigen Geschlecht häufig vor, in der zitierten Arbeit von H. F. Friederichs wird indessen überhaupt nicht von einer Burggrafenstellung der beiden Winter gesprochen. Zu allem Unglück kommt noch hinzu, daß das Siegel des Burggrafen Winter von 1223 bei Baur¹¹³) beschrieben ist: das Siegel ist „zirkelrund und stellt drei aufrecht stehende, im Kreise gehende Löwen dar, deren Köpfe in einem Kopfe in der Mitte des Siegels vereinigt sind“. Die Familie von Preungesheim führte dagegen wie viele zugehörige Ministerialenfamilien dieses Raumes zwei „Rippen“ oder „zwei nach der Mitte gebogene, sich jedoch nicht berührende ... Bögen“¹¹⁴). Also kann jener Winter von 1223 nicht zu ihr gehört haben, und auch von dem zweiten muß es höchst fraglich bleiben. Der dritte (angebliche) Burggraf aus dem Hause v. Preungesheim hat dieses Amt mit Sicherheit nicht innegehabt. Der von Friederichs erbrachte Nachweis zum 16. Oktober 1271 löst sich nach einer Prüfung der Urkunde auf. In ihr erscheinen als Zeugen: *burggravius de Frideberg, Erwinus*

108) Friederichs, Burggrafen S. 9 mit Anm. 40, 41 und 43. Der Eintrag im Bartholomäus-Buch II, 11, Bl. 24 v des Stadtarchivs Frankfurt lautet korrekt: *Henricus de Heldenbergen et Irmendrudis uxor eius pater et mater Bertoldi de Heldenbergen* (man vgl., was Friederichs Anm. 41 daraus macht!). Einen Nachweis für das Zitat in Anm. 43 konnte das Stadtarchiv Frankfurt (dessen Direktor Dr. Andernacht ich für die Mithilfe und die Überlassung von Kopien zu danken habe) in den Bartholomäus-Büchern II, 2, II, 6 und II, 10 ebensowenig wie im Präsenzregister (wo immerhin Bl. 71 v ein *H. d. Heldeberg* vorkommt) und im Anniversar finden.

109) Friederichs S. 10 mit Anm. 47.

110) Reimer I, Nr. 380.

111) Hierzu H. F. Friederichs, Herkunft und ständische Zuordnung des Patriziats der wetterauischen Reichsstädte bis zum Ende des Staufertums, in: Hess. Jahrb. f. Landesgesch. 9, 1959, S. 37—75, hier S. 49 und 71.

112) H. F. Friederichs, Zur Frühgeschichte der Ministerialenfamilien von Bergen und Schelm von Bergen: in: Hanauer Gbl. 18, 1962, S. 13—54, hier S. 48; F. Friederichs, Burggrafen S. 9 mit Anm. 42 und S. 11 mit Anm. 48.

113) Baur, Arnsb. UB (Anm. 35) Nr. 11, vgl. Dieffenbach (Anm. 10) S. 20.

114) H. F. Friederichs (Anm. 112) S. 15 f.; Möller (Anm. 76) S. 263, 266.

*de Brunigisheim*¹¹⁵). Schon die Stellung des Amtstitels vor dem Namen zeigt, daß es sich hier um zwei verschiedene Personen handelt, um den nicht näher bezeichneten Burggrafen (nämlich Rupert v. Karben) und um Erwin v. Preungesheim, der nicht Burggraf war. So müssen wie die offenbar zu sehr bevorzugten Familien v. Heldenbergen und v. Preungesheim wieder aus der Liste der Burggrafen verbannen, womit aber nicht behauptet werden soll, daß nicht doch einer der bisher ohne Familiennamen überlieferten Burggrafen zu einem der beiden Geschlechter gehört haben könnte.

Eine auf eine bestimmte Zahl von Jahren festgesetzte Amtsdauer der Burggrafen hat es offensichtlich zu keiner Zeit gegeben. Sieht man von den Einzelnen ab, so haben im 13. Jahrhundert folgende Burggrafen mehr als ein Jahr amtiert: Eberwin Kranich bzw. v. Kransberg 1220 bis um 1222, Ludolf 1227 bis 1237, Rupert v. Karben [I.] 1239 bis 1243 Eberwin [v. Gonterskirchen?] 1243 bis 1245, Eberwin Kranich bzw. v. Kransberg 1249 bis 1250, Winter 1262 bis 1265/66, Rupert v. Karben [II.?] 1265/66 bis 1280/82 (?), Friedrich [v. Karben?] 1284 bis 1287, Rupert v. Karben [III.?] 1288 bis 1290. Auf mehr als ein Jahrzehnt kommen nur Ludolf und Rupert v. Karben [II.?], letzterer sogar auf mindestens 15 Jahre. Damit sind alle bisherigen Amtszeitangaben hinfällig und auch Roths¹¹⁶) Ansicht zu korrigieren, der meinte: „Für das 13. Jahrhundert sind Amtszeiten von mindestens zwei und höchstens elf Jahren zu erschließen.“ Auch Friederichs¹¹⁷) konnte keine einheitliche Regelung erkennen, die es offenbar auch nicht gegeben hat. Allerdings ist ihre generalisierende Bemerkung, die „inzwischen erschienenen Regesten- und Urkunden-Werke“ bezugten „im engsten Zeitraum verschiedene Personen als Burggrafen“, in dieser Form nicht aufrechtzuerhalten, wenn man von der einen Überschneidung von 1265/66 absieht, die nach einer Durchforstung der Friederichsschen Burggrafenliste noch übrigbleibt.

III.

Leider hat sich Friederichs in ihren weiteren Ausführungen, die in der Hauptsache auf einer Auswertung der im Staatsarchiv Darmstadt seit 1369 mit Lücken überlieferten Burggerichtsbücher basieren, vollständig vergaloppiert. Nach ihrer Ansicht¹¹⁸) beleuchten diese Gerichtsbücher „eine bisher völlig unbekannte und im Wetterauer Raum wohl einzigartige Tatsache: das Vorhandensein mehrerer Burggrafen zu gleicher Zeit! Ihre Nennung erfolgt nicht nur innerhalb eines Jahres oder Monats, sondern häufig auch unter dem gleichen Datum. Dabei können zwei bis drei verschiedene Personen mit der Bezeichnung ‚Burggravius‘ direkt aneinander anschließend oder auch mitinigem Zeilenabstand aufgeführt werden.“ Sollten diese durch viele Beispiele und eine seitenlange Burggrafenliste belegten Thesen sich bewahrheiten — es wäre in der Tat eine fast revolutionäre Entdeckung gemacht worden! Solche Rechts- und Verfassungsverhältnisse dürften nämlich nicht nur für die Wetterau, sondern für den gesamten deutschen Bereich einmalig sein.

115) Gudenus (Anm. 48) 2, S. 180; bei Sauer (Anm. 92), 1, 2 (1886), Nr. 815 falsch wiedergegeben, vgl. Friederichs, Burggrafen S. 11.

116) Roth (Anm. 13) S. 53.

117) Friederichs, Burggrafen S. 6.

118) Ebd.

Überprüft man indessen die angeführten Beispiele, so kommt man zu ganz anderen Ergebnissen. Friederichs schreibt weiter¹¹⁹⁾: „So lautet der Eintrag vom 6. September 1374 — ein Jahr, in dem fünf verschiedene Personen als Burggrafen bezeichnet werden —: ‚Ebirhard Lewe e(in) Burggrave zu Frideberg f. 4. a. Nativ. beate Marie virg. Item her Wilh(elm) Lewe Burggrafe‘ oder am 18. Dezember 1382: ‚Item her Conrad von Cleen Burggrave her Ebirhard Weise Burggrave‘.“ Der Eintrag von 1374 sieht vollständig wie folgt aus: *Item Ebirhard Lewe e(in?) burggrave zuo Frideberg quarta feria ante natiuitatem beate Marie virg. Item her Wilhelm Lewe burgrave: 1 forgebot hern [davor gestrichen super] Ebirhard Lewe super hern Erwin Lewen ...*¹²⁰⁾. Der Name des Burggrafen steht hier als Überschrift über den Protokolleinträgen vom 6. September (1374). Dann folgt als erste Protokollnotiz die zitierte über eine Prozeßhandlung, in der der gerade zuvor genannte Burggraf Eberhard Löw ein Vorgebot (gerichtliche Ladung) gegen Erwin Löw anbringt. Für diesen Akt ist Wilhelm Löw Burggraf, d. h. Gerichtsvorsitzender, Richter. Der zweite Eintrag, von 1381 (nicht 1382!) steht dagegen nicht am Anfang der Tagesrubrik, sondern an zweiter Stelle der Prozesse: *Item her Conrad von Cleen burggrave: her Ebirhard Weise burggrave ander [verbessert aus erste] clage super 3 fratres de Swalbach*¹²¹⁾. Hier kommt der nunmehrige Burggraf Eberhard Wais als Prozeßpartei vor.

Friederichs indessen folgert weiter¹²²⁾: „Daß es sich hierbei nicht um Vertreter des Burggrafen handelt, beweisen die besonderen Vermerke bei diesen wie beispielsweise am 22. September 1372: ‚Conrad von Cleen an des Burggraven stat‘ oder am 19. Juni 1409: ‚von hern Weise, der da saß an des Burggraven stat‘.“ Hier muß erklärend zugefügt werden, daß 1372 Konrad von Kleen für den damaligen Burggrafen (nämlich Eberhard Wais) eine erste Klage vorbrachte. Er fungierte also keineswegs als Burggraf, sondern als Vorsprecher bzw. Parteienvertreter des Burggrafen. Im zweiten Fall, von 1409, übertrug Reinhard Herr zu Hanau seinen Hof an *unßme* Burggrafen Eberhard Löw (als Privatmann) vor dem Burggericht, dem bei diesem Akt Herr [Eitel] Wais als Burggraf vorsah, und gab darauf sein Burgmannenrecht auf. Hier war der eigentliche Burggraf Eberhard Löw Vertragspartner bei einem Akt der freiwilligen Gerichtsbarkeit und ließ sich daher als Richter von Wais vertreten¹²³⁾.

Nach Friederichs wird „die Gleichzeitigkeit mehrerer Burggrafen ... bestätigt, wenn es am 9. April 1399 heißt: ‚Item Gilbrecht Weise Burggrave zusehen hern Ebirhard Lewen Burggrave und hern Sybold Lewen ad iudicium proxima (!) post Penthecoste. Item her Sybold Lewe Burggrave‘ oder am 7. Dezember 1401: ‚her Sybold Lewe 1 Burggreve inter den Burggraven‘. Ob damit eine Rangfolge angedeutet sein könnte, läßt sich nicht feststellen, obwohl Einträge wie am 19. November 1393: ‚Wilhelm Lewe Borgrave her Ebirhard Lewen der recht Borgrave‘ und am 24. Oktober 139(7): ‚her Hartman de Beldersheim burggrave her Ebirhard unser burggrave‘ sowie am 30. April 1404: ‚her Johan von Stog-

heim der alde Burggrave‘ auf eine gewisse Differenzierung der Burggrafen untereinander hinzudeuten scheinen. Ein regelmäßiger Turnus unter der Bezeichnung ‚Burggraf‘ läßt sich nicht nachweisen“¹²⁴⁾.

Auch hier zeigt eine Nachprüfung anhand der Gerichtsbuchtexte, daß die Zitate aus dem Zusammenhang gerissen und dadurch völlig falsch interpretiert, z. T. auch fehlerhaft abgeschrieben oder aufgelöst sind. Das Beispiel vom 9. April 1399 hat folgenden Wortlaut: *Item Gilbrecht Weise burggrave: zusehen hern Ebirhard Lewen burggrave und hern Sybold Lewen ad idem proxime post penthecostes. Item her Sybold Lewe burggrave: her Ebirhard Lewe [der Burggraf] 2 erste clagen super hern Gilbrecht Lewen seniore et super Conrad sinen son*¹²⁵⁾. Zuerst ist also Gilbrecht Wais Burggraf, damit ein Prozeß zwischen dem offiziellen Burggrafen Eberhard Löw und Herrn Sibold Löw auf die nächste Gerichtssitzung nach Pfingsten vertagt werden kann. Darauf geht der Vorsitz des Burggerichts, denn nur das ist hier mit „Burggraf“ gemeint, auf Sibold Löw über, der gerade erst noch als Prozeßpartei gegen den Burggraf Eberhard Löw aufgetreten war, und nun bringt Eberhard Löw zwei erste Klagen gegen Gilbrecht Löw d. Ä. und dessen Sohn Konrad vor.

Das nächste Zitat, vom 13. Dezember 1402 (nicht 7. Dezember 1401!), lautet korrekt: *Item her Sybold Lewe 1 [= ein] burggrave: inter de(m) burggraven [nämlich Eberhard Löw] und Eppchen de Cleen ad idem proximo*¹²⁶⁾. Unter dem Gerichtsvorsitz von Sibold Löw wird der Prozeß zwischen dem Burggrafen und Eppchen von Kleen zum nächsten Termin verschoben. An diesem (31. 1. 1403) gibt es übrigens eine weitere Verschiebung, am folgenden (7. Februar) abermals. Beide Male fungierte derselbe Sibold Löw als Burggraf. Am 7. März kommt es endlich zwischen dem Burggraf und Eppchen von Kleen zur Verhandlung, diesmal unter dem „Burggrafen“ Eberhard Wais¹²⁷⁾.

Zum 26. (nicht 19. = *post* statt *ante*) November 1393 muß man lesen: *Item Wilhelm Lewe borgrave: her Ebirhard Lewe, der recht borgrave, ward der clage lois gein Conrad von Bleichbach*¹²⁸⁾, zum 24. Oktober 1397: *Item her Hartman de Beldersheim burggrave: her Ebirhard [Löw], unser burggrave, tel sin ander clage super Ebirhard, sin son, Erwin Lewen, hern Erwin de Swalbach, Reinhard de Swalbach et Heinrich de Büches*¹²⁹⁾. Auch im letzten Fall, von 1404, ist der Text anders zu deuten, als Friederichs es glaubt: *Item her Johan von Stogheim der alde burggrave: Quinterner ex parte des burggraven [= Eberhard Löw] 2 vorgebot super hern Sibold Lewen et Richard von Drabe*¹³⁰⁾. Johann v. Stockheim ist nicht etwa alter, d. h. ehemaliger Burggraf, sondern er heißt Johann v. Stockheim der Alte — im Gegensatz zu seinem gleichnamigen Sohn¹³¹⁾. Der Stockheimer fungiert hier als Burggraf, da der eigentliche Burggraf zwei Vorgebote gegen

119) Ebd. S. 6 f.

120) StAD. Burg Friedberg K. 59, Bl. 32 v (die Abkürzungen sind von mir aufgelöst worden, zweifelhafte stehen in runden Klammern). Vgl. Anm. 264.

121) Ebd. Bl. 78 v.

122) A.a.O., S. 7.

123) StAD. Burg Friedb. K. 59, Bl. 24, Friederichs S. 14. — Ebd. K. 61, Bl. 80, vgl. Friederichs S. 23.

124) Friederichs, Burggrafen S. 7.

125) StAD. Burg Friedberg K. 60, Bl. 61, vgl. Friederichs S. 20 f.

126) Ebd. K. 61, Bl. 24, vgl. Friederichs S. 21.

127) Ebd. K. 61, Bl. 24 v, 25 v, 27, bei Friederichs S. 21 nur eine Textstelle (7. Febr.), ebenfalls falsch verstanden.

128) Ebd. K. 60, Bl. 29 v, vgl. Friederichs S. 19.

129) Ebd. K. 60, Bl. 51 v, vgl. Friederichs S. 20.

130) Ebd. K. 61, Bl. 33, vgl. Friederichs S. 21.

131) Vgl. den Gerichtsbucheintrag wenige Zeilen höher; Müller (Anm. 26) 2, Taf. LXXX.

Sibold Löw und Richard v. Trohe vorzubringen hat. In Henne *Quinterner*¹³²⁾ haben wir wohl einen Prozeßbevollmächtigten, also eine Art Prokurator zu sehen. Er kommt seit den späten neunziger Jahren häufig vor, in der Regel mit dem Zusatz *ex parte*, d. h. „von Seiten“ bzw. „für“. Gleich der nächste Eintrag nennt *Quinterner* wieder, diesmal *ex parte hern Johan de Stogheim des alden 1 foryebot super domicellum de Hanauwe*. Hier führt der Stockheimer nicht mehr die Bezeichnung Burggraf, da sein Auftrag beendet und er obendrein nunmehr selbst Partei war. *Quinterner* war übrigens keineswegs der erste „professionelle“ Prozeßvertreter. Sein Kollege Henne Esel z. B. läßt sich in den Gerichtsbüchern schon seit etwa 1380 nachweisen.

Um einen Eindruck zu vermitteln, wie oft die Bezeichnung Burggraf in den Gerichtsbüchern gebraucht wird, sei hier der Zeitraum von April 1405 bis Februar 1407 ausgewählt, in dem die Burggrafstelle zweimal neu besetzt werden mußte. Die zeitgenössische Chronik des Burgpfarrers Kraft von Rockenberg überliefert¹³³⁾: „Desgleichen, im Jahr 1405 am Donnerstag vor Palmarum [9. April] wurde gewählt zum Burggrafen durch die Burgmannen Herr Johannes von Stockheim, und an demselben Tage legte Herr Eberhard Lewe von Steinfurt dieses Amt nieder. Desgleichen, im Jahre des Herrn 1407 am Mittwoch nach Anton [19. Januar] starb Eberhard Weyse, derzeitiger Burggraf, desgleichen im Jahre des Herrn 1407 am Donnerstag nach Mariä Reinigung [3. Februar] wurde gewählt Herr Eberhard Lewe der Jüngere zum Burggrafen.“ Der Chronist übergeht also den Tod Johanns (des Älteren) v. Stockheim und die Wahl des Eberhard Wais v. Fauerbach. Johann v. Stockheim kommt in den älteren Burggrafenverzeichnissen überhaupt nicht vor, doch nennt ihn schon Lejeune (nach dieser Quelle)¹³⁴⁾.

Die Friedberger Gerichtsbücher bringen folgende Nachrichten (in moderner Wiedergabe): 1405 Mai 13: Herr Johann v. Stockheim hat sein erstes Gericht [als gewählter Burggraf] begonnen. Herr Sibold [Löw] Burggraf: Von Seiten Gredes v. Glauburg gegen Herrn Johann v. Stockheim, Burggraf, zum nächsten Gerichtstermin nach Pfingsten. 1405 August 5: Burggraf Herr Eberhard Wais, und ist es sein erstes Gericht. 1405 Oktober 14: Herr Gilbrecht Wais Burggraf. Im Text wird zweimal darauf hingewiesen, daß der Burggraf (damit ist offenbar Eberhard Wais gemeint) etwas „richten“ soll. 1406 Juni 9: Herr Sibold Löw Burggraf: Rupert v. Kolnhausen gab den Hanaischen Hof und [die] Hausung, bei uns in der Burg gelegen, an Herrn Eberhard Wais, unsern Burggraf, und die Burgmannen wiesen mit dem Urteil, daß die Übergabe in bezug auf alles Recht gültig sei, das Rupert an dem Haus und Hof gehabt hätte. 1406 November 10: Nota: Herr Eberhard Löw senior Burggraf: Stelnern drei Vorgebote gegen Herrn Eberhard Wais den Burggrafen, Herrn Eitel Wais und Hartmann Waldmann. Eberhard Wais kommt weiter unten nochmals mit der Bezeichnung Burggraf vor, Eberhard Löw d. Ältere noch dreimal als Partei und ohne Burggrafentitel. 1407 Januar 19: Herr Konrad v. Kleen Burggraf: im Text kommt Herr Eberhard Löw junior ohne

132) 1403 wird ein Friedberger Bürger Henne *Quinterner* genannt (Foltz Nr. 791 § 13, S. 519), der mit dem Prozeßbevollmächtigten identisch sein dürfte, z. B. Henne *Quinterner* 1397 Okt. 24 und 1399 Apr. 9 (K. 60, Bl. 51 v und 61).

133) Waas (Anm. 68) S. 34.

134) Mader 1, Register unter Burggraf; Dieffenbach S. 319; Lejeune (Anm. 86) S. 49.

Titel vor. Weiter unten wird eine zweite (andere) Klage gegen Herrn Sibold Löw, Herrn Konrad v. Kleen, Eppchen v. Kleen und Kläuschen Kanngießler erwähnt. Zu diesem Eintrag steht am Rand der Vermerk: Herr Gilbrecht Wais Burggraf. Unter demselben Datum findet sich außerdem folgender Text: Herr Gilbrecht Wais Burggraf: und zwei zweite (andere) Klagen gegen Herrn Konrad v. Kleen und Herrn Gilbrecht Wais. 1407 Februar 16: Burggraf Herr Eberhard Löw. Da im Text Eberhard Löw senior vorkommt, muß es sich bei dem Burggrafen um Eberhard junior handeln¹³⁵⁾.

Keiner dieser Einträge läßt den Schluß zu, daß es jemals zwei Burggrafen zu gleicher Zeit gab. Nach der Chronik wurde Johann v. Stockheim am 9. April 1405 gewählt, nach dem Gerichtsbuch leitete er am 13. Mai seine erste Sitzung, in der er sich aber zwischenzeitlich von Sibold Löw vertreten lassen mußte, damit eine Klage gegen ihn selbst vorgebracht werden konnte, worauf nach Stockheim gestorben sein, denn schon am 5. August desselben Jahres hält der neue Burggraf Eberhard Wais sein erstes Gericht ab. Am 14. Oktober ist Eberhard Wais offenbar abwesend, da Gilbrecht Wais ihn vertritt. Am 9. Juni 1406 nimmt Sibold diese Funktion abermals ein, da Wais als Kaufvertragspartner Partei ist. Eberhard Wais wird hier ausdrücklich als „unser Burggraf“, also als der amtierende, rechtmäßige Burggraf bezeichnet. Am 10. November 1406 ist Eberhard Wais Beklagter, sein Richteramt übernimmt hierbei als Burggraf Eberhard Löw der Ältere, niemand anderes als der erwähnte, 1405 zurückgetretene Burggraf. Am 19. Januar 1407 schließlich hat Konrad v. Kleen als Burggraf den Gerichtsvorsitz, muß sich jedoch zweimal von Gilbrecht Wais vertreten lassen, als er selbst mit Prozessen zu tun hat. Interessanterweise wird Kleen in beiden Fällen nicht Burggraf genannt. Wie wir aus der zitierten Chronik wissen, ist Burggraf Eberhard Wais an diesem Tag gestorben. Es gab also keinen gewählten Burggrafen, sondern Kleen übernahm für diesen Tag nur die Funktion vor Gericht. Deshalb fehlt bei ihm auch der Burggrafentitel, sobald er als Prozeßpartei auftritt. Als Nachfolger von Eberhard Wais wird, wie erwähnt, am 3. Februar 1407 Eberhard Löw d. J. gewählt. Schon bei der nächsten Gerichtssitzung, am 16. Februar, übt er als Burggraf sein Richteramt aus. Eberhard Löw v. Steinfurth der Jüngere, zur Unterscheidung von einem Namensvetter später auch der Ältere genannt, amtierte fast vier Jahrzehnte. Im April 1444 sagten er und einige Burgmannen aus, er sei schon „bei“ 36 Jahren und länger Burggraf. In dieser Urkunde¹³⁶⁾ sind weitere Zeugenaussagen vom November 1443 wiedergegeben. Danach hatte des jetzigen Burggrafen Vater, der verstorbene Ritter Eberhard Löw v. Steinfurth, als Burggraf, *das danne bi achtunddrissig iaren und lenger ist*, den aussagenden Zeugen Geleit gewährt. Eberhard Löw d. Ä. war also nicht, wie Friederichs¹³⁷⁾ schreibt, 38 Jahre lang Burggraf, sondern im Jahre 1443 vor 38 Jahren. Das trifft ziemlich genau zu, da er ja im April 1405 resignierte. Nach den uns bekannten Quellen kann er nur etwa zwei Jahrzehnte Burggraf gewesen sein.

Überprüft man die ganze buntscheckige Burggrafenliste bei Friederichs seit 1369, so läßt sich nahezu jedes Vorkommen angeblich mehrerer Burggrafen gleichzeitig bzw. innerhalb eines kurzen Zeitraumes auf plausible Weise erklären, wobei

135) StAD. Burg Friedberg K. 61, Bl. 42 v, 43 v, 46—47, 53, 57—59.

136) StAD Urk. Oberhessen, Friedberg 1444 Apr. 20.

137) Friederichs S. 30.

die Reihe der Burggrafen wieder auf die bislang schon weitgehend bekannte Liste von aufeinanderfolgenden Amtsträgern zusammenschumpft. Gehen wir von den (leider unvollständigen) Gerichtsbuch für die Jahre 1498—1505¹³⁸⁾ aus, so finden wir nur Philipp Riedesel [v. Bellersheim] und Balthasar (nicht Burchard!) Forstmeister v. Gelnhausen als Vertreter des Burggrafen. Bei ihnen handelt es sich ohne Zweifel um die beiden Baumeister, also um die engsten Helfer und ständigen Stellvertreter des Burggrafen. Riedesel saß schon 1482 im Regiment, in das 1484 auch Forstmeister (er war übrigens später Burggraf in Gelnhausen) aufgenommen wurde¹³⁹⁾.

Die beiden Baumeister pflegten spätestens seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert auf sechs Jahre aus dem Regiment gewählt zu werden. Zu welchem Zeitpunkt das Baumeisteramt entstanden ist, müßte noch im einzelnen geklärt werden. Bei Foltz¹⁴⁰⁾ kommen Baumeister der Burg erstmals 1334 vor, während Mader als frühesten Beleg nur das Burgfriedensprivileg von 1337 kannte¹⁴¹⁾. Letzterer weist darauf hin, „daß die Burgmannschaft schon damals nach dem Burggrafen zwei Baumeister zu vorgesetzten gehabt, welche in Bau- und Burg-Huts-Sachen mit dem Burggrafen zu befehlen hatten“. Dagegen hatten sie ursprünglich offenbar noch keine richterlichen Befugnisse, denn beide Burgfrieden, von 1337 und 1349¹⁴²⁾, sehen vor, daß bei Verletzungen des Burgfriedens der Burggraf sich zwei Burgmannen zur Unterstützung bei der Sühneverhandlung wählen sollte. Im Verlauf des 15. Jahrhunderts dürfte indessen diese jeweils ad hoc auf Mitglieder der Burgmannschaft übertragenen Befugnisse auf die Baumeister übergegangen und damit zu einer ständigen Einrichtung geworden sein.¹⁴³⁾

Vielleicht ist das Baumeisteramt im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau bzw. Neubau der Burg nach der Zerstörung durch die Stadt um 1274/75 entstanden. Braun¹⁴⁴⁾ nimmt an, „daß die Überweisung der Judensteuer an die Burg vom Jahre 1279 ab eine Art Entwicklungshilfe darstellte, wie das 1285 ganz deutlich wird bei der Hälfte der in der Stadt erhobenen Getränkesteuer“ [das ist eine zu enge Übersetzung für Ungeld], „die zur ‚Hilfe für die Gebäude und die Wiederherstellung unserer Burg‘ verwendet werden sollte“. Interessanterweise bestimmte König Rudolf im November 1276 für die Burg Oppenheim, daß dort in Zukunft zwei Burgmannen gewählt werden sollten, die die Burgeinkünfte einzusammeln und jedem Burgmann seinen Anteil zuzuweisen hatten¹⁴⁵⁾. Da die Baumeister die Gelder für den Burgbau einzutreiben hatten, gingen allmählich die Finanzgeschäfte weitgehend auf diese beiden nach dem Burggrafen wichtigsten Burgmannen über. Ein möglicher Termin für das Aufkommen von Baumeistern in Friedberg wäre allerdings auch das Jahr 1331, in dem Kaiser Ludwig der Bayer der Burg die Reichssteuer der Stadt für ein Jahr überwies, wofür die Burg ihm eine neue Burg bauen sollte, und zwar an der Stelle, die ihr Gerlach von Nassau

138) StAD. Burg Friedberg K. 62 F. 1.

139) StAD. Urk. Burg Friedberg Nr. 123 u. 128.

140) Foltz Nr. 295.

141) Anhang 5, Mader 1, S. 131 f.

142) Anhang 5 u. 6.

143) Vgl. z. B. den Streit zwischen Burg und Stadt 1403/04 unten zu Anm. 163 f.

144) Braun (Anm. 63) S. 64 f., dort auch die Datierung.

144 a) Franck (Anm. 5) S. 253, Nr. 31.

zeigen würde¹⁴⁶⁾. Da der Kaiser am selben Tag einen vorläufigen Frieden zwischen Burg und Stadt verkündete¹⁴⁷⁾, hat es offensichtlich damals wieder einmal heftige Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Burg gegeben¹⁴⁷⁾.

Wenden wir uns noch einmal dem Bürgergerichtsbuch von 1498—1505 zu: Der zeitweilige Baumeister Balthasar Forstmeister v. Gelnhausen resignierte 1506 seine Regimentsburgmannsstelle¹⁴⁸⁾. Ein anderer Vertreter — und zwar des Burggrafen Emmerich v. Karben — war vom August 1485 bis Januar 1486 Rudolf Brendel v. Homburg¹⁴⁹⁾. Als Karben im Frühjahr 1486 wieder den Vorsitz in Gericht und Konvent übernahm, hatte er inzwischen den Ritterschlag empfangen¹⁵⁰⁾. Wir dürfen also annehmen, daß er in der Zwischenzeit in Fürstendiensten, vermutlich sogar am Kaiserhof gewesen ist. Brendels Sohn Rudolf wurde 1509 zum Baumeister gewählt, und von da an trug der Burgschreiber dessen Namen regelmäßig an zweiter Stelle nach dem Burggrafen in die Konventsprotokolle ein¹⁵¹⁾. Bereits 1506 und dann häufiger seit 1508 vertrat R. Brendel d. J. den Burggrafen im Bürgergericht¹⁵²⁾.

Wie schon bei Philipp Riedesel und Balthasar Forstmeister lassen sich auch bei Vater und Sohn Brendel in erster Linie zwei Gründe für die Vertretung des Burggrafen im Bürgergericht durch einen Baumeister, wobei offensichtlich stets der ältere (was sich auf sein Amt, nicht sein Lebensalter bezieht) Baumeister den Vortritt gegenüber dem jüngeren hatte (woraus sich erklärt, warum Riedesel wesentlich häufiger als Forstmeister genannt wird), erkennen:

1. War der gewählte, der rechtmäßige Burggraf gestorben und der Nachfolger noch nicht gewählt, war der Burggraf abwesend, erkrankt oder aus anderen Gründen an der Teilnahme verhindert, so mußte ein anderer Burgmann dem Bürgergericht und dem Burgkonvent (der Versammlung des Burgregiments zur Erledigung von Regierungs- und Verwaltungsaufgaben, die spätestens um 1400 selbständig neben dem Gericht tagte) als Vertreter „an des Burggrafen Statt“ vor-sitzen und auch die übrigen Geschäfte erledigen. In seiner Funktion als Richter konnte ein solcher Stellvertreter auch Urkunden ausstellen, wie ein Beispiel von 1432 zeigt¹⁵³⁾. Es war auch möglich, daß der Burggraf eine Gerichtssitzung eröffnete, sie dann aber im weiteren Verlauf des Tages, z. B. nach Tisch, verließ und den Vorsitz von einem Vertreter wahrnehmen ließ, ohne daß wir aus den knappen Protokollnotizen den Grund hierfür erfahren¹⁵⁴⁾. Krankheiten finden wir auch in der Liste von Friederichs als Vertretungsgrund angeführt, etwa zum 19. (nicht 18.!) Juli 1397 oder zum 5. März 1404¹⁵⁵⁾.

145) Foltz Nr. 273. 146) Ebd. Nr. 274.

147) Vgl. auch den kaiserl. Sühnbrief von 1332, den Befehl Ludwigs an Gerlach v. Nassau 1332 und den Friedensschluß 1334 = Foltz Nr. 276, 286, 295; Dieffenbach (Anm. 10) S. 74 ff.

148) StAD. Urk. Burg Friedberg Nr. 247.

149) Ebd. K. 57 F. 1, Bl. 11, nicht bei Friederichs.

150) Ebd. Bl. 11 v ff.

151) StAD. Burg Friedberg K. 62 F. 2, Bl. 9 ff.

152) Ebd. K. 63, Bl. 7 f., 102, 112, 125, 146, 210.

153) Anhang 10.

154) Z. B. StAD. Burg Friedb. K. 62 F. 1, Bl. 15.

155) Friederichs, Burggrafen S. 20 f., mit einigen Fehlern, z. B. muß es stets *quia* statt *quam* oder *q.* heißen.

2. Der zweite, wesentlich häufiger vorkommende und daher besonders wichtige Grund für eine Vertretung des Burggrafen im Burggericht liegt in dessen eigener Beteiligung an Prozessen oder Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit vor dem Burggericht — und deren Zahl ist erstaunlich hoch! Sieht man die Burggerichtsbücher zwischen 1369 und dem frühen 16. Jahrhundert durch, so könnte man meinen, die Burgmannen hätten nichts anderes zu tun gehabt, als dauernd untereinander und gegeneinander zu prozessieren — ein bei einer solch festgefühten und auf gegenseitiger Hilfe basierender Gemeinschaft doch überraschender Zustand! Offensichtlich haben solche Prozesse nur in den seltensten Fällen zu persönlichen Feindschaften geführt, sonst hätte sich der Burggraf sicherlich nicht bei eigenen Prozessen von solchen Burgmannen als Richter vertreten lassen, mit denen er selbst auch prozessierte oder schon einmal in gerichtlicher Rechtfertigung gestanden hatte. War der Burggraf selbst Partei, sei es als Kläger oder Beklagter, sei es auch nur als Vertragspartner bei einem Akt der freiwilligen Gerichtsbarkeit, so konnte er hierbei dem Gericht nicht als Richter vorsitzen, sondern mußte sich vertreten lassen. In den ausführlichen Gerichtsprotokollen seit 1498 ist dies deutlich zu erkennen. Mitten in einer Gerichtssitzung wechselte der Vorsitz, sobald der Burggraf vor die Schranken des Gerichts zu treten hatte. Riedesel oder Forstmeister leiteten stets dann die Gerichtsverhandlung, wenn der Burggraf v. Karben selbst in eine Sache verwickelt war. In der älteren Zeit, als der Kreis der Burggrafenvertreter noch nicht so eng gezogen und noch nicht auf die beiden Baumeister beschränkt war, konnten mehrere Burgmannen im selben Jahr oder sogar am selben Tag die Funktionen des Burggrafen vor Gericht wahrnehmen. Biswilen ließ man bei zwei aufeinanderfolgenden Prozessen des Burggrafen verschiedene Stellvertreter als Burggrafen, d. h. Richter fungieren, vielleicht um den Anschein einer Begünstigung zu vermeiden. Die schon angeführten Beispiele vom 9. April 1399 und 13. Dezember 1402 können hierfür als Muster gelten. Waren, was als Regel anzusehen ist, Gerichtsvorsitzender und Burggraf identisch, so mußte der Name nicht unbedingt über den Protokolltext eines Gerichtstages gesetzt werden, da seine Anwesenheit als selbstverständlich galt. Dennoch haben ihn die Schreiber oft eingetragen, insbesondere auch dann, wenn es sich um die erste Gerichtssitzung eines neugewählten Burggrafen handelte. War der Burggraf an einem Prozeß oder an einer anderen Gerichtssache selbst beteiligt, so räumte er vorübergehend den Richterstuhl, den nun ein anderer Burgmann als „Burggraf“, d. h. Richter einnahm. Diese ad hoc bestellten Burggrafen bezeichnete man in den ausführlicheren Protokollen um 1500 korrekter mit „an des Burggrafen Statt“, während die Schreiber der im Telegrammstil gehaltenen Protokolle der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und des frühen 15. Jahrhunderts einfach *burg(g)rave(-fe)* oder *burg(g)ravius (-fius)* und ähnlich schrieben und nur ausnahmsweise seine Stellvertreterfunktion angaben. Es ist jedoch kein einziger Fall bekannt, daß einer solcher Interims-„Burggraf“ eine Gerichtsurkunde mit der Amtsbezeichnung „Burggraf“ ausgestellt hätte. Dieser Titel stand nur dem amtierenden Burggrafen zu, der sich zwar auch in den Gerichtsurkunden von den Baumeistern oder einem Burgmann „an des Burggrafen Statt“ vertreten lassen konnte, selbst aber als einziger berechtigt war, diese Bezeichnung ohne Zusatz in den Urkunden zu verwenden. Nach Beendigung einer Burggrafenvertretung vor Gericht konnte ein solcher Stellvertreter wieder als Prozeßpartei in den Protokolltexten erscheinen, aber nie mit dem Titel Burggraf. Auch die Schreiber der Protokolle handelten hier durchaus korrekt. Führt

ein Prozeßpartner den Burggrafentitel, so war es auf jeden Fall der gewählte, der rechtmäßige, „unser“ Burggraf.

Die Praxis einer Vertretung des Richters im Falle einer eigenen Prozeßbeteiligung findet sich schon in dem in den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts entstandenen Sachsenspiegel. Im Artikel 52 des 3. Landrechtsbuchs schreibt sein Verfasser Eike von Repgow (hier die hochdeutsche Übersetzung): „Wenn man über den Richter klagt, so soll der antworten vor dem Schultheißen, denn der Schultheiß ist der Richter seiner Schuld. Also ist der Pfalzgraf [Richter] über den Kaiser und der Burggraf über den Markgrafen.“ Nach § 2 des Artikels 53 kann ein Richter nicht zugleich Kläger sein. In den gängigen Handbüchern zur deutschen Rechtsgeschichte muß man schon angestrengt suchen, um einen Hinweis auf diese Rechtsgrundsätze zu finden. Bei Schröder- v. Künßberg¹⁵⁶⁾ entdeckt man den kurzen Hinweis: „Richter im Hofgericht war der König, im Reichsvikariatsgericht der Reichsvikar. War der König Partei, so pflegte er sich, aber erst seit dem 13. Jahrhundert, vertreten zu lassen.“ Der heute gebräuchliche Begriff der Befangenheit und damit der Möglichkeit einer Ablehnung des Richters durch die Parteien ist zwar schon im römischen Recht bekannt, wird aber in den deutschen Rechtsgeschichten des Mittelalters im allgemeinen keiner Erwähnung im Index gewürdigt.

Das im Erscheinen begriffene Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte weist keine Stichwörter wie „Befangenheit“ oder „Ablehnung des Richters“ auf. Auch unter „Gericht“ ist nichts zu finden, vielleicht basieren „Richter“ etc.

In dem von Foltz bearbeiteten Urkundenbuch der Stadt Friedberg gibt es einige aufschlußreiche Hinweise auf die damalige Rechtspraxis in Friedberg. So beschwerte sich die Burg am 7. September 1376 in einer Klage gegen die Stadt, *daz sie den burggraven, der dez riches amtman ist, oder den bee an sin stad sezzit, mit wollen lan gezeug sin zuo dez gerichtes noid zu Friedberg, da derselbe burggreve abinster richter ist von dez riches wegin und durch recht ein gezeug sin sal und der an siner stat siczen*.¹⁵⁷⁾ Während hier offenbar nur von seiner Vertretung im Stadtgericht (durch den Schultheißen) die Rede ist, bezieht sich das nächste Beispiel auf das Burggericht. Am 14. Januar 1389 hatte die Stadt gegen die Burg geklagt, daß der Burggraf einigen Bürgern der Stadt auf ihre Klage am Burggericht nicht zu ihrem Recht verholfen habe¹⁵⁸⁾. Darauf rechtfertigt sich der Burggraf am 28. Januar 1389: einer der Bürger, Henne Wille, sei, als es Nacht wurde und er zu Abend gegessen hätte, zu ihm gekommen und habe ihn gebeten zu richten. Dagegen habe er, der Burggraf, eingewandt, er habe keinen seiner Knechte bei sich, was auch wirklich wahr gewesen sei. *Und habe daz an geverde getan yme als wol als den andern und umbe des besten willen. Duchte si aber icht anders, so wulle he eynen burggraven an syne stat setzen und yme tun nach dem dickegnant artikel „wirret“ etc., wand die schuldunge auch in besonderkeid ist, oder anders wie urwer gnade daz zuo rechte erkennet*.¹⁵⁹⁾ Der Burggraf erklärt also seine Bereitschaft, sich vor Gericht zu rechtfertigen, falls die Stadt auf ihrer Ansicht beharrt, daß er die verlangte Urteilsvollstreckung unberechtigt verweigert habe. In diesem Fall

156) R. Schröder und E. Frhr. v. Künßberg, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, 7. Aufl. 1932, Neudr. 1966, S. 598. — Zu der entsprechenden Praxis beim Lehnsrichter vgl. etwa B. Diestelkamp, Das Lehnsrecht der Grafschaft Katzenelnbogen . . ., 1969, S. 267.

157) Foltz Nr. 595 § 15. Vgl. Anm. 264.

158) Foltz Nr. 688 § 10. 159) Ebd. Nr. 692 § 10. Vgl. Anm. 264.

will er einen Burggrafen an seine Stelle setzen und sich vor diesem nach dem Sühnbrief König Albrechts von 1306 verantworten. In dessen § 2, der mit dem Wort *wirret* (= wird) beginnt, ist vorgesehen, daß die Burgmannen gegen Bürger vor dem Stadtgericht und die Bürger gegen Burgmannen vor dem Burggericht, in beiden Fällen vor dem Burggrafen, klagen sollten¹⁶⁰). Da in diesem Fall gegen den Burggrafen, also einen Burgmann Klage erhoben werden sollte, hatte der Prozeß vor dem Burggericht stattzufinden, mußte sich der Burggraf folgerichtig von einem „Ersatzburggrafen“ vertreten lassen. Wenn übrigens Friederichs¹⁶¹) meint, daß der Burggraf bisweilen selbst ein Urteil fällte [oder aussprach?] („die Burgmannen wiesen das Urteil, das jedoch gelegentlich vom Burggrafen vorgenommen wurde“) [was heißt hier eigentlich vornehmen?], so mißversteht sie den Begriff „richten“ im deutschen Recht dieser Zeit. Der Richter hatte damals nach der Findung und Verkündigung des Urteils im allgemeinen noch nichts zu tun, sondern war lediglich für die Verhandlungsleitung im Prozeß und die Vollstreckung des Urteils verantwortlich. Richten ist nicht Urteil sprechen, sondern seine Findung vorbereiten und es durchführen, wozu auch die schriftliche Urteilsausfertigung gehörte.

Ein Schiedsspruch von 1395¹⁶²) bestimmte in einem ähnlichen Fall wie 1389: *Begnueget dem rade und burgern darane mit, so mogen si daz fordern vom demselben borggraven . . . nach inhalt desselben artikels „wirret“ etc., und sal yn des dan der borggrave eyne andern borggraven an syn stat setzen, vor deme daz also ufftragene uff denselben artikel „wirret“ etc.* In einer weiteren Auseinandersetzung berief sich die Burg 1403 darauf, Burggraf und Baumeister hätten gesprochen und erkannt, daß ein durch die Stadt aufgeführter Bau der Burg schädlich sei¹⁶³). Die Stadt entgegnete im Januar 1404¹⁶⁴), daß der genannte [Urteils]Brief „keine Macht noch Kraft haben solle“ und Burggraf oder Baumeister nicht berechtigt seien, zu urteilen noch zu richten in ihrer eigenen Sache, *als wir daz mit dem keiserlichen beschriben rechten wollen beweeren*. Zum Beweis führt die Stadt vier Textstellen aus dem Corpus juris civilis an — ein klassischer Fall von (wenn auch wohl nur partieller) Frührezeption des römisch-italienischen oder, wie man damals sagte, des kaiserlichen bzw. gemeinen Rechts, von dem der gesamte, seitenslange Rechtssatz der Stadt durchzogen ist!

Wenn, wie erwähnt, 1393 Eberhard Löw als der *recht borggrave* und 1397 als *unser burggrave* bezeichnet wird, so hebt man ihn damit von seinen Stellvertretern im Prozeß ab. Steht daher der Name eines vertretenden Burggrafen über dem Protokolltext eines Gerichtstages und kommt der amtierende Burggraf nicht kurz darauf als Partei vor (wobei man ihn allerdings oft nur am Namen erkennt, da nicht immer der Titel zugesetzt ist), so kann man davon ausgehen, daß der Burggraf an diesem Tag nicht zugegen war. Die Friederichsche Burggrafenliste ist daher unbrauchbar.

IV.

Urteilsfinder waren in der älteren Zeit die jeweils bei einem Gerichtstag anwesenden Burgmannen. Im späten 14. und frühen 15. Jahrhundert sind Burgge-

160) Ebd. Nr. 162.

161) Friederichs, Burggrafen (Anm. 11) S. 7.

162) Foltz Nr. 745 § 6. Vgl. Anm. 264.

163) Ebd. Nr. 792 § 12.

164) Ebd. Nr. 794 § 12.

richtsurkunden in der Regel von Burggraf, (Baumeistern) und Burgmannen, „die zu dem Mal beieinander) waren“, ausgestellt und mit dem Gerichtssiegel *ad causas* bzw. auf deutsch *zum (zu den) sachen* besiegelt. Davon gibt es zahlreiche Beispiele im Staatsarchiv Darmstadt¹⁶⁵). 1401 einigten sich die Burgmannen darauf, daß kein Burgmann vor dem Burggericht einem andern raten dürfe, es sei denn, ein Burgmann nehme sich einen Vorsprecher, der seine Worte spreche. Die an einem Prozeß beteiligten Burgmannen sollten nicht das Urteil fällen, die anderen Burgmannen forderten sie denn ausdrücklich dazu auf¹⁶⁶). Offensichtlich machten sich um 1400 bereits stärkere Einflüsse des römischen bzw. des kanonischen Rechts bemerkbar. Darauf weisen auch der zitierte Rechtssatz der Stadt von 1404 und das Aufkommen von Prokuratoren oder etwas Ähnlichem am Burggericht wenig früher hin. Der weitgehende Ausschluß befangener Burgmannen von der Urteilsfindung entsprach in etwa der Vertretung des Burggrafen als Richter. Offensichtlich galt ein solcher Rechtssatz in bezug auf die Urteilsfinder bis dahin keineswegs allgemein und stellte insofern auch ein Novum dar, wenn er auch möglicherweise durch die Praxis schon vorbereitet war. Bei den häufigen Gerichtssitzungen, die stets mittwochs stattfanden, aber offenbar an keine festen Termine gebunden waren (jährlich 10—20), konnten natürlich nicht immer alle Burgmannen teilnehmen. Ihre Gesamtzahl hat schon im 15. Jahrhundert durchschnittlich etwa 100 betragen. Aber selbst bei einer Zahl von nur 20 oder 30 Urteilern, die oft keine genaueren Kenntnisse der Prozesse besaßen — und deren Zahl konnte an einem Gerichtstag in die -zig gehen — wurde die Urteilsberatung leicht zu einer Farce.

Wenn Kaiser Friedrich III. daher 1467 ein Gremium von 12 Urteilern, die aus den Burgmannen gewählt und dem Burggrafen beigeordnet werden sollten, einführte, so war diese Neuerung längst überfällig und in der Praxis seit langem weitgehend vorweggenommen. Als Begründung führt das kaiserliche Privileg¹⁶⁷) an, daß bisher Burggraf und Burgmannen das Burggericht abgehalten hätten, an dem jeder anwesende Burgmann, er sei alt oder jung, von großer oder kleiner Vernunft, teilnehmen konnte, wodurch mancher an seinem Recht beeinträchtigt worden sei.

Schon in den Bürgergerichtsurkunden des 13. Jahrhunderts erscheinen meist weniger als zehn Burgmannen in der Zeugenreihe. Da es sich in der Regel immer wieder um dieselben Personen handelt, muß man annehmen, daß sich bereits damals eine Art Ausschuß, der aber personell noch nicht so eng beschränkt war, herausbildete. Vergleichen wir die Namen der Zeugen in Gerichtsurkunden seit der Mitte des 14. Jahrhunderts mit denen der stellvertretenden Burggrafen vor dem Burggericht seit 1369¹⁶⁸), so stellen wir eine weitgehende Übereinstimmung fest. Eine Urkunde von 1360 nennt den Burggrafen Ritter Johann von Bellersheim und folgende Burgmannen: Friedrich v. Karben, Gilbert Löw v. Steinfurth senior, Johann

165) Urk. Burg Friedberg Nr. 5 (= 1358, vgl. Anhang 7), 13 (= 1371), 17—25 (= 1375), 28 (= 1376), 29 (= 1378), 31 (= 1378), 38 (= 1381), 40 (= 1382) und viele andere bis 99 (= 1450); vgl. auch Anh. 10 (= 1442).

166) Anhang 8, vgl. auch den ähnlichen Passus in der Regimentsordnung von 1511 (Anhang 19, 3).

167) Anhang 12.

168) Zugrundegelegt ist vor allem die Liste bei Friederichs, Burggrafen S. 14—30, die aber ziemlich unvollständig ist, da sich in den Bürgergerichtsbüchern (StAD. Burg Friedberg K. 59—61) weit mehr Nennungen von „Burggrafen“ finden, als Friederichs bringt.

v. Linden, Peter v. Bellersheim, Gernand v. Schwalbach, Gilbert Löw v. Steinfurth junior, Eberhard Wais und Johann v. Nauheim, alles Ritter, sowie sieben Edelknechte aus den Familien v. Kleen, v. Nauheim, v. Echzell und Löw, also mit dem Burggrafen 16 Personen aus neun Familien. Als 1378 die Burgmannen sieben Vertreter zur Austragung eines Streites mit der Stadt erwählten, bestimmten sie hierzu neben dem Burggrafen und den beiden Baumeistern Eberhard Löw, Kune Herdan [v. Büches], Sibold Löw und Wenzel v. Kleen. Es siegelten 21 Burgmannen, darunter an erster Stelle der Burggraf Eberhard Wais, dann Konrad v. Kleen, Herdan v. Büches [wohl die beiden Baumeister], Kune Herdan, Gilbrecht Löw, Sibold Löw, Wenzel v. Kleen, Herdan [v.] Albach [aus der Familie v. Büches], Gilbrecht Wais, Gernand v. Schwalbach, außerdem ein v. Düdelsheim, zwei v. Kleen, ein v. Hoch-Weisel, ein v. Schwalbach, drei Löw, ein v. Nauheim, ein Wais und ein v. Echzell¹⁶⁹). Unter den hier namentlich wiedergegebenen ersten neun nach dem Burggrafen siegelnden Burgmannen lassen sich mindestens sieben zur selben Zeit auch als Burggrafenvertreter in den Gerichtsbüchern nachweisen. Baumeister waren 1358 Eberhard Wais und Wenzel v. Kleen, 1367 Eberhard Löw und Mengoz [v. Düdelsheim], 1380 Eberhard Löw und Eberhard v. Nauheim, 1386 vermutlich Konrad v. Kleen und Gilbrecht Wais, 1395 Wilhelm Löw und Friedrich v. Bellersheim¹⁷⁰). In der zuletzt genannten Urkunde von 1395 treten neben dem Burggrafen Eberhard Löw und den beiden genannten Baumeistern als Zeugen auf: Gilbracht Löw d. A., Hartmann v. Bellersheim, Eberhard Wais, Konrad v. Kleen, Ritter, Wilhelm Wais, Winter v. Villmar und Henne v. Kleen. Man begegnet immer wieder einer kleinen Gruppe von führenden Familien, in der die Ritter, die man meist schon an der Bezeichnung „Herr“ erkennt, im allgemeinen das Übergewicht haben.

Durch den erwähnten Sühnbrief König Albrechts von 1306 war bestimmt worden, daß in Zukunft sechs durch die Stadt ausgewählte Burgmannen dem Stadtrat angehören sollten. Damit war den Selbstständigkeitsbestrebungen der Stadt, die sich in dem in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts aufkommenden Stadtrat manifestierten, von Seiten der Burg ein Riegel vorgeschoben. Allerdings führte diese für die Burg günstige Verfügung des Königs in den folgenden Jahrhunderten zu immer neuen Querelen zwischen Stadt und Burg. Die sechs bildeten „eine Vertretung burglicher Interessen in einer rein städtischen Kommunalbehörde, wie man sie abgesehen von Oppenheim kaum in einer der Reichsstädte findet¹⁷¹). Der Burg war die Möglichkeit eingeräumt, selbst Burgmannen zu sogenannten „Sechsern“ zu wählen, wenn diese nach ihrer Ansicht *suonberre und weger weren danne die, die die burgere kuren*¹⁷²). Somit stand der Burg eine Art Oberwahl zu.

Anfangs hat der Burggraf meist — wenn nicht gar immer — zu den Sechsern gehört, und erst seit dem Ende des 15. Jahrhunderts versuchte die Burg, dem Burggraf im Stadtrat eine Sonderstellung zu verschaffen, was selbstverständlich zu heftigen Streitereien führte¹⁷³).

169) StAD. Hs. 52 Bl. 27; Foltz Nr. 604.

170) Anhang 7; StAD. Urk. Burg Friedberg Nr. 10 (= 1367), 36 u. 37 (= 1386), 41 (= 1386), 56 (= 1395).

171) Vgl. Menz (Anm. 15) S. 62 ff. und S. 65.

172) Foltz Nr. 162 § 1 a. Vgl. Anm. 264.

173) Menz S. 75 f., Fertsch (Anm. 60) S. 26 ff.; die Stellung des Burggrafen im Stadtrat müßte allerdings nochmals untersucht werden.

Interessanterweise erhielten die Sechser, worauf anscheinend in der Forschung bisher nicht geachtet wurde, auch bestimmte Funktionen in der Burg: *Und sollen dieselben sesse uns [dem König] vuorbrengen und dem ryche, wa man unricht tuet an unkaufe, an gerichte und andern sachen, . . . beite in der burg und in der stad; und sollen wir daz furbaz richten nach unserm willen*¹⁷⁴). Wie spätere Urkunden zeigen, hat in der Regel einer der beiden Baumeister zu den Sechsern gehört, ob aus Zufall oder aus einer bestimmten Regel heraus, müßte noch geklärt werden.¹⁷⁵) 1389 werden die Ritter Eberhard Löw, Burggraf, Konrad v. Kleen, Sibold Löw und Eberhard Wais, 1410 der Burggraf Eberhard Löw und die Herren (= Ritter) Konrad v. Kleen, [Eitel] Wais, Gilbrecht Wais und Konrad v. Bellersheim, 1420 Burggraf Eberhard Löw, Konrad v. Kleen, Gilbrecht Wais, ein Baumeister, Konrad v. Bellersheim, Johann und Wigand v. Stockheim, 1482 Burggraf Ludwig Wais v. Fauerbach, Johann v. Hoch-Weisel, Heinrich v. Bach, Reinhard v. Schwalbach, Eberhard v. Büches und Emmerich v. Karben, 1485 Burggraf Emmerich v. Karben, Heinrich v. Bach, Mengus v. Düdelsheim, Rudolf Brendel v. Homburg, Walther v. Vilbel und Henne v. Bellersheim als Sechser genannt¹⁷⁶). Auch in diesem Gremium entdeckt man unschwer, daß es sich immer wieder um dieselben Familien und Namen handelt (man beachte auch die geringe Variationsbreite bei den Vornamen!).

Offensichtlich hat es bereits um 1400 einen Ausschuß von zwölf Burgmannen gegeben, dem die Sechser, unter ihnen der Burggraf, und sechs weitere Burgmannen angehörten. So faßten 1401¹⁷⁷) Burggraf Eberhard Löw, Baumeister Johann v. Stockheim und die Herren Sibold Löw, Eberhard Wais, Gottfried v. Stockheim und Konrad v. Kleen, „die auf den Rat gehen, und die anderen sechs von der Burgmannen wegen“, nämlich Herr Gilbrecht Löw der Alte, Winter v. Villmar, Wilhelm Wais, Friedrich v. Bellersheim, Baumeister Henne v. Kleen und Gilbrecht Löw der Junge zusammen mit 42 anderen Burgmannen einige Beschlüsse über die Abhaltung des Burggerichts. Ähnlich waren bei einer Beschlusfassung über Weinschank und anderes 1418 der Burggraf Herr Eberhard Löw, Herr Konrad v. Kleen, Richard v. Trohe, Baumeister, Herr Gilbrecht Wais, Herr Konrad v. Bellersheim, Herr Johann v. Stockheim, Herr Wigand v. Stockheim, Erwin Löw, Reinhard v. Schwalbach, Henne v. Büches, Ludwig Wais und Henne v. Düdelsheim, „die zwölf Burgmannen, mit denen der Burg Sachen sind zu überkommen, mit anderen Burgmannen, die sie dabei haben mögen“ (es folgen 14 Namen), anwesend. An einer Sühneverhandlung zwischen Burg und Stadt nahmen am 9. Januar 1420 folgende Burgmannen in der Burg teil: Herr Eberhard Löw, Burggraf, Herr Konrad v. Kleen, Herr Gilbracht Wais, ein Baumeister, Herr Konrad v. Bellersheim, Herr Johann und Herr Wigand v. Stockheim, die sechs Ritter, die „auf den Rat gehen“, Richard v. Trohe, Reinhard v. Schwalbach, ein Baumeister, Henne v. Düdelsheim, Ludwig Wais, Heinrich v. Büches und Tiele v. Bellers-

174) Foltz Nr. 162 § 1 a, vgl. Menz S. 65. Vgl. Anm. 264.

175) Braun (Anm. 63) irrt, wenn er meint, daß die Baumeister seit 1474 zu jenen sechs Regimentsburgmannen gehörten, die nicht Sechser waren.

176) Foltz Nr. 698, 843; StAD. Burg Friedberg K. 1 F. 1, Bl. 28 und F. 6, Bl. 360, Hs. 52, Bl. 27; auch für 1483 sind sie genannt: StAD. Urk. Oberhessen, Friedberg 1483 Febr. 16 (= Friedberger Ratsordnung).

177) Anhang 8.

heim, „die anderen sechs zu den vorgenannten sechs“, und einige weitere Burgmannen, darunter der Frankfurter Schultheiß Rudolf Gayling¹⁷⁸⁾.

Es kann also kein Zweifel daran bestehen, daß eine Art Burgregiment schon lange vor 1467 existierte. Es bestand aus dem Burggrafen und 11 Burgmannen, von denen fünf zusammen mit dem Burggraf als sogenannte Sechser dem Stadtrat angehörten. Diesen sechs Burgmannen standen quasi als Gegenpol weitere sechs gegenüber. Der Ausschuß war aber nicht speziell für das Burggericht bestimmt, sondern für die allgemeine Regierung und Verwaltung, entsprach also aufgabenmäßig dem späteren Burgregiment. So hat auch der Burgsekretär Rosa schon im frühen 17. Jahrhundert ganz richtig an den Rand des Textes über die Sühneverhandlung von 1420¹⁷⁸⁾ geschrieben: *Her Burggrave ist mit unter den 6 Ritters begriffen, so zu Rath geben, und seindt alle in dem Regiment; N. B. 12 Regimentsburgkman.*

Daß das Burgregiment nicht erst durch das Kaiserprivileg von 1467 geschaffen wurde, bestätigt eine weitere Urkunde Friedrichs III. von 1474¹⁷⁹⁾, in der der Kaiser verfügte, daß der Burggraf, der „selbstsecht“ Burgmannen in den Rat der Stadt geht, mit anderen sechs Burgmannen, die „zu ihnen gesetzt werden und die nach alten Herkommen alle Sachen der Burg handeln“, mit einem der Burgmannen, den sie dem Gericht und Land „zugute“ zu ihnen nehmen mögen, das Burggericht als Richter und Urteilssprecher ein Jahr lang besetzen sollen. Burggericht und Burgregiment waren also noch 1474 nicht völlig identisch. Dem Burgregiment gehörten „nach altem Herkommen“ (wie schon 1401 und 1418/20) der Burggraf und die anderen fünf Sechser sowie weitere sechs Burgmannen, dem Burggericht dagegen gemäß der kaiserlichen Anordnung von 1474 der Burggraf als Richter, die restlichen fünf Sechser, die anderen sechs (Regiments-)Burgmannen und ein jeweils zugewählter Burgmann als Urteiler an¹⁸⁰⁾.

Diese zwei Gremien, das Burggericht und das Burgregiment, sollten in wenigen Jahren zu einem einheitlichen Burgregiment von 12 Regimentsburgmannen, zu denen der Burggraf nicht mehr gehörte, zusammenwachsen. 1475 war der Burggraf offensichtlich noch einer der *zwölf burgman*, die bei ein verbott gewesen sind¹⁸¹⁾. Am 24. April 1482 stellte Burggraf Ludwig Wais v. Fauerbach eine Urkunde aus, daß vor ihm im Beisein des „Mehrerteils“ der 12 Burgmannen und Urteilssprecher des Reichsgerichts in der Burg Friedberg, nämlich Heinrich v. Bach, Reinhard v. Schwalbach, Konrad v. Hattstein, Philipp Riedesel, Eberhard v. Büches, Kaspar v. Karben, Johann v. Hoch-Weisel, Jörg Brendel, Emmerich v. Karben, Walther v. Vilbel und Hans v. Bellersheim, Winters sel. Sohn, eine Hofreite in der Burg aufgelassen worden sei.¹⁸²⁾ Hier fehlt also nur einer der Zwölfer.

Die Regimentsordnung vom 4. Juli 1483 beschloß Burggraf Ludwig Wais v. Fauerbach, Eberhard v. Büches und Emmerich v. Karben, Baumeister, Heinrich v. Bach, Konrad v. Hattstein, Philipp Riedesel, Kaspar v. Karben, Johann v. Hoch-Weisel, Walther v. Vilbel, Henne v. Bellersheim, Winters sel. Sohn, Menges v. Düdelsheim, Rudolf Brendel v. Homburg und Hartmann v. Bellersheim, zu dieser

178) Anhang 9 (= 1418) bzw. StAD. Burg Friedberg K. 1 F. 1, Bl. 28 (= 1420).

179) Anhang 13.

180) Der Inhalt wird bei Mader 2, S. 41 f., Dieffenbach, S. 142 und späteren nicht richtig wiedergegeben bzw. interpretiert.

181) StAD. Burg Friedberg K. 1 F. 2, Bl. 50.

182) Ebd. Urk. Burg Friedberg Nr. 123.

Zeit Zwölfer und das Burgregiment der Burg Friedberg. Hier steht der Burggraf bereits außerhalb des Burgregiments und nimmt die gleiche Sonderstellung wie als Richter neben den 12 Urteilsfindern vor dem Burggericht ein. Von den 11 Burgmannen bei Gericht des Jahres 1482 finden wir 1483 noch neun im Burgregiment. Merkwürdigerweise ist hier noch Walther v. Vilbel als Regimentsmitglied aufgeführt, obwohl er im Revers seines Nachfolgers Konrad v. Bellersheim vom 19. Februar 1483 als verstorben bezeichnet wird¹⁸³⁾. Dafür fehlt Konrad in der Urkunde vom 4. Juli. Offensichtlich stimmt bei einer der beiden Urkunden das Datum nicht.

Von den in der Friedberger Ratsordnung vom 16. Februar 1483¹⁷⁶⁾ vorkommenden Sechsern (Burggraf Ludwig Wais v. Fauerbach, Johann v. Hoch-Weisel, Heinrich v. Bach, Reinhard v. Schwalbach, Eberhard v. Büches und Emmerich v. Karben) gehörten am 4. Juli noch vier dem Regiment an. Hinzu kommt der genannte Burggraf, während Reinhard v. Schwalbach, der 1482 zu den Urteilern gezählt hatte, inzwischen ausgeschieden war.

Nach der Einleitung dieser ältesten Regimentsordnung der Burg Friedberg war bereits von der Aussteller Eltern und Vorfahren ein Burggraf als „Amtmann des Reiches“ und zwölf Burgmannen als Regiment der Burg, diese zu regieren, *erdracht, geordnet und uff uns so herbraicht* worden. Es ist keine Rede davon, daß dieses Regiment seine Entstehung den kaiserlichen Privilegien von 1467 und 1474 verdanke. Wäre dies tatsächlich der Fall gewesen, man hätte ohne Zweifel auf die beiden Kaiserurkunden, die damals noch ziemlich neu waren, hingewiesen. Auf der gleichen Ebene liegt es, daß das Burggericht in der Regimentsordnung überhaupt keine Rolle spielt. Es wird vor allem darauf Wert gelegt, daß eventuell zwischen den Regimentsmitgliedern entstehende Streitigkeiten gütlich beigelegt und nicht nach außen getragen wurden. In Zukunft sollte jeder, der zum Burggraf oder zum Zwölfer in das Regiment gewählt wurde, beim Eintritt in das Regiment einen besiegelten Revers (Beibrief) abliefern, in dem er die Einhaltung der Ordnung versprach. Offensichtlich hat es bereits zuvor eine Ordnung und eine Übergabe von Reversen gegeben, da schon Regimentsburgmannenreverse vom 19. Februar 1480 und vom 19. Februar 1483 erhalten sind und beide¹⁸⁴⁾ eine versiegelte Regimentsordnung erwähnen. Nach dem Text dieser Reverse wurden die Eide und Gelübde gemäß dem Wortlaut kaiserlicher Ordnung abgenommen. Anscheinend bezog man sich in diesem Punkt auf das Gerichtsprivileg von 1474, das auch vom Eid der Urteilssprecher handelt. Ihn verwandte die Burg offenbar analog auch für die Regimentsburgmannen und ließ ihn vermutlich in der Regel nur einmal ablegen, da das Gros der betroffenen Burgmannen ohnehin sowohl im Regiment saß als auch als Urteilssprecher fungierte.

Zweifelloos hängt die Abfassung einer solchen Regimentsordnung im Juli 1483 mit den Auseinandersetzungen zusammen, die sich seit 1481 mit der Stadt ergeben hatten. Durch den Ankauf von Pfandanteilen an der Stadt Friedberg durch die Burg war jene immer mehr unter die Botmäßigkeit der Burg geraten und mußte ihr seit 1455 als einem der Pfandherren huldigen. Anfang 1482 hatte die Stadt von Landgraf Heinrich von Oberhessen ein Schutzprivileg erhalten, das indessen der Burg nicht lange verborgen blieb. Sie zwang die Stadt zu dem sogenannten Verher-

183) Anhang 15 und 14.

184) StAD. Urk. Burg Friedberg Nr. 120 und 124, vgl. Anm. 183 = Anhang 14.

rungsrevers vom 22. November 1482, oktroyierte ihr am 16. Februar eine neue Ratsordnung und drängte sie sechs Tage später zu weiteren Zugeständnissen, insbesondere wegen der Huldigung gegenüber Burggraf und Baumeistern¹⁸⁵). Auch die Regimentsordnung hatte einen scharfen antihessischen Akzent, indem sie eine Anstellung von Pfarrern und Altaristen, die in Hessen geboren waren, in der Burg untersagte. Ebenso war der Regimentsbeschluß von 1491 gegen Hessen gerichtet. Er besagte in Punkt 3, daß keiner in das Regiment gewählt werden dürfe, der dem Fürstentum Hessen geneigt und dort bedienstet sei. Leider sind diese Bestimmungen von 1491 nur in einem Auszug bei Mader überliefert¹⁸⁶). Die Ordnung enthält nämlich einige wichtige Neuerungen, die deutlich zeigen, daß in jenem Jahr das personelle Zusammenwachsen von Burggericht und Burgregiment weitgehend abgeschlossen war. Nach der Vereinbarung von Burggraf, Baumeistern und Regimentsburgmannen sollte jeweils mittwochs Burgrat abgehalten werden, wozu sich die abwesenden Regimentsglieder bereits am Abend zuvor in Friedberg einzufinden hatten. Am Mittwoch sollten sie dann [auch] an der Gerichtssitzung teilnehmen. Damit waren die Regimentsburgmannen endgültig mit den Besitzern beim Bürgergericht personengleich. Schon 1487 fungierten der Burggraf und die zwölf Burgmannen des Regiments als Obergericht für das Gericht der Grafschaft Kaichen¹⁸⁷). Nach der Kaiserurkunde von 1474 sollten die fünf Burgmannen, die mit dem Burggrafen in den Rat der Stadt gingen, den obersten Grefen der Grafschaft wählen. In dem für die Burg so wichtigen Privileg von 1475 hatten die Sechser den Grefen zu wählen¹⁸⁸). Auch hier zeigt sich, daß sich der Burggraf aus den Sechser- und Zwölfergremien zurückzieht.

Mit dem Ausscheiden des Burggrafen aus dem Burgregiment (und aus dem Sechserkollegium) verschwand auch die lästige Einrichtung, jeweils einen zwölften Beisitzer beim Gericht wählen zu müssen, wie es die Ordnung Friedrichs III. von 1474 vorgesehen hatte. Im Burggericht und Burgregiment saßen spätestens seit 1491 dieselben 12 Burgmannen, von denen zwei für jeweils sechs Jahre zu Baumeistern gewählt wurden. Infolgedessen finden wir in den Ratsprotokollen des Burgregiments von 1508 bis 1517 häufiger die Bemerkung, die aufgeführten Personen seien im Burggericht und Rat erschienen. Im Februar 1511 heißt es, Burggraf und genannte acht Burgmannen seien zum Rat gekommen, zwei weitere aber nur zum Gericht¹⁸⁹). Ein Regimentsbeschluß von 1516 setzte Bußen für den Fall fest, daß einer der Regimentsburgmannen nicht am gemeinsamen Abendessen teilnahm, beim Regiment oder beim Gericht fehlte, ohne entschuldigt zu sein¹⁹⁰). In der Regel trafen die auswärtigen Regimentsburgmannen am Abend zuvor in der Burg ein. Am nächsten Morgen fand zuerst der Regimentskonvent, dann das Burggericht statt¹⁹¹). Der Mittwochstermin wurde noch bis zum 17. Jahrhundert

185) Mader 2, S. 30—41, Dieffenbach S. 144—47, Braun (Anm. 63) S. 7 u. v.

186) Mader 2, S. 61 f.; Anhang 16. 187) Mader 2, S. 60.

188) F. P. Mittermaier, Studien zur Territorialgeschichte der südl. Wetterau, in: Mitt. d. Oberhess. Geschichtsvereins NF 31, 1933, S. 23—88, hier S. 85.

189) StAD, Burg Friedberg K. 62 F. 2 Bl. 24 v.

190) Anhang 21; schon 1509 wurde beschlossen, Bußen für Nichterscheinen zu verhängen: ebd. (wie Anm. 189) Bl. 10 v.

191) Die Tage, an denen der Konvent bzw. das Gericht abgehalten wurden, stimmen in der Regel überein, vgl. die Jahre 1508 und 1509: StAD, Burg Friedberg K. 63 (= Gericht) und K. 62 F. 2 (= Regiment).

beibehalten. Dagegen wurden Versammlungen der gesamten Burgmannschaft (gemeines Verbot, großes Burggericht) ursprünglich bevorzugt, wenn auch nicht regelmäßig am Dienstag abgehalten. Derselbe Tag galt seit 1513 als Termin für die in der Burgschreiberei abzuhaltenden Audienzen, bei denen Burggraf und Baumeister *alle sachen, so im Freien Gericht sich begeben und zu handeln not sein, horen und verhandeln sollen*¹⁹²). Ein Beschluß vom Dezember 1516 fügte erläuternd hinzu, daß alles, was nicht eine gerichtliche Sache sei, auf die Dienstage beschieden, das aber, was vor Gericht gehöre, hierbei nicht gehört werden solle¹⁹³).

Wann das Burgregiment entstanden ist, läßt sich zeitlich nicht genau ansetzen. Mader und nach ihm fast sämtliche Historiker, die sich mit der Friedberger Geschichte befaßt haben¹⁹⁴), sehen das Privileg Friedrichs III. von 1467 als Geburtsstunde des Regiments an, obwohl in ihm nur vom Gericht die Rede ist. Schuld daran ist der Umstand, daß man im allgemeinen die Unterschiede zwischen Burggericht und Burgregiment bis in das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts übersehen hat. Nur v. Dungern hatte bereits 1899 das richtige Gespür, ohne dabei aber Widerhall gefunden zu haben. Er schreibt¹⁹⁵): „Souveräne Gewalt war stets die Burgmannschaft an sich, als Körperschaft; nicht der Graf oder der engere und weitere Ausschuß, der im 14. Jahrhundert sich herausbildete (12 Burgmannen des ‚Gerichts‘, zwei ‚Baumeister‘). Diese Ausschüsse waren lediglich executive. Der Burggraf war der Vertreter des Burgwillens nach außen. In ihm verkörperte sich die staatliche Stellung der Körperschaft.“ Zweifellos ist diese Unterscheidung zwischen engerem und weiterem Ausschuß nicht völlig korrekt, wird dabei von einem speziellen Burgregiment nicht geredet; doch ist der Zeitansatz durchaus vertretbar.

Die angeführten Beispiele von 1401 bis 1420 lassen nicht daran zweifeln, daß zu dieser Zeit bereits ein Regiment von 12 Burgmannen einschließlich des Burggrafen existierte. Als die Burg 1400 in Verhandlungen wegen der Absetzung König Wenzels und der Wahl Ruprechts von der Pfalz zum König trat, wählten die Burgmannen im August einen Ausschuß von 13 Burgmannen, die in den Angelegenheiten der Burg Verhandlungsvollmacht haben sollten. Zu dem Ausschuß gehörten der Burggraf Eberhard Löw und die Burgmannen Sibold Löw, Johann und Gottfried v. Stockheim, Eberhard Wais, Konrad v. Kleen, Gilbrecht Wais, Mengos v. Düdelsheim d. A., Henne v. Kleen, Friedrich v. Bellersheim, Gernand v. Schwalbach, Friedrich v. Karben und Wilhelm Wais. Im September wurden abermals 13 gewählt, diesmal Ulrich Herr zu Hanau, Burggraf Eberhard Löw, Sibold Löw, Johann und Gottfried v. Stockheim, Eberhard Wais, Konrad v. Kleen, Rudolf v. Sachsenhausen, Henne v. Kleen, Gilbracht Wais, Friedrich v. Bellersheim, Ger-

192) Ebd. K. 62 F. 2, Bl. 43 v, vgl. auch die Gerichtsordnung von 1558 Mader 2, S. 247 f.

193) Ebd. Bl. 74 v.

194) Z. B. Mader 2, S. 41 f., Dieffenbach (Anm. 10) S. 142; Menz (Anm. 15) S. 66 Anm. 1; Fertsch (Anm. 60) S. 31; Braun (Anm. 63) S. 67; mir selbst ist es bei dem zu kritiklosen Nachschreiben nicht besser ergangen, vgl. A. Eckhardt, Burgmannenaufschwörungen (Anm. 69) S. 135; derselbe, Ferdinand Rudolf Schazmanns „Skizzierte Übersicht der Kaiserlichen Burg Friedberg“ aus dem Jahre 1806, in: Wetterauer Gbl. 19, 1970, S. 209 mit Anm. 26; derselbe, Die Deutschordeuskomture von Marburg und Frankfurt-Sachsenhausen als Burgmannen in Friedberg, in: Hess. Jahrbuch f. Landesgesch. 20, 1970, S. 243.

195) v. Dungern (Anm. 6) S. 47.

mand v. Schwalbach und Henne, Sohn des verstorbenen Werner v. Bellersheim. Es gab auch kleinere Verhandlungsgremien, z. B. für die Auseinandersetzungen mit der Stadt Friedberg. Dieses bestand aus dem genannten Burggraf, Johann v. Stockheim, Eberhard Wais, Konrad v. Kleen, Gilbrach Wais, Gernand v. Schwalbach und Henne v. Kleen¹⁹⁶⁾. Bei einem Vergleich der beiden 13er-Ausschüsse vom August und vom September 1400 stellt sich heraus, daß 10 der 13 Mitglieder in beiden Ausschüssen saßen. Nur am ersten waren Mengos v. Düdelsheim, Friedrich v. Karben und Wilhelm Wais, am zweiten Ulrich v. Hanau, Rudolf v. Sachsenhausen und Henne v. Bellersheim beteiligt. Von den insgesamt 16 Ausschußmitgliedern des Jahres 1400 gehörten 1401 noch neun zu den Zwölfem, darunter alle Sechser.

Merkwürdigerweise gelangen wir bei diesen Überlegungen abermals in die Zeit um 1400. In ihr muß es entscheidende Umwälzungen in der Verfassung der Burg gegeben haben. Ob das Regiment um 1400 oder doch schon erheblich früher entstanden ist, kann hier noch nicht abschließend geklärt werden, denn dazu müßten eingehendere Forschungen durchgeführt werden. Indizien könnten auch die lokalen Verhältnisse des Burggerichts geben, auf die im letzten Abschnitt einzugehen ist.

Wenden wir uns noch einmal dem Ausgang des Mittelalters zu. Da seit spätestens 1483 der Burggraf nicht mehr zum Regiment gehörte, legte das Burgregiment natürlich großen Wert darauf, sich bei der Burggrafenwahl einen entscheidenden Einfluß zu sichern. Punkt 2 der Ordnung von 1491 besagt daher, daß in Zukunft der Burggraf nur noch aus dem Regiment gewählt werden sollte, das heißt, er mußte Regimentsburgmann gewesen sein. Gewählt wurde er jedoch nicht nur vom Regiment allein¹⁹⁷⁾, sondern von der Gesamtheit der beim Wahlkonvent anwesenden Burgmannen. Später war sogar eine Briefwahl möglich. Mit der Wahl schied der Burggraf aus dem Regiment aus, so daß ein Nachfolger für seine Regimentsburgmannenstelle gewählt werden mußte¹⁹⁸⁾.

Das Privileg Maximilians I. vom 3. September 1498¹⁹⁹⁾ räumte dem Burgregiment noch weitergehende Befugnisse bei der Burggrafenwahl ein, indem es ihm die Kandidatenauswahl, die Organisation des Wahlvorganges und die Meldung des gewählten Kandidaten zur Bestätigung durch den Kaiser bzw. Könige übertrug. Damit wurde (wenn auch nicht wörtlich ausgesprochen) der Beschluß von 1491 gebilligt, wonach der Burggraf zuvor Regimentsburgmann gewesen sein mußte, denn das Regiment konnte nunmehr selbst auswählen, welche Person(en) es der gemeinen Burgmannschaft zur Wahl präsentieren wollte. Der Burggraf mußte nach der maximilianischen Urkunde zu den Familien gehören, deren Namen im Ratsbuch der Burg verzeichnet waren, seinen Wohnsitz in der Umgebung von Friedberg

196) StAD. Burg Friedberg K. 1 F. 9 (Protocollum Antiquitatum), Bl. 2—12, hier Bl. 3, 7 v, 8 v, abgedruckt in: Deutsche Reichstagsakten 4 (1956*), S. 177—186, Nr. 161; vgl. Mader 1, S. 219—43, Foltz Nr. 777. Zu den damals vorkommenden Burgmannenfamilien s. Eckhardt, Burgmannenaufschwörungen (Anm. 69) S. 140.

197) Wie Braun S. 67 meint.

198) Vgl. Eckhardt, Deutschordenskomture (Anm. 194) S. 248—58. Bei der Wahl des Burggrafen Ludwig Wais v. Fauerbach waren 1474 nur 43 der geladenen 105 Burgmannen anwesend: StAD., Hs. 198 (C. A. Schazmann, Histor. Nachrichten von der Burg und Stadt Friedberg), Bl. 137. — Die Ordnung von 1491 = Anhang 16.

199) Anhang 17.

haben und durfte kein „Ausländer“ sein. Ähnliche Einschränkungen machte übrigens 1511 die Regimentsordnung für die Wahl von Regimentsburgmannen²⁰⁰⁾.

Die von der Burg im April 1504 beschlossene Wahlordnung²⁰¹⁾ führte für die Burggrafenwahl das Mehrheitsprinzip ein, das vermutlich längst schon de facto gegolten hatte, auch wenn nach außen Einhelligkeit dokumentiert wurde²⁰²⁾. Zur Wahl sollten die Burgmannen paarweise schreiten. Für die Einsammlung der Stimmen waren die beiden Baumeister und der jeweilige Deutschordenskomtur von Marburg bzw. ein von den gemeinen Burgmannen gewählter Vertreter zuständig. Eine Wahlkapitulation wurden den Burggrafen erst seit 1671 abverlangt²⁰³⁾.

Im Verlauf des 16. Jahrhunderts wurde die Stellung des Burggrafen und der beiden Baumeister, der einzigen fast ständig auf der Burg wohnenden Burgmannen, auf Kosten der gemeinen Burgmannen, die schließlich nur noch alle paar Jahre zusammenkamen, erheblich gestärkt. Auch die Bedeutung des Regiments, dem die Baumeister angehörten, wuchs weiter. Während jedoch die Wahl zum Burggrafen oder Regimentsburgmann auf Lebenszeit galt, war sie bei den Baumeistern auf sechs Jahre beschränkt, wobei allerdings eine Wiederwahl zugelassen wurde. Noch das 1506 begonnene Burggerichtsbuch²⁰⁴⁾ sah vor, daß das Burggericht vom Burggrafen und den Zwölfem des Regiments gehegt wurde. Aber schon bald setzten Klagen wegen Ausbleibens der Regimentsburgmannen ein, und es kam zu den erwähnten Buße-Beschlüssen, denen später noch andere folgten. Im Verlauf des Reformationsjahrhunderts zogen sich jedoch die Regimentsburgmannen immer mehr aus dem Gericht zurück, bis es im allgemeinen nur noch vom Burggrafen oder einem Baumeister, später auch dem Unterburggrafen unter Zuziehung von Gerichtsschreibern und anderen Gerichtsbeamten abgehalten wurde. Der Richter wurde allmählich auch zum Urteiler. Diese Entwicklung zu erforschen, ist jedoch hier nicht der Ort.

Zweifellos bieten die Friedberger Bürgergerichtsbücher ein einmaliges, bislang so gut wie unausgeschöpftes Material zur deutschen Rechts- und speziell zur Rezeptionsgeschichte. Wenn auch die Jahre 1385—88 und 1430 bis 1497 fehlen, so geben doch diese Gerichtsprotokolle trotz ihrer Kürze in der älteren Zeit wertvolle Aufschlüsse über die Entwicklungsgeschichte des Friedberger Gerichtswesens. Das älteste Gerichtsbuch beginnt mit dem Protokoll zum ersten Gerichtstag des Jahres 1369, dem Mittwoch nach der Oktav von Ephiaphanias (17. Januar). Ein älteres Buch scheint nicht existiert zu haben. Die Burg ist hier möglicherweise einem städti-

200) Anhang 19, 4.

201) Anhang 18.

202) Vgl. die Bestätigung des Burggrafen Rudolf v. Kleen durch Kaiser Friedrich 1466, abgebildet bei Friederichs, Burggrafen nach S. 33. In der in Wien erhaltenen Konzeptabschrift steht irrtümlich, daß die *burggraven gemainlich* zu der Burg Friedberg den Kaiser um Wahlbestätigung gebeten hätten, was Friederichs als Beweis für „das Vorhandensein mehrerer Burggrafen zu gleicher Zeit“ anführt. Hier muß es indessen ganz eindeutig „Burgmannen“ statt „Burggrafen“ heißen. Die älteste in Darmstadt überlieferte Bestätigung eines Burggrafen durch den Kaiser stammt von 1530 = Urk. Burg Friedberg Nr. 283.

203) Zum Anteil des Komturs vgl. Eckhardt, Deutschordenskomture (Anm. 194), S. 235 f., zur Wahlkapitulation ebd. S. 250, Eckhardt, Burgmannenaufschwörungen S. 142 f.; StAD. Burg Friedberg K. 92, Bl. 469—74.

204) StAD. Burg Friedberg K. 63.

schen Vorbild gefolgt, oder aber man hat zur selben Zeit in Stadt und Burg Gerichtsprotokolle zu schreiben begonnen. Kaiser Karl IV. hat nämlich am 2. Februar 1368 der Stadt Friedberg erlaubt, ein Gerichtsbuch zu führen. Bereits 1365 war ihr die Anlegung eines Urteilsbuches gestattet worden²⁰⁵). Am 11. Februar 1368 schließlich erhielt die Stadt die kaiserliche Erlaubnis, ein Gerichtshaus zu erbauen, das offenbar noch im selben Jahr begonnen wurde²⁰⁶). Wo aber hielt man in der Burg Gericht?

V.

Nach der schon mehrmals zitierten Urkunde von 1245 fand das Burggericht damals in der Burg vor der Kapelle statt²⁰⁷). Obwohl die alte Kapelle schon im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts zur Pfarrkirche erhoben worden war²⁰⁸), hieß sie als Gerichtsort weiterhin die Kapelle. So tagte 1358 das Burggericht vor der Kapelle in der Burg²⁰⁹), während 1371 die Burgmannen ein Urteil in der Kapelle wiesen²¹⁰). Ebenso wurde noch 1395 das Burggericht in der Kapelle abgehalten²¹¹). Ob die Gerichtshandlung vor oder in der Kapelle vor sich ging, hing sicherlich zum Teil vom Wetter ab. Zum zweiten dürfte aber auch eine Rechtsentwicklung darin zu sehen sein, daß man im späteren Mittelalter das Gericht vom Platz unter freiem Himmel allmählich unter ein Dach zu verlegen begann. Rübeling²¹²) deutet die Möglichkeit an, daß die Verhandlung von 1245 vielleicht deshalb vor der Kapelle stattfand, weil die Kapelle noch nicht fertig gebaut war. Dagegen spricht indessen, daß zur selben Zeit das Stadtgericht ebenfalls im Freien abgehalten wurde und daß, wie erwähnt, das Burggericht noch 1358 sich vor der Kapelle zusammenfand.

In den 1380er Jahren vollzieht sich eine Wandlung. Am 8. Januar 1383 und am 6. Februar 1386 werden Notariatsinstrumente in der Burg Friedberg unter der Halle, „da man das weltliche Gericht daselbst pflegt zu halten“, ausgestellt²¹³). Diese Halle sollte die alte Kapelle als Gerichtsort ablösen. Ihre Lokalisierung stößt auf Schwierigkeiten, da die Halle m. W. in der Literatur so gut wie gar nicht erwähnt wird. 1470 verkaufte der spätere Burggraf Ludwig Wais v. Fauerbach zusammen mit seiner Frau Margarethe ein Haus in der Burg Friedberg, das an der einen Nebenseite an Herrn Michel v. Bickenbachs „Gehäuse“ und an der anderen Seite gegen die Halle zu an der Wais „Gehäuse“ stieß, zusammen mit einem Hofstück an Helferich v. Trohe und dessen Frau Demud. Demud v. Trohe veräußerte 1476 als Witwe zusammen mit ihren Söhnen und einem Schwiegersohn dieses

205) Foltz Nr. 551, 530.

206) Ebd. Nr. 552 und 848 B 5.

207) Foltz Nr. 19.

208) K. Rübeling, Die alte Friedberger Burgkirche, in: Wetterauer Gbl. 14, 1965, S. 1—30, hier S. 26.

209) Anhang 7.

210) StAD. Burg Friedberg K. 59, Bl. 19, Mader 1, S. 178 f., Friederichs, Burggrafen S. 7 und 14.

211) StAD. Burg Friedberg K. 1 F. 2, Mader 1, S. 209 f.

212) Wie Anm. 208.

213) StAD. Urk. Oberhessen, Friedberg 1383 Jan. 8; ebd. Urk. Burg Friedberg Nr. 4 und Urk. Oberhessen, Marienschloß 1386 Febr. 6.

Haus mit Hof an das Deutschordenshaus Frankfurt-Sachsenhausen²¹⁴). Da die Halle jedenfalls im Gebiet der Burgkirche zu suchen ist, müßte das Waissche Haus von 1470 dem späteren v. Franckensteinschen Haus, das „Gehäuse“ Michels v. Bickenbach dem nachmaligen v. Rheinbergschen Hof, dem nachfolgenden Syndikatshaus und schließlich dem Haus des Kanzleidirektors²¹⁵) entsprechen.

Als 1582 die Burgmannenreverse erweitert wurden, mußten die neu aufgenommenen Burgmannen darin zusagen, ihre Burgmannschaft nur noch auf einem gemeinen Verbots- oder großen Burggerichtstag unter der Halle vor der Burgkirche oder in der Schreiberei (wofür sich im 17. Jahrhundert die Bezeichnung Kanzlei einbürgerte) aufzugeben²¹⁶). Diese Formel wurde für alle jüngeren Burgmannenreverse bis 1805 verwandt, obwohl zu dieser Zeit sicherlich kein gemeinsames Verbot mehr im Freien stattfand und eine Halle nicht mehr vorhanden war. Jedenfalls zeigt jener Passus in den Reversen, daß die Halle in enger Verbindung mit der Burgkirche stand. Da aber keiner der alten Burgpläne eine Gerichtshalle oder etwas Ähnliches erwähnt und es auch ansonsten keine weiteren Anhaltspunkte zu geben scheint, muß man sie doch wohl in der Burgkirche selbst suchen.

An die dreischiffige alte Burgkapelle oder -kirche wurde seit 1379 ein wesentlich höherer einschiffiger Chor angebaut und am 29. September 1383 geweiht. Zehn Jahre später erfolgte seine Einwölbung²¹⁷). Wenn nur knapp vier Jahre nach dem Baubeginn und ein Dreivierteljahr vor der Weibung des im Verhältnis zu der niedrigen Kirche bzw. Kapelle hallenartig anmutenden hohen Chores erstmals von einer Halle die Rede ist, bei oder in der man Gericht hält, und noch nach der Verordnung von 1582 das große Burggericht unter der Halle vor der Burgkirche stattfinden konnte, so müssen wir annehmen, daß mit Halle der Chor selbst gemeint war, wenn auch ein völlig eindeutiger schriftlicher Nachweis sich bisher noch nicht finden ließ. Auf eine Identität von Halle und Kirchenchor deutet auch eine Notariatsinstrument vom 27. Februar 1398²¹⁸) hin. Darin beurkundete der Notar Johann Stammheimer in der Burg Friedberg in dem Chor der Pfarrkirche daselbst eine Seelgerätstiftung für die Burgkirche. Weitere Nachrichten über den Ort des Burggerichts brächte vermutlich eine genaue Durchsicht der Gerichtsbücher zutage.

Die Burggerichtsbücher enthalten zum 23. März 1412²¹⁹) eine andere, für uns wichtige Mitteilung: *Anno domini M^oCCCC^o duodecimo, da wart daz erste gericht uff dem sale besessen, quarta post iudica. Friederichs, die als erste auf diesen Eintrag aufmerksam macht²²⁰), zieht aus ihm den Schluß, daß das Burggericht „seit dem 23. März 1412 in der Gerichtshalle ... gehalten“ wurde. Abgesehen davon, daß von einer Gerichtshalle nirgends die Rede ist, sondern stets nur von einer Halle, wird hier der Saal mit der Halle identifiziert, obwohl es sich ganz*

214) StAD. Urk. Burg Friedberg Nr. 107, 114, 115; Eckhardt, Deutschordenskomture (Anm. 194) S. 220 ff.

215) Vgl. jetzt F. H. Herrmann, Drei Pläne der Burg Friedberg aus dem 18. Jahrhundert, in: Wetterauer Gbl. 19, 1970, S. 197 mit Plan S. 1—5.

216) StAD. Burg Friedberg K. 39 F. 2 (21. Nov. 1582), Mader 1, S. 71; Eckhardt, Deutschordenskomture, S. 233 und 272.

217) Im einzelnen Rübeling (Anm. 208) S. 16 f., 27 mit Abb. vor S. 1; Waas (Anm. 68) S. 30 f. mit Abb. zwischen S. 32 und 33; W. Diehl, *Hassia sacra VIII*, 1935, S. 303—08.

218) StAD. Urk. Oberhessen, Friedberg.

219) Ebd. Burg Friedberg K. 61, Bl. 94.

220) Friederichs, Burggrafen (Anm. 11) S. 7 und 24.

offensichtlich um zwei völlig verschiedene Baulichkeiten handelt. Wenn bereits 1383 die Halle als Tagungsstelle des Gerichts vorkommt, kann sie nicht erst 1412 in Gebrauch genommen worden sein.

Vielmehr befand sich der Saal in der alten Burgschreiberei, der späteren Kanzlei. Schon die älteste Zeichnung der Burg Friedberg von 1514, die im Lagerbuch des Klosters Naumburg überliefert ist²²¹⁾, zeigt den Saal als eines der hervorstechendsten Gebäude. In den drei Aquarellen von Hans Döring aus dem Jahr 1553 erscheint der Saal als „der stattlichste Bau des Burgbezirks“²²²⁾. Er lag im Süden der Burg unmittelbar hinter dem vorderen Burgtor, das die Verbindung zwischen der Burg und Stadt darstellte²²³⁾. Herrmann vermutet in ihm zu recht den „Sitz des Burgregiments“²²⁴⁾. 1515 beschloß das Burgregiment, eine Kiste vom Saal hier in diese neue Schreiberei[stube] zu bringen und darin eine neue Büchse anfertigen zu lassen, in der die Bußen gesammelt werden sollten. Zwei Jahre zuvor hatte man sich geeinigt, die Audienz jeweils dienstags in der Schreiberei abzuhalten²²⁵⁾. Wie wir aus den Regimentsprotokollen wissen, fand auch das gemeine Verbot schon 1546 in der Schreiberei statt²²⁶⁾, wozu auch die erwähnte Reversformel von 1581 paßt. 1679, um ein Jahr zu nennen, tagte der Burgkonvent in der Kanzlei²²⁷⁾, im 18. Jahrhundert dann im Rittersaal der (neuen) Kanzlei.

Könige Notariatsinstrumente wurden u. a. 1600 in der großen Schreibereistube, 1605 in der kleinen Schreibereistube gegenüber dem Brunnen, 1615 in der kleinen Schreibereistube, 1616, 1618 und 1620 auf dem Saal in der gewöhnlichen Audienzstube, 1658 in der Kanzleistube zu Eingang auf der rechten Hand ausgestellt. 1612 empfing der Burgarzt seine Bestallung auf der kleinen Saalstube²²⁸⁾.

Nach Mader hat die Burg ihre neue Münze „in dem sogenannten Saal, auf welchem Platz dermalen die Burg-Cantzley stehet, erbauet“. Herrmann hat nachgewiesen, daß die Verlegung der Münze in das sogenannte Herrenhaus der Burg, in dem sich der Saal befand, 1621 erfolgt sein muß²²⁹⁾. An die Stelle der alten Kanzlei ließ die Burg um 1705 ihre neue Kanzlei bauen, wobei nur die Fundamente des im ersten Stock nach Süden liegenden Saales und Teile der Außenmauern stehen blieben. Bei diesem Bauwerk handelt es sich um den heutigen Lehrbau des Aufbaugymnasiums²³⁰⁾. Da das Rheinbergsche und spätere Syndikats- bzw. Kanzlei-direktorshaus 1617 dem „kleinen Saal“ gegenüberlag²³¹⁾, dürfte es erwiesen sein,

221) Abb. u. a. bei Waas (Anm. 217) und F. H. Herrmann, Friedberg in alten Ansichten . . . in Wetterauer Gbll. 15, 1966, S. 73—107, hier S. 75.

222) Herrmann a. a. O. S. 80, Abb. ebd. S. 77, 79, 81.

223) S. die Pläne bei Herrmann, Drei Pläne (Anm. 215) S. 175, 177, 184/85, auch F. Dreher, Das mittelalterliche Friedberg, in: Friedberger Gbll. 2, 1910, S. 26—30 mit dem Falckschen Plan nach S. 30.

224) Herrmann, Friedberg (Anm. 221) S. 74, 80; derselbe, Pläne (Anm. 215) S. 186.

225) StAD. Burg Friedberg K. 62 F. 2, Bl. 65 v und 43 v, vgl. Anm. 192.

226) Ebd. K. 91, Bl. 1, 57, 90, 195.

227) Z. B. StAD. Burg Friedberg K. 92, Bl. 604.

228) StAD. Urk. Oberhessen, Friedberg 1600 Sept. 17/27, 1605 Apr. 25/Mai 5, 1615 Mai 24/Juni 3, 1615 Apr. 29/Mai 9, 1618 Mai 21/31, 1620 Apr. 21/Mai 1, 1658 Aug. 14. — Burg Friedberg K. 92, Bl. 65 (= 1612).

229) Mader 3, S. 211 f., F. H. Herrmann, Die Anfänge des Münzwesens in der Burg Friedberg 1568—1623, in: Wetterauer Gbll. 10, 1961, S. 56.

230) Herrmann, Pläne (Anm. 215), S. 186.

231) Mader 2, S. 167, Herrmann, Pläne S. 187.

daß großer und kleiner Saal sich im Gebäude der Schreiberei bzw. Kanzlei befanden. Vielleicht handelt es sich bei dem kleinen Saal um die oben zum Jahr 1515 erwähnte neue Schreiberei, d. h. wohl Schreibereistube.

Bereits im frühen 15. Jahrhundert scheinen die meisten Burggerichts- und Burgkonventssitzungen in der Burgschreiberei stattgefunden zu haben. Gerichtstermine unter freiem Himmel haben spätestens im 16. Jahrhundert zu den Ausnahmen gehört, während das Burgregiment sicherlich schon im 15. Jahrhundert regelmäßig in der Schreiberei tagte. Immerhin ist es bemerkenswert, daß noch um 1400 auf dem Platz zwischen Burgkirche und Burggrafiat eine Halle stand²³²⁾, die möglicherweise ein Zeichen des alten Gerichtsplatzes vor der Halle war.

Es hat den Anschein, als ob die Burgschreiberei im ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts erbaut worden ist. Darauf deutet nicht nur der erwähnte Gerichts-bucheintrag über die erste Sitzung auf dem Saal hin, sondern auch der Bericht über den Besuch König Sigmunds in Friedberg im Dezember 1414. Während die Versammlung der gemeinen Burgmannen und die Huldigung für den neuen König Ruprecht im Jahr 1400 noch im „Rebengarten“ stattfand²³³⁾, begab sich 1414 der König, nachdem er der Messe in der Burgkirche beigewohnt hatte, in das „Neue Haus“ in die „Stube“, wo er den Burgmannen den Huldigungseid verlesen ließ²³⁴⁾. Dieses neue Haus lag wahrscheinlich auf dem Weg von der Burgkirche zur Brücke nach der Stadt zu, so daß es sehr gut mit der Schreiberei identisch gewesen sein kann.

Die Zeit um 1400 muß nach allem Dargelegten für die Verfassungs- und Verwaltungsentwicklung der Burg Friedberg von entscheidender Bedeutung gewesen sein, so daß es sich zweifellos lohnt, an diesem Punkt weitere Forschungen anzusetzen. Obige Erörterungen dürfen hierbei nur als ein erster Schritt angesehen werden. Es sei daran erinnert, daß die Burg 1405 einen Anteil an der Ganerbschaft Staden erwarb²³⁵⁾ und daß sich in diesen Jahren wieder so viel Konfliktstoff mit der Stadt ansammelte, daß 1410 König Ruprecht einen schiedsrichterlichen Entscheid fällen mußte. Dabei kam auch die Klage der Stadt gegen die Burg von 1403 zur Sprache, wonach die Burg eine neue Pforte auf städtischem Gebiet errichtet haben sollte²³⁶⁾. Jedenfalls ist damals die Befestigung zwischen Burg und Stadt am vorderen Burgtor und am Seertor verstärkt worden²³⁷⁾. Vielleicht steht der Bau der Burgschreiberei damit in einem Zusammenhang.

232) Herrmann a.a.O. S. 174 f.

233) Mader 1, S. 230, 242, vgl. Anm. 196.

234) StAD. Burg Friedberg K. 1 F. 9 (Protocollum Antiquitatum), hier Bl. 13 v, z. T. gedruckt in: Deutsche Reichstagsakten 7, 1956², S. 252 ff., Nr. 175, hier S. 253; Mader 1, S. 284; F. Dreher, König Siegmund in Friedberg 1414, Dezember 7.—9., in: Friedberger Gbll. 2, 1910, S. 61.

235) Nachweise bei Eckhardt, Schazmann (Anm. 194) S. 209 mit Anm. 25.

236) Foltz Nr. 791 § 22, vgl. Nr. 840 § 16.

237) Herrmann, Friedberg in alten Ansichten (Anm. 221) S. 78.

Liste der Friedberger Burggrafen

Es sei auf die älteren Zusammenstellungen bei Mader (Anm. 10, jeweils unter dem Stichwort „Burggraf“ im Register), Schazmann (Anm. 198) Bl. 486—88, Dieffenbach (Anm. 10) S. 317—19, Lejeune (Anm. 86) S. 6—8, 49 und Friederichs (Anm. 11) S. 9—33 (Vorsicht!) verwiesen.

- 1216 Giselbert; vgl. oben S. 17, 31
 1219 B.²³⁸)
 1220—um 1222 Eberwin Kranich bzw. v. Kransberg²³⁹)
 1223 Winter²⁴⁰)
 (fraglich: 1226 Heinrich, wohl nicht zu Friedberg)²⁴¹)
 1227—37 Ludolf²⁴²)
 1239—43 Rupert v. Karben; vgl. oben S. 29 f.
 1243—45 Eberwin (v. Gonterskirchen?): vgl. oben S. 30 f.
 1247 Rupert (v. Karben?): vgl. oben S. 19, 30
 1249—50 Eberwin Kranich bzw. v. Kransberg; vgl. oben S. 30
 1256 Rupert (v. Karben?): vgl. oben S. 31
 1259 Franko (v. Mörlen)²⁴³)
 (1262 Apr. Wigand v. Karben = fraglich); vgl. oben S. 28, 32
 1262 Juli 1265/66 Winter; vgl. oben S. 26 f., 32
 1265/66—1280 (1282?) Rupert v. Karben; vgl. oben S. 26 f.²⁴⁴)

238) Foltz Nr. 3, Reimer 1 (Anm. 4), Nr. 141, Böhmer-Lau 1 (Anm. 20), Nr. 46, vgl. oben S. 32.

239) Foltz Nr. 4 f. und Friederichs S. 9 mit weiteren Drucknachweisen. Er war 1227—28 Schultheiß in Frankfurt, vgl. Schunder (Anm. 13) S. 15 und 71, Schalles-Fischer (ebd.) S. 467, Friederichs, Burgen (Anm. 13) S. 23.

240) Baur, Arnsh. UB (Anm. 35) Nr. 11, Foltz Nr. 6, s. oben S. 32.

241) Gudenus (Anm. 48) 4, 872, Mader 1, S. 26 f., Dieffenbach (Anm. 10) S. 318. Die von Gudenus behauptete Zuweisung des Burggrafen nach Friedberg wurde schon von Mader und Dieffenbach bezweifelt; Wyß (Anm. 14) 1, Nr. 15 und ebd. Register S. 531 hat diesen Burggrafen auf Hersfeld bezogen. Zu den abwegigen Behauptungen von Friederichs, Burggrafen, S. 9 mit Anm. 43, vgl. oben S. 32.

242) Böhmer-Lau 1, Nr. 82, Franz (Anm. 72) Nr. 41. — Franz Nr. 97, Reimer 1, Nr. 201. Er war von 1230—36 Schultheiß in Frankfurt, vgl. Schunder S. 16 und 71, Schalles-Fischer S. 467, Friederichs, Burgen S. 23, dieselbe, Burggrafen S. 9 mit Anm. 44.

243) Baur, Arnsh. UB Nr. 83, 1211, 1212, Foltz Nr. 38—40; StAD. Urk. Oberhessen, Dorheim und Düdelsheim 1259; Gudenus 2, S. 94 f. Nach Dieffenbach S. 318 von 1256—60, nach ungedruckter Urk.

244) Die bei Friederichs, Burggrafen S. 11 genannten Erwin v. Preungesheim, Gottfried v. Brauneck und Reinhard v. Hanau 1271 bzw. 1275 sind zu streichen. In allen drei diesbezüglichen Urkunden wird der Burggraf nicht namentlich genannt, muß aber jeweils Rupert v. Karben gewesen sein. In den Drucken ist dies z. T. durch Punkte gekennzeichnet. Gottfried v. Brauneck (aus dem Hause Hohenlohe) und Reinhard v. Hanau scheiden schon wegen ihrer dynastischen Abstammung aus. Sie wären die einzigen

- 1284—87 Friedrich (v. Karben?): vgl. oben S. 28
 1288—1290 Jan. Rupert v. Karben; vgl. oben S. 28
 1290 Juli Friedrich v. Karben; vgl. oben S. 28 f.
 1294 [N.] Dugel (v. Karben); vgl. oben S. 29
 1298 Konrad v. Kleen²⁴⁵)
 1300 Friedrich Dugel v. Karben²⁴⁶)
 1302 Eberwin v. Kransberg²⁴⁷)
 1305—08 Heinrich v. Pfaffenau²⁴⁸)
 1310 Wigand v. Büches²⁴⁹)
 1311 Rupert v. Karben; vgl. oben S. 26
 1316—28 Wenzel bzw. Werner v. Kleen²⁵⁰)
 1333—42 Rudolf v. (Praunheim-) Sachsenhausen²⁵¹)
 1346 Friedrich v. Karben²⁵²)
 (1348?) 1351—61 Johann v. Bellersheim²⁵³)
 1365—85 Eberhard Wais v. Fauerbach²⁵⁴)
 1385—1405 Eberhard Löw v. Steinfurth (d. X.)²⁵⁵)
 1405 Johann v. Stockheim; vgl. oben S. 36 f.
 1405—07 Eberhard Wais v. Fauerbach; vgl. oben S. 36 f.
 1407—45 Eberhard Löw v. Steinfurth (d. J.)²⁵⁶)

Dynasten unter sonst ausschließlich ministerialen bzw. ritterbürtigen Burggrafen, vgl. auch oben S. 18 mit Anm. 10, Anm. 75 und S. 32 f. mit Anm. 115.

245) Clemm (Anm. 48) Nr. 111.

246) Böhmer-Lau 1, Nr. 765.

247) Clemm Nr. 115; vielleicht identisch mit dem Frankfurter Schultheißen gleichen Namens von 1298, vgl. Schunder S. 15, 72.

248) Foltz Nr. 157, 168.

249) Gudenus 3, S. 61 Mader 1, S. 121, Dieffenbach S. 318.

250) Foltz Nr. 212. — StAD. Urk. Groschlag v. Dieburg Nr. 2.

251) Wyß (Anm. 14) 2, Nr. 582; J. F. Böhmer, Codex dipl. Moenofrancfortanus 1, Frankfurt 1836, S. 579. — Er war von 1334—41 auch Schultheiß in Frankfurt, vgl. Schunder S. 46, 72, Schalles-Fischer S. 418, Friederichs, Burggrafen S. 13 mit Anm. 50 (dort aber irrtüml. 1339).

252) H. Otto, Regesten der Erzbischöfe von Mainz von 1289—1346 I, 2 (1232—35), Nr. 5455, Reimer 2, Nr. 694. — Von 1330—33 Schultheiß in Frankfurt, vgl. Schunder S. 72.

253) Baur, Hess. Urk. (Anm. 58) 1, 862 (= 1351); Gudenus 5, S. 822, Kropat (Anm. 73) Nr. 230 (= 1361). — 1348: Mader 1, S. 136 f., Dieffenbach S. 319, Schazmann Bl. 67 v, 487.

254) Kropat Nr. 240 (= 1365); Foltz Nr. 655 (= 1385); nach der Friedberger Burgfarrerchronik gestorben um Lätare (= 1. April) 1386, vgl. Waas 1 (Anm. 68), S. 32. Der von Friederichs, Burggrafen S. 14 zum 10. Dez. 1367 aufgeführte Eberhard Löw heißt in Wirklichkeit Wais (StAD. Urk. Burg Friedberg Nr. 10); die Nennung von Eberhard Löw zum 18. Juli 1374 ist ebenfalls unrichtig, korrekt muß es stattdessen 1399 heißen (Foltz Nr. 581).

255) Nach Waas (Anm. 254) erst um Lätare 1386 gewählt, aber schon am 4. Nov. 1385 als Burggraf bezeichnet = Foltz Nr. 659. Zu 1405 vgl. oben S. 36. Die Nennung des Eberhard Wais v. Fauerbach zu 1392 (Friederichs S. 19) bezieht sich auf 1377 (Foltz Nr. 710).

256) Oben S. 36 f. 1445: Stadtarchiv Frankfurt, Reichssachen I Urk. Nr. 239 b und 289 g (zitiert nach Friederichs S. 30). Der von Friederichs ebd. zu 1430 aufgeführte

- 1447—48 Henne v. Stockheim²⁶⁷⁾
 (1451?) 1456—59 Hermann Wais v. Fauerbach²⁶⁸⁾
 (1460?) 1462—66 Rudolf v. Kleen²⁶⁹⁾
 1468—74(?) Henne v. Bellersheim²⁷⁰⁾
 1474(?)—83 Ludwig Wais v. Fauerbach²⁶⁷⁾
 1483—1503 Emmerich v. Karben²⁶²⁾
 1504—26 Eberhard Wais v. Fauerbach²⁶³⁾

Fortsetzung bei Mader, Dieffenbach, Lejeune und Eckhardt, Burgmannenaufschwörungen (Anm. 69), S. 153.

Gilbrecht Wais v. Fauerbach ist, wie eine Überprüfung der fraglichen Einträge im Kaiser Kopalbuch des Stadtarchivs Frankfurt ergab, nicht Burggraf gewesen, wird dort nicht einmal als Stellvertreter bezeichnet.

257) Dieffenbach S. 343 (= 1447); StAD. Urk. Oberhessen, Friedberg 1448 Juni 22.

258) StAD. Urk. Oberhessen, Friedberg 1456 Jan. 10. — Ebd. Hs. 196, Bl. 92 (= 1459). Bei Friederichs S. 31 nach Hs. Müller im Stadtarchiv Friedberg von 1451—1460(?).

259) StAD. Urk. Oberhessen, Friedberg 1462 Mai 29; Baur, Hess. Urk. 5, Nr. 204 (= 1466), Friederichs (u. a. nach Hs. Müller) 1460—66, dort die kaiserl. Bestätigung von 1466 = nach S. 33; Dieffenbach S. 319 = 1460—66.

260) 1468 = StAD. Urk. Burg Friedberg Nr. 106. Nach Mader 2, S. 9 und Schazmann Bl. 137 am Tag vor Christi Himmelfahrt 1474 auf dem Reichstag in Augsburg als amtierender Burggraf gestorben. Dagegen wird im Burgmannenbuch (StAD. Burg Friedberg K. 57 F. 1, Bl. 8 und Fasz. 2, vgl. Eckhardt, Burgmannenaufschwörungen — Anm. 69, S. 153 und 165) schon vom ersten Eintrag an (8. Nov. 1473) Ludwig Wais als Burggraf genannt (vgl. auch Anm. 261).

261) Nach dem Burgmannenbuch (Anm. 260) angeblich schon Ende 1473 Burggraf. Nach Mader 2, S. 3 und 7 und Schazmann Bl. 137 und 483 aber erst im Oktober 1474 dazu gewählt. Vermutlich stimmt das Datum 1474. Amtiert noch am 4. Juli 1483 (StAD. Urk. Burg Friedberg Nr. 126) und ist zwischen dem 11. Sept. und 26. Nov. gestorben (vgl. Burgmannenbuch, wie Anm. 260, Bl. 10). Zu streichen ist die Nennung für das Jahr 1465 bei Friederichs S. 31 (die Datierung der Urkunde = StA. Marburg, O II b Kl. Naumburg, vgl. E. J. Zimmermann, Hanau Stadt und Land, 1903, S. 459 ist offenbar ungenau). Falsch ist auch die Zuweisung zu 1485 (Friederichs S. 32). Eine Überprüfung der fraglichen Urkunde im Solms'schen Archiv zu Lich durch Pf. W. Küther hat ergeben, daß das Datum z. T. zerstört ist und man jede Zahl zwischen 1480 und 1489 erschließen könnte. Friederichs hat wohl nur das Regest benutzt. Die Urkunde kann jedenfalls nicht nach 1483 ausgestellt sein. Im übrigen glaubte Friederichs offenbar an zwei Burggrafen Ludwig Wais, weil 1481 zum Namen die Bezeichnung „der Junge“ (zur Unterscheidung von einem älteren Namensvetter) gesetzt ist.

262) Am 26. Nov. 1483 gewählt (Burgmannenbuch = Anm. 260) Bl. 10; dort bis 1503 (Bl. 16) bezeugt. Karben hat dann offenbar resigniert, denn am 30. November 1503 erhielt er eine Bestallung als Viztum in Mainz (Gudenus 1, S. 942, vgl. Schazmann Bl. 186 v). Da er 1511 auch kurmainzischer Rat auf Lebenszeit wurde (Gudenus a.a.O.) und nach Müller (Anm. 76) noch 1513 vorkommt, kann er nicht, wie bisher allgemein angenommen wurde (z. B. Dieffenbach S. 319, Friederichs S. 33, Eckhardt, Burgmannenaufschwörungen S. 153, 156), 1504 gestorben sein. Bereits 1489 hatte v. Karben das Viztumamt angeboten bekommen, es aber, nachdem ihm die Regimentsburgmannen eine Vergünstigung bewilligt hatten (StAD. Urk. Burg Friedberg Nr. 134, z. Z. unauffindbar), ausgeschlagen.

263) Am 24. April gewählt = Burgmannenbuch (Anm. 260) Bl. 16. † 14. Juli 1526 = ebd. Bl. 20 v.

Anhang 1

im Lager bei Wien 1276 Nov. 5

König Rudolf bestimmt, daß in seiner Burg Friedberg kein erblicher Burggraf eingesetzt werden noch jemand das Burggrafenamnt nach Erbrecht sich anmaßen, sondern daß jeder nach demselben Recht und derselben Gewohnheit wie unter Kaiser Friedrich [II.] ein- und wieder absetzbar bleiben soll.

Rudolfus dei gracia Romanorum rex, semper augustus: Universis imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Perducte usque ad nos a divo quondam Friderico Romanorum imperatore consuetudini inherentes statuimus et inviolabiliter volumus observari, ut in castro nostro Vrdeberg nullus unquam burcgravius hereditarius statuatur nec aliquis ipsum burcgraviatus officium iure hereditario sibi vendicat vel usurpet, sed eodem iure et consuetudine quibus et sub imperatore predicto dictum officium instituendi vices recipiat et mutandi. In cuius testimonium presens scriptum maiestatis nostre sigillo duximus roborandum. Datum in castris apud Wienam non(is) novemb(ris), indictione Va, anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo sexto, regni vero nostri anno quarto.

Ausfertigung, Pergament. — StA. Darmstadt, Urk. Oberhessen, Friedberg 1276 Nov. 5 (II). — Das an dunkelbraunen Seidenschmüren anhängende Majestätsiegel ist abgefallen und liegt stark beschädigt bei. — Rückvermerk (um 1600): *König Rudolph meldet, das kein Burggrave erblich seinn soll* — Signaturen der Burg Friedberg.

Gedruckt: Mader 1, S. 57 f. (fehlerhaft).

Regest: Böhmer-Redlich, Regesta imperii VI, 1, Nr. 619, Scriba 2, Nr. 669.

Fast gleichlautende Bestätigung König Adolfs von 1292: StA. Darmstadt, Urk. Oberhessen, Friedberg 1292 Dez. 2 (IV). — Druck: Baur, Hess. Urk. 1, Nr. 274. — Regest: Böhmer-Samaneck, Regesta imperii VI, 2 Nr. 138.

Anhang 2

im Lager bei Wien 1276 Nov. 5

König Rudolf bestimmt, daß in der Nähe von Friedberg keine Befestigung, keine Burg und kein befestigtes Haus von einem Friedberger Burgmann erbaut werden dürfen.

Rudolfus dei gracia Romanorum rex, semper augustus: Universis imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Volentes dilectorum fidelium nostrorum castrensiem de Vrdeberg conformitati consulere et quieti ac quicquid inter ipsos discordie vel rancoris in futurum posset emergere salutifere provisionis nostre remedio abolere statuimus et presenti edicto firmiter inhibemus, ne quis dictorum castrensiem municionem sive castrum vel domum ad instar castrum audeat aliquatenus vel presumat, decernentes irritum et iane, si quid contra huius inhibitionis nostre tenorem a quoquam illorum inantea fuerit attemptatum. In cuius testimonium presentem paginam maiestatis nostre sigillo iussimus communiti. Datum in castris apud Wienam non(is) novembris, indictione V, anno domini M^oCC^o LXX^o sexto, regni vero nostri anno quarto.

Ausfertigung, Pergament. — StA. Darmstadt, Urk. Oberhessen, Friedberg 1276 Nov. 5 (I). — Das an grünen Seidenschmüren anhängende Majestätsiegel ist beschädigt. — Rückvermerk (Anf. 16. Jh.): *das man kein fest gegen Friedberg(e) bauen sol.* — Signaturen der Burg Friedberg.

Regest: Böhmer-Redlich, Regesta imperii VI, 1, Nr. 618 nach Böhmer, Acta imp. selecta, S. 328; Scriba 2, Nr. 829.

Fast gleichlautende Bestätigung König Adolfs von 1292: StA. Darmstadt, Urk. Oberhessen, Friedberg 1292 Dez. 2 (II). — Regest: Scriba 2, Nr. 829; Böhmer-Samanek, Regesta imperii VI, 2, Nr. 142 nach Orig. und Böhmer, Acta imp. selecta, S. 372, Nr. 494.

Anhang 3

Hagenau 1285 Sept. 4

König Rudolf erteilt allen Burgmannen in Friedberg die Gnade, daß er keinen Freien oder Herren ihnen als Burgmann geben oder sonst zufügen wird, ohne daß sie zuvor zugestimmt haben.

Rudolfus dei gratia Romanorum rex, semper augustus: Universis castellanis in Friedberg dilectis suis fidelibus gratiam suam et omne bonum. Ex parte fidei et sincere devotionis vestre constantiam benignius intuentes hanc vobis gratiam decrevimus faciendam, quod nullum ingenuum sive dominum vobis [aut^a] castellanum dabimus aut aliquo aliter adiungemus, nisi prius benivolus ad hoc vester consensus accesserit et voluntas, dantes vobis has nostras litteras in testimonium super eo. Datum Hagenoy(is) II. nonas septembris, indictione XIIIa, anno domini M^o CC^o LXXXV, regni vero nostri anno XII^o.

Ausfertigung, Pergament. — StA. Darmstadt, Urk. Oberhessen, Friedberg. — Das abhängende Majestätsiegel Rudolfs gut erhalten. — Rückvermerk (wohl 17 Jh.): König Rudolph will der Burg keinen Burgmann wieder ihren Willen geben. — Mehrere Signaturen der Burg.

*Von anderer Hand nachträglich eingefügt.

Regest: Böhmer-Redlich, Regesta imperii VI, 1, Nr. 1934, Scriba 2, Nr. 764 (mit falschem Datum).

Fast gleichlautende Bestätigung König Adolfs von 1292: StA. Darmstadt, Urk. Oberhessen, Friedberg 1292 Dez. 2 (I). — Druck: Baur, Hess. Urk. 1, Nr. 175. — Regest: Böhmer-Samanek, Regesta imperii VI, 2, Nr. 139.

Anhang 4

Mainz 1287 Mai 1

König Rudolf gesteht den Burgmannen von Friedberg zu, daß sie vor keinem Richter als vor dem Burggrafen der Burg Friedberg, wobei das Gericht seines Hofes ausgenommen ist, belangt werden sollen.

Rudolfus dei gracia Romanorum rex, semper augustus: Universis sacri imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis gracionem suam et omne bonum. Digna consideracio nos inducit, ut quos grata devocio et accepti gratitudo servicii nobis reddunt multipliciter commendatos amplioris a nobis beneficencie premia consequantur, quapropter nos attendentes grata fidelitatis opera, quibus nobiles et strenui viri castrenses de Friedberch, fideles nostri dilecti, erga nos se semper exhibent indefessos, ipsis concedimus et ex benignitate regia liberaliter indulgemus, quod coram nullo iudice penitus super quacumque causa nisi coram burgravio castri in Friedberch, qui pro tempore fuerit, iudicio curie nostre dumtaxat excepto, debeant vel possint aliquo aliter conveniri. In cuius rei testimonium presens scriptum exinde conscribi et maestatis nostre sigillo firmari. Datum Maguncie kalend(is) maii, indictione XVa, anno domini M^o CC^o LXXX^o septimo, regni vero nostri anno quartodecimo.

Ausfertigung, Pergament. — StA. Darmstadt, Urk. Oberhessen, Friedberg. — Majestätsiegel an rosa-gelben Seidenschürzen leicht beschädigt und stark abgetrieben anhängend. — Rückvermerk (17. Jh.): Privilegium Fori Rudolphi I. — Signaturen der Burg Friedberg.

Regest: Böhmer-Redlich, Regesta imperii VI, 1, Nr. 2099, nach Lünig, Teutsches Reichs-Archiv 12 c, S. 103, vgl. Mader 1, S. 63, Scriba 2, Nr. 779.

Anhang 5

Frankfurt 1337 Juli 17

Burgfriedensprivileg Kaiser Ludwigs des Bayern

Wir Ludowig von Gottes genaden Roemischer²⁶⁴) keiser, ze allen ziten merer des richs, veriehen und tuon chunt offenlichen an disem brieif, das wir unsern burchmannen ze Friedberg, unsern und des richs getruwen, und ouch unserer buerg daselben die satzung, ordnung und recht, wie si undereinander leben und sich halten sullen, gemachet, gesetzt, gegeben und bestaetigt haben, als hernach von wort ze wort geschriben stat:

[1.] Daz erst ist: Wo ein burgman den andern ze tode sluege, daz Got verbiede, der sol leisten ein iar, umb ein wunden ein halb iar, um einen feustslag einen monad, umb verkorne wort vierzehen nacht, umb unrecht nome ouch vierzehen tag, domit ist dem burgrafen und den burchmannen gebezzert und beme nicht, dem das geschehen ist. Und wanne de laistung geschicht, so sol der burgraf zue im nemen zwen burchmanne uf sinen eyde, die in dunchent die gemein und suenbaer sin. Die drei sullen machen einen suen umb alle bruche, als hievor geschriben stet, also, als in ir sele und ir ere lib sei. Und welchie zwen er kuset, die insullen sich siner vor iren ayden nicht weren; und swelchie suen sie machent, das sullet di halten, die daz angat, und han des zue den heiligen gesworn. Wer aber des uzgienge, der ted sinem eide unrecht und sol sich mit der buerg nictes me behelfen. Und welch burgman disses uzgienge und wolt sich uz der buerg behelfen, daz sol im der burgraf und die burgman gemeinlichen weren bi iren eyden, von er nicht burchman sin sol oder nimmer werden sol.

[2.] Griffte ouch ein burgman an des andern burgmannes guet frevelichen und mit wizen, clede he daz dem burgrafen, daz sol der burgraf richten und die zwen, die er zue im nimt, ie darnach daz die bruche sint; und wer des uzgienge, der hiet den burgfride gebrochen und ted sinem eyd unrecht.

[3.] Welch burchman ouch zweinde wurd mit dem andern, daz Got verbiede, umb welcher hande sache daz waer, wan si voneinander komen, so ensol dbeiner dem andern schaden tuen furwerter me. Taet er es darueber, daz sol er gelden, als der burgraf und die zwen, die er zue im nimt, heizzent. Gulde er des nicht, so ist er maneid und ist furbas dbein burgman.

[4.] Auch ensol nieman pfenden uz der burg oder wider darin, ez sei umb schuld oder umb schaden oder umb welcher hande sache ez si, er erforders dann vor dem burgrafen und vor den burgmann; wanne dise not angat, der sol komen zue dem burgrafen und zue den burgmann, die er dabi han mag, und sol nemen, gen wem in daz angat, und sol den burgreben und die burgman bitten, daz si in verbieden wollen und fur in schriben, ez wer herre oder gen sinem amptmanne, daz man ein genediklich oder redlich geding tuen wolle umb die sache, da er recht zue hat. Mag aber der burgrebe und die burgman einem des nicht gebelfen, daz im

264) Aus drucktechnischen Gründen mußten die in den Urkunden und sonstigen Texten hochgestellten Vokale e, o und bisweilen u länger als Vokal gesetzt werden, über dem sie stehen; das gilt auch für die Texte zu den Anh. 120, 157, 159, 162, 172, 174 und die Anh. 6, 7, 10, 12, 13, 15 und 17. Bei dem hochgestellten o ist dies allerdings in vielen Fällen problematisch, da es oft lediglich ein diakritisches Zeichen darstellt. In den Texten nach 1410 wird dieses o daher nicht mehr wiedergegeben (das gilt für Anh. 12 ff.).

gnad oder recht geschaeche in dren vierzehen naechten, so mag er sich weren in die burg uf sin recht, und sol in des der burgrebe und die burgman verantwurtten zue dem rechten.

[5.] Waer ouch, daz ein burgman ubergriffe und pfant naem, die unschuldig waeren, und hiesch man die wider und sprache, es waer unschuldig, wil die phant ieman borgen, die sol man ze borgen geben, als bescheidenlich ist.

Wold si aber nieman borgen, so sol si der burgrebe nemen in sin hant und sullen si halden aht tage an gevaerde, bis man erfuer, ob es schuldig oder unschuldig waer. Wer darwider tede, der briet den burgfrid ouch damit gebrochen, und darzue sullen im die burgman helfen.

[6.] Ist ouch, daz den keiser und die burger not anget, daz man burghuet bedorf, wes der burgrebe und die burgmeister mit den burgman ueberkoment, die die kuntschaft wizzent umb burghuet, welchem burgman dann driwerbe naheinander zue dren achte, den ie zue achten eines, verbodet wirt, daz er burghuet tue, als er gesworn hat, und versiczet er daz gebod dreistund, der ted sinem ayd unrecht und waer furwarter kein burgman.

[7.] Welh burchmannes sun gewappent wirt, dem sol der burgrebe und die burgermeister zuesprechen, daz er hulde in vierzehen nachten; ted er des nicht, so sol er dhein burgman sin. Und wer eines burgmannes tochter hat, der sol dazselb tuen.

[8.] Waer ez ouch, daz ein burgman eines herren amptman wer, des herr einn burgman schuldig wer oder bei im verlorh hette, der sol sprechen zue dem amptman: „Ich wil uch biten, daz ir unnem herren und minen bitten wollet, der ist mir schuldig, daz er mir darumb tue genediglich ding oder redlich ding“; kan in des der amptman gehelfen, daz sol der burgman von im nemen. Wolt ez aber der herre nit tuen, so mag in der burgman pfenden und sol im der amptman nit weren. Wolt aber der herre dem burgman recht tuen, und wolt ez der burgman nit nemen, so mag der amptman sinen herren phant weren und bricht daran nicht. Wer aber, daz der herre im nit gelden wolt und in pfenden muest, so der amptman sins herren pfant saeche nemen oder voren, daz mag der amptman weren und hat daan nicht gebrochen an ussatz und sol furwarter uf sin lib und uf sin guet nicht seczen.

[9.] Welche zwen ritter auch bumeister weren und die not angien von der burge wegen, wenn daz si die burg bowen muesten oder anders umb der burge not, daz si gelt muesten gewinnen under den iuden, oder wo si ez entnemen kuntlich mit der burgman rade, di si dabi han moechten, und wer ez, daz an dem umgeld gebreche, sprechen di burgermeister: „Wir muegen nicht los werden von dem umgelde“; so sullen si den burgman zuesprechen: „Helft uns gelden, jederman sin anzahl“. Welh burgman des uzgeng und des nit dun wold, den sin wir nicht schuldig zue verantwurtten, weder mit boden noch mit briefen.

[10.] Wer ez ouch, daz ein burgman von dem andern ein(en) burgfrid chlegde, der sol den burgfrid verantwurtten zue allen den, dem als im der burgrebe gebudet. Versezze er daz gebod und verantwurtte des nit zue drin vierzehen nachten, als im der burgrebe gebudet, so hat er sine(m) aide unrecht gedan und sol furwarter kein burgman sin, er beschein sein not dann, als recht ist. Umb daz dise vorgeschriben saczunge staet, vest und unzerbrochen belibe, haben wir disen brief heizzen versigelt mit unserm keiserlichem insigel, der geben ist ze Franckenford(e).

an donerstag nach sand Margareten tag, do man zalt von Christus geburt druzehenhundert iar, darnach in dem sibendenunddreizigstem iar, in dem drewundzweinzigstem iar unsers richs und in dem zehenden des keisertuems.

Ausfertigung, Pergament. — St.A. Darmstadt, Urk. Burg Friedberg Nr. 3 a. — Rundes Thronsigel des Kaisers mit kleinerem Rücksiegel an rot-grünen Seidenschmüren anhängend, nur an den Rändern etwas beschädigt. — Rückvermerk (um 1600): *Kays(er) Ludwigs Burgfrieden* (andere Hand:) *de Anno 1337*. — Mehrere Signaturen der Burg auf der Rückseite.

Druck: Burg-Frieden (vgl. Anhang 6) S. 1—6; J. F. Böhmers *Acta imperii selecta* (Hunsbrück 1870), S. 523, Nr. 776; Auszüge: Foltz, S. 135, Nr. 313.

Regest: J. F. Böhmers, *Regesta imperii* . . . Die Urkunden Kaiser Ludwigs des Baiern . . . (Frankfurt a. M. 1839), S. 115, Nr. 1851, Scriba 2, Nr. 1291.

Anhang 6

Mainz 1349 Juni 3

Burgfriedensprivileg König Karls IV.

Wir Karl von Gots gnaden Romischer kung, ze allen ziten merer des reichs und kung ze Beheim, veriehen und tun kunt offenbar an diesem brieve, daz wir unsern burgmannen ze Frideberg, unsern und des richs getruwen, und ouch unser burg daselbst die saczunge, ordenunge und recht, wie sie undereinander leben und sich balden sullen, gemacht, gesezic und bestidiget haben, als bernach von wort zue wort geschriben stet:

[1.] Daz erst ist, wo ein burgman den andern ze tode sluege, daz Got verbite, der sal leisten ein iar ubir Reyn und umb eyne wonde ein halb iar ze Franckenfurd; wer abir, daz dem burgmanne ze Franckenfurd nicht enjugite ze ligene, so sal er ze Geylnhusen oder ze Weclar leysten, wo yn der burgrebe und die bumeistere heissen ligen; umb eynen justeslag einen manit, umb verkorn worte vierzehen nacht, umb unrechte namen ouch firzehenacht. Damit ist dem burgreben und den burgmannen gebeßert und yme nicht, dem daz geschehen ist. Und wann die leistung geschiet, so sal der burgrebe ze yme nemen zwene burgmanne uff seine eyde, die yn dunken gemein und suonber sein, die dri sullen machen eine suone umb alle bruche, als hievor geschriben stet, als yn ir sele und ir ere liep si; und welche zwene er kuset, die ensullen is sich von eren eyden nicht werem, und welche suone si machent, daz sullen die halten, die daz anget, und hant daz ze den heyligen gesworn. Wer abir des uzginge, der dede sime eyde unrecht und ensal sich mit der burge nichtis me behelfen. Und welch burgman dicz uzginge und wulde sich uz der burge behelfen, daz sal der burgrebe und die burgmanne gemeinlich weren bii eren eyden, und er nicht burgman sein sol oder nimmer werden sal.

[2.] Griffe ouch ein burgman an des andern burgmans guot frebelichen und mit wissen, cledet er daz dem burgreben, der sal yme gebieten von eydes wegen, daz er die name widerkere, und sal sie dan der burgrebe und die zwene, die er zue yme nymmet, richten ie darnach, daz die bruche sint. Und wer dez uzginge, der bette den burgfriden gebrochen und tede sime eyde unrecht und sulde kein burgman me sein. Ouch wo ein herre oder ein ander man, wer der were, einem burgmanne daz sine neme unwidersagtes dinges, fur den sal der burgrebe und die bumeistere schriben und biten, daz man irme busgnozen daz sine widergebe, oder tage bescheide, und laz yme gnad und recht widerjaren; mag daz dem burgmanne nicht geschehen, so mag er sich ze stuont uz der burg werin und behelfen, als lange biz yme gnad oder recht widerferit und geschibet.

[3.] Welch burgman ouch mit den andern zwoende wirt, daz Got verbite, umb welche sache daz were, wane sie dan voneinander kommen, so sal keiner dem andern schaden tuon. Furwert mer tede er is darubir, daz sal er gelten, als der burgreve und die zwene, die er zuo yme nymet, beyzent; gulte er des nicht, so ist er meyneidig und ist furbaz kein burgman me.

[4.] Ouch sal niman penden uz der burg und wider drin, is si umb scholt oder umb schaden oder umb welche sache daz si, er enforders dan wor [= vor] dem burgraven und den burgmannen; also wen dise not anegat, der sol komen zuo dem burgreven und den burgmannen, die er darbiu han mag, und sal die bieten, daz sie vor yn schriben und biten wollen, is si herre oder sin amptman, also daz man yme gnade oder rechtlichen dun wolle umme die sache, da er recht zuo hat. Mag abir yme des der burgreve und die burgmanne nicht gehelfen, daz yme gnad und recht geschehe in drin fierzehenachten, so mag er sich weren in die burg uff sin recht, und sal in des der burgreve und die burgmanne verantwurten zuo dem rechten.

[5.] Wer is ouch, daz ein burgman ubirgriffe und pand neme, die unschuldig werin, und hiesche man die wider und spreche, daz sie unschuldig weren, wil die pand yman borgen, die sal man ze horgen geben, als bescheidenlichen ist. Wolde sie abir niman borgen, so sal sie der burgreve nemen in sin hant und sal sie halten acht tage ane geverde, biz man erware, ob sie schuldig oder unschuldig weren. Wer darwider tede, der hette den burgfriden domide gebrochen, darzu sullen yme die burgmanne helfen, die er darbiu haben mag. Ouch wo ein burgman also fil hette genomen, daz yn duchte, daz er siner schult und seines mogelichen schaden wol zuoqueme, so moechte er wider den burgreven und di bumeistere sprechen: „Wisent, ich han wol also vil genomen, also miner schult und mines mogelichen schaden gewest ist, und wil mir damide lassen gnogen, also daz er wider uff mich verzihe und mir des sinen offenen brief sende“. Wanne daz der burgreve und die bumeistere getunt, wil iz dan der herre, oder wen is aneget, nicht tun, so mag er sich furwert uz der burg und wider drin behelfen ze sine rechten, also lange yme gnad oder recht widerferit. Duchte ouch den burgreven und die burgman, die ze der zit darbiu waren, daz er also fil hette genomen, als umme sine schult und umb sinen mogelichen schaden geburt, so sollin und mogen sie sprechen: „Sint du also fil hast genomen, als diner schult was und dines mugelichen schaden, so sal tu nimmer umb die sache penden und herinjurin“. Wolde er is darubir aber nicht lassen, so sulde man yme die porten vorbeschliezen.

[6.] Ist is ouch, daz den keiser oder die burg not aneget, daz man burghude bedarf, wes dan der burgreve und die burgmeistere mit den burgmannen ubirkoment, die die kuntschaff wissent ummb burghude, welch burgman dan, der in dem land ist, ses tage vor verbodet wirt umb burghude, als er gesworn hat, verseze er daz gebot, der tede sine eide unrecht und wer [s]urwert kein burgman me, er bewiste und beschointe dan sin noit, als recht were, daz er is vor yehafter not nicht getun mochte, der sal doch eynen edeln knecht vor sich an sine stat legen.

[7.] Welch burgmans suon gewapint wirt, der sal bin eime halbin iar darnach unverzogenlichen hulden; tede er des nicht, so sal er furwert kein burgman me sin oder nymmer werden; und wer eines burgmans dochter neme, der sal dazselbe tuon.

[8.] Wer is ouch, daz ein burgman eines herren amptman were, des herre einem burgmanne schuldig were oder biu ym verlorn hette, der sal sprechen zu

dem amptmanne: „Ich wil uch bieden, daz ir uvern herren und minen biten wollet, der ist mir schuldig, daz er m[ir] darumb duo gnedecliche oder rechtliche ding“. Kan ym daz der amptman gehelfen, daz sal der burgman von yme nemen; wolde is abir der herre nicht tun, so mag yn der burgman penden, und sal yme der amptman nicht weren. Wolde abir der herre dem burgmanne recht tun und wolde is der burgman nicht tun, so mag der amptman des herren pand weren und brichet darane nicht. Wer is abir, daz yn der herre nicht gelden wolde und yn penden mueste, so der amptman seines herren phand sehe nemen oder juoren, daz mag der amptman weren ane uffsatz und hat daran nicht gebrochen, und sal furwert uff sin lip und sin guot nicht setzen.

[9.] Welch zwen ritter ouch bumeistere weren, und die not aneinge von der burge wegen, also daz man die burg burwen mueste oder anders umb der burge not, daz sie gelt musten gewinnen undir den iuden, oder wo sie es nemen kuntlichen mit der bur[ge]manne rade, die sie darbiu haben moechten, wer is dan, daz yn an dem ungelde gebreche, sprechen dan die bumeistere: „Wir mogen nicht loswerden von dem ungelde“, so sullen sie den burgmannen zuosprechen: „Helfet uns gelten, yederman sin anza!“. Welch burgman des uzginge und des nicht tun wolde, den sin wir nicht schuldig ze verantwurten, weder mit beden [= boden] noch mit brieven, und sal ouch furwert kein burgman me sin.

[10.] Wer is ouch, daz ein burgman von dem andern clede einen burgfriden, der sal den burgfriden verantwurten ze allen den tagen, als inne der burgreve gebud(et). Verseze er daz gebot und verantwerte des nicht ze drin fierzehenachten, als yme der burgreve gebudet, so hat er sine eyde unrecht getan und sal furwert kein burgman sin, er beschone dan sin not, als recht ist.

[11.] Wer is ouch, daz ein burgreve abeinge von tode oder daz burgrevenampt uffgebe oder entsatset worde, so sullen unser vorge(ante) burgmanne eynen andern burgreven kisen uff ir eyde, der uns, dem riche und der burg darzu dunket guot sin, (den) sullen wir darnach bestetigen.

[12.] Ouch wollen wir, daz kein unser burgmanne in den [ier steten] Frankenfurd, Frideberg, Wetflar und Geylnhusen bekummert werden oder an sin lip oder an sin guot icht gegriffen werde, er insi dan voruz irclat an burgerichte ze Frideberg, als recht si.

[12.] Darubir wollen wir ouch umb unser geleide, daz da aneget von dem Morcynberge biz an den Hessesfuord, daz dazselbe geleide unser [= unser] burgreve, wer ein burgreve ist ze Frideberg, von unser wegen furwert sal haben und beleyten ane widerrede, und darzu sullen ym die burgman beholfen sein.

[13.] Ouch wollen wir, daz die stat und unser burgere zu Frideberg keine neue gesetzte, is si malgel[t], wegelet, oder wie is si, an der ses rittere rat und wissen, die zuo yn uff den rat gent, machen sullen. Gesche is darubir mit willen und mit wissen der vorge(anten) ses rittere, was sie dan setzint oder machent, daz sal halb gefallen und werden unsern burgmannen doselbist zu irme burwe und nuotze als daz ungelte, daz sie da hant von dem riche.

Alle diese vorge(ante) fribeide, beide alt und nuorwe, als hievor geschriben stet, haben wir unsern egen(anten) burgmannen bestetiget festlich und bestedigen und ernuoren und ouch anders ir fribeit, die sie herbracht hant, mit diesen selben brieven. Umb daz dise vorge(ante) satzung und fribeide stede und feste blibe, des haben wir disen brief versigelt mit unserm kunglichen ingesigel, der geben ist

ze Mencz nach Crists geburt druzehenbundert iar und darnach in dem nuenund-
firtzigstem iar, am mitwoch in der heiligen pingstwochen im dritten iar unser
riche.

Ausfertigung, Pergament. — StA. Darmstadt, Urk. Oberhessen, Friedberg 1349 Juni 3
(A). — Rundes Thronsigel des Königs an rot-gelben Seidenschnüren anhängend, an den
Rändern beschädigt. — Auf dem Umbug der Registraturvermerk *R(egi-stratum?)*. —
Rückvermerk (18. Jh.): *Caroli 4. Burgfrieden de Anno 1349*. — Mehrere Signaturen der
Burg Friedberg.

Abschrift, Papier, beglaubigt von Werner Lesch [v. Mühlheim], Propst zu Ilbenstadt,
Konrad v. Kleen (Cleen) und Karl v. Karben 1434 Mai 2. — Ebd. 1349 Juni 3 (B). —
Stark moderbeschädigt. — Von den drei unten aufgedruckten Siegeln nur das zweite (K.
v. Kleen) einigermaßen gut erhalten, von den beiden anderen nur Teile der Ränder. —
Rückvermerk (18. Jh.): *Caroli IV. Burgfrieden*. — Signatur der Burg Friedberg.

Druck: Der Kayserlichen und des Heiligen Reichs Burg Friedberg Burg-Frieden nebst
einigen andern Satz- und Ordnungen, Burggraffen-Capitulation und Burgmanns-Eyd...
(Gießen 1730), S. 6—14, u. a. vorhanden in: StA. Darmstadt, v. Dalberg Konv. 11; Lünig,
Teutsches Reichs-Archiv 12 c, S. 108.

Regesten usw.: Mader I, S. 144—147; Foltz Nr. 392 (mit weiteren Nachweisen); Böhm
Huber, Regesta imperii VIII, Nr. 986; Scriba 2, Nr. 1334 (mit falschem Datum).

Vgl. Ann. 264.

Anhang 7

1358 Januar 15

Eberhart Wais (Weyse), Ritter, und Wenzel von Kleen (Cleen), Edelknecht, Bur-
meister der Burg zu Friedberg, und die Burgmannen daselbst, *dy zuo dem mal bye*
ein warin, mit Namen Herr Johann von Kleen, Herr Gernand von Schwalbach,
Herr Gilbracht Löw (Lewe), Herr Erwin Löw, Herr Eberhard Löw, [alle]
Ritter, Hermann Wais, Rupracht von Karben, Heinrich von Nauheim, [alle]
Edelknechte, bekunden mit dieser Urkunde, daß vor sie kamen vor die Kapelle zu
Friedberg in der Burg am nächsten Montag nach dem 18. Tage nach Messezeit
Heinrich von Byle und seine Schwester Kuse, des verstorbenen Konrad Aldin-
girz Geschwister, sowie Gerlach und Dilge, des gen. Konrads Schwesterkinder, und
dort für sich und ihre Erben gegenüber Konrads Ehefrau [= Witwe] Hille auf
alle von Konrad hinterlassenen Güter verzichteten, wofür sie von Hille 20 Mark
Pfenninge erhalten haben. Auf Bitten von Heinrich, Kuse, Gerlach und Dilge haben
die Aussteller ihr kleines gemeines Siegel öffentlich an diese Urkunde gehängt.
— *Datum anno domini 1358, secunda feria proxima post octavam epiphanie*.

Ausfertigung, Pergament. — StA. Darmstadt, Urk. Burg Friedberg Nr. 5. — Ursprüngl.
abhängendes Siegel fehlt. — Rückvermerk des 15. Jh.

Vgl. Ann. 264.

Anhang 8

1401 März 23

Die Burgmannen zu Friedberg beschließen einige Artikel über die Abhaltung
des Burggerichts, insbesondere über die Einhaltung von Klageterminen, über den
Ausschluß von Prozeßbeteiligten bei der Urteilsfindung und über die Einhaltung
derselben Bestimmungen beim Rügegericht.

Her Eberhard Lewe burggrave, her Iohann von Stogheim itzund bumeister, her
Sybold Lewe, her Eberhard Weise, her Gotdefrid von Stogheim, her Conrad von
Cleben, die uff den rad gen, und die andern sesse von der burgmanne wegen her

Gilbrecht Lewe der alde, Winther von Filmar, Wilhelm Weise, Friederich von Bel-
dersheim, Henne von Cleben auch itzund bumeister, her Gilbrecht Lewe der ionge,
Eberhard Lewe, her Ydel Weise, Gilbrecht, Dolde und Ludowig
Weisen, Henne hern Iohans son und Wernher von Stogheim, Ulrich von Ru-
denckeim, Hartman und Henne Waltmeine, her Crafft von Hatzfelt, Erwin
Lewe, her Erwin, Gernand, Wigand und Reinhard von Swalbach, Rudolff Gey-
ling, Henne Reißel von Hohenberg, Henne und Conrad Thugel, Herman Friße,
Conrad und Henne Beheym, Epchen von Cleben, Henne Wernhers seligen son,
Henne, Friederich, bruder Heinrich, Wolff unde Conrad hern Hartmans son von
Beldersheim, Henne von Selbold, Heinrich und Hartmud von Buches, Friederich,
Wigand, Ruprecht und Ruprecht von Carben, Wortwin Korp, Henne vom Was-
sem, Mengoß von Dudelnshaim der alde, Iorge Russe.

Nota anno domini millesimo quadringentesimo primo, quarta feria proxima
*post dominicam iudica diese obgeschriben ubir-
kommen umbte daz gericht: Wer*
uff den andern an burggericht furbaß erfolgt oder erchet oder ym darinne bekant
wurdt nach der erfolgunge, erclagunge oder behin ufte der clager, oder sine erben
ym mogen tun gerichten bynnen czyden und ezelen des nesten iares, oder so daz
iar virget, so mogen sie kommen an burggericht daz neste oder daz ander gerichte
nach dem iare und des gerichtes bekenntniße nemen, daz he bynnen dem iare
nit zu gerichten habe sunden oder es umbe fruntschafft laßen sten mit irer beider
willen oder ander redeliche sachen vur sich haben, der ym daz gerichte beken-
tlichen sii, daz es redelichen sii und die bekenntlicheit neme mit des gerichtes
brieffe, so sal ym der burggrave in dem andern iare uff die brieffe riechten, so
he es begerit, und sal dit auch alle iar tun, so es ym noit ist. Wo der cleiger abir
solicher bekenntlicheit nit enhat, so sal ym der burggrave afftir des iares
friste nit gerichten ane geverde. Und ist dit darumbe ubirkommen, wand man ge-
richte gefordirt hat uff brieffe, die ezelen oder czwenzug iare alt waren.

Auch sin die obgenanten ubirkommen, wann nu furbaß ein burggrave ditz burg-
gericht besizet, so sal keyne burgmann in des andern rad gen, diewile daz burg-
gericht weret, nymand zu der züt zu ansprache oder zu antwerte zu raden, es ensii
dann, daz einer einen burgmann han moge, der sine worte spreche, mit dem mag er
sich wole bereden umbe ansprache und antwerte ylicher parthie, doch nit me dann
einen burgmann ane geverde. Und weliche burgmann also ansprache oder antwerte
tun, die sollen nit in daz orteil gen, es ensii dan, daz sie die andern burgmann
darczu beischen, die daz orteil sollen wisen. Und han dit in dem besten getan, uff
daz daz gerichte dieglicher werde gebalden.

Auch so sin sie ubirkommen zu demselben male, so wir ruge han, daz wirs in den
rugen in derselben maße furbaß also balden sollen als am gerichte.

Wohl gleichzeitiger Eintrag in das Burggerichtsbuch, Papier. — StA. Darmstadt, Burg
Friedberg Konv. 61, Bl. 208 v.

Anhang 9

1418 Januar 25

Beschluß der Burgmannen über Weinzapfen in der Burg, Beisassen und Gärtner
usw.

Nota: presentibus anno domini M^oCCCCXVIII, ipso die conversionis sancti
Pauli her Ebirhard Lewe burggravin, her Conrad von Cleen, Richard von
Drabe provisor, her Gilbrecht Weise, her Conrad von Beldirsheim, her Iohan von

Stogheim, her Wigand von Stogheim, Erwin Lewe, Reinhard von Swalbach, Henne vom Buches, Ludowig Weise und Henne von Dudelsheim, die chwolfß burgman, mit den der burge sachen sin zu ubirkommen mit andern burgman, die sie dabi haben mogen und hude auch hiebi gewest sin: Hartman vom Buches, Dyle von Beldirsheim, Meng(es) von Dudelsheim, Wigand vom Buches, Henne von Selbuld, Conrad Beheim, Herdan von Carben, Gilbrecht Lewe, Gilbrecht Weise, Ebirhard Weise, Johan von Swalbach, Henne von Swalbach, Rudolff von Cleen und Wigand von Swalbach.

Die obg(enanten) sin hude ubirkommen, daz man den winschank bestellen sal eynen gemeynen czappen der burge zu notze oder den czappen wirkeuffen auch der burge zu notze, und sal nymands, er sii burgmann oder biseß, so der czappe bestalt wurdet, me in der burge wyn schenken.

Item sie sin auch ubirkommen, daz nymand biseßen oder gertener sal kommen, dan were mit yn zu schicken hat, der sal sie mit sorgebot an gerichte heischen, und soln des unser friheide genyßen.

Item sie sin auch ubirkommen, were eyne biseß furbaß wurdet, der sal sente Iorgen geben eynen halben gulden, und so er herweg ziihet, so sal er sente Iorgen eynen gulden geben; were abir, daz ymand herinne zuhe und hadery hette, deme mochte der burgrawe sagen, so der von hynne czuge, seßte man dan ichts me uff yn, daz sulde er auch geben.

Item ey(n)e steynfuren von den biseßen zu nemen sie auch sin ubirkommen.

Wohl gleichzeitiger Eintrag in das Burggerichtsbuch, Papier. — StA. Darmstadt, Burg Friedberg Konv. 61, Bl. 206 r.

Anhang 10

1432 Sept. 24

Ritter Gilbracht Wais v. Fauerbach verkündet in Vertretung des Burggrafen [Eberhard Löw v. Steinfurth] ein von den Burgmannen gewiesenes Urteil.

Ich Gilbracht Weise von Furebach, ritter, siczen an des burgraven stat zu Friedeberg, bekennen: Als Ebirhard Weise von Furebach cleyde an burgericht uff den mitwochen nach Mathens tage von Luckeln, Lodwig Weisen seligen witwen, wie das sie eyn huße innehette, das yme Dolde Weise selige, sin wetter, gegeben und bescheiden hette etc., und Lueckel antwort durch iren vorsprechen, Lodwig selige, ire hußwirt, hette solliche huße besessen und innegehabt by czwolff iaren odir lenger on alle recht ansprache biß in sinen tode und hette das uff sie brachte, so hette sie dasselbe huße nach syme tode auch innegehabt bißher und meinte auch, das Ebirharden solliche huße von Dolde Weisen seligen nit vergiffiget were nach der burge gewonheit etc. Nach clage und antwort die burgman mit dem orteile wußten, sint Ebirharden das huße nit vergiffiget ist nach der burge gewonheit, das Lueckel yme daruembe nichtz phlichtig sye, sunder si moge sich des hußes gebrochen zu irem rechten ire lebetage und darnach ire kinde nach der burge gewonheit, unschedelichen yederman yn syme rechten. Anno domini M^oCCCC^o XXX secundo.

Ausfertigung, Pergament. — StA. Darmstadt, Urk. Burg Friedberg Nr. 85. — Das Gerichtssiegel der Burg (ad causas) hängt stark beschädigt an.

Vgl. Anm. 264.

Anhang 11

1442 Februar 28

Eberhard Löw von Steinfurth, Burggraf zu Friedberg, bekundet, daß in der Streitsache zwischen Hans von Erlenbach, Viztum zu Aschaffenburg, von wegen seiner Schwiegermutter, wovon er einen Machtbrief am Burggericht vorgezeigt hat, auf der einen, Burkhard Huser auf der anderen und den Herren auf dem Chor der Pfarrkirche in der Burg Friedberg auf der dritten Seite wegen der von Emmerich von Krüfchel und seiner Ehefrau Katharina sel. nachgelassenen Behausung in der Burg . . . nach der gen. Parteien Forderungen, Briefe, Kundschaften, Vernehmungen, Reden und Widerreden die Burgmannen heute, Mittwoch nach dem Sonntag Reminiscere am Burggericht eyntrechtlich mit dem urtele gewiiset haben [es folgt das Urteil]. — Siegler: der Burggraf mit der Burg Siegel zum sachen [= ad causas]. — Gegeben off den nechsten mitwochen nach deme sonntag reminiscere obgenant, nach Crists geburte 1442.

Ausfertigung, Pergament. — StA. Darmstadt, Urk. Burg Friedberg Nr. 95. — Ursprüngl. anhängendes Siegel fehlt. — Rückvermerk des 16. Jh. und Signaturen der Burg. Auszug und Regest: Mader 1, S. 324 f., danach Scriba 2, Nr. 2230.

Anhang 12

[Wiener] Neustadt 1467 Juni 9

Privileg Kaiser Friedrichs III. über das Burggericht und anderes

Friedrich von Gottes Gnaden römischer Kaiser . . . bestätigt dem Burggrafen und den Burgmannen gemeinlich der Burg zu Friedberg, ihren Erben und Nachkommen alle und jegliche Freiheiten, Gnade, Lebenschaft, Rechte, Handfesten, Briefe und Privilegien, die ihre Vordern und sie von den römischen Kaisern und Königen, insbesondere von Kaiser Karl [IV.], auch von anderen Fürsten, Herren und Städten erhalten haben, es seien Sühnen, Strickbriefe, Rechtssprüche, Entscheide oder anderes, was sie redlich erworben und hergebracht haben, dazu auch ihr altes Herkommen und ihre guten Gewohnheiten mitsamt den nachfolgenden Stücken und Artikeln, die ihnen vormalis zum mehreren Teil von seinen Vorgängern gegeben und verliehen worden waren, wie er darüber von ihren ehrbaren Botschaften und glaubwürdigen Vidimus unterrichtet ist.

[1.] Er bestätigt alle ihre Handfesten, Briefe, Privilegien, Sühnen, Strickbriefe, Rechtssprüche und Entscheide zwischen Burg und Stadt Friedberg, wie sie in nützlicher Gewere sind und sie die hergebracht haben nach Inhalt der gen. Briefe.

[2.] Ein jeder, der als Burgmann zugelassen wird, gelobt und schwört, den Burgfrieden zu halten, wie es ihnen von des Kaisers Vorgängern nach Wortlaut ihrer Briefe gegeben, geordnet, gemacht und zu halten aufgesetzt ist.

[3.] Die gen. Burggrafen und Burgmannen sollen wegen keinerlei Sachen vor keinem Richter zu Recht stehen noch jemand gegen sie *gemeinlich oder sonderlich*, gegen alle ihre Güter oder die, welche bei ihnen in der Burg Friedberg mit Zubehör ihre *gebrot* Diener oder Knecht sind, klagen oder sie „bekümmern“, sie seien denn zuvor vor dem Burggrafen daselbst mit Burggericht *auservordert* worden, wie es Recht ist.

[4.] Er bestätigt ihre Verschreibung über die Jüdischen in der Stadt Friedberg und insbesondere den zwischen Burg und Stadt Friedberg ergangenen Rechtspruch wegen Einlassung der Pfandherren in die Stadt, weshalb weiland Erzbischof Diether zu Mainz nach Inhalt des Rechtsspruchs seine Pfandschaft an Burggraf

und Burgmannen hat abgetreten und kommen lassen, dabey auch angesehen dimutig bete der statt Fridberg und irs grossen abnemens, schulde und wehde halb, damit sy in beswernus sein, des furstandes, daz sy solhs in pessrung und leichtigunge irer verschriben schulde komen mochten, und, als wir underricht sein, zu hoffen ist, daz dieselb statt Fridberg in künftigen zeiten ye lenger, ye pass zu pessrung komen möge. Weiter bestätigt er, daß Eberhard v. Eppstein, Herr zu Königstein seinen Pfandanteil an der Stadt der Burg übergeben hat, und drückt seinen Wunsch aus, daß die übrigen Pfandherren, nämlich die Stadt Frankfurt, ihren Anteil gleichermaßen abtreten in der Weise, wie es die Berichtsbrieft an die Burgmannen beinhalten.

[5.] Item die graveschaft zu Kaichen mitsamt irem Freyengerichte, allen iren dorfern und zugehorungen, freyheiten, gnaden, guten gewonheiten und altem herkomen, und das kein herschaft dieselben inwonere, dinstleute, angeborig oder ander leute desselben gerichtes weder mit dinsten, storn, aczung, bete, leger oder anders, nichts ausgenommen, beswern solle, sonder sy solher freyheiten, als wasser, walde, wayde und anders, so sy von uns und dem heiligen reiche haben, gebrauchten und dabey gerulich hanthaben, schuczen und schirmen nach laut unser vorfarn am reich und unser bevelhnus und gebotbrieffen darüber ausgegangen.

[6.] Dann als die vorgenanten burggraven und burgmannen bisher burggericht gehalten haben, daran ein yeglicher burgmann, der gegenwürtig ist, er sey alt oder iung, von grosser oder clainer vernunft, an das recht nyder ist gesessen und daselbs auf der partheien clag, spruch und wordrung, antwort, rede und widerrede yeder nach seinem beduncken recht sprechen mag und dann solich rechtseeze und weisung alzeit auf dem merern einbelligem teile der urteiler beiruwen und beleiben, dardurch villeicht weniger an seinem rechten und gerechtikeiten zu zeiten, als uns furgehalten, verkehrert und verhindert wirdet, nachdem die burgmannen dasselb burggericht zu besetzen und recht zu sprechen nyemand mit sondern gelubden und ayden, als sich gepunt, darumb verpunden sein, des gleichen in allen dorfern, der gemelten graveschaft Keychen zugehörnde, an bisher gewonheit sey gewesen, haben wir denselben burggraven und burgmannen umb irer dimutigen und zimlichen bete willen fur uns und unser nachkommen an reiche vergönnet und erlaubt, daz sy nu hinsur zu ewigen zeiten das vorgeschriben burggericht mit zwelf erbern, vernunftigen mannen, die darczu tuglich und gut sind, aus inen erwelen und zu burggraven ordnen, sezen, verendern und entsetzen sollen und mogen, als oft des not tut, damit umb all sachen und handlung, so sich daselbs von alter gewonheit und herkomen zu rechtvoertigen gebun, bey den eyden, die sy von in darumb nemen sollen, zu richten und zu volffaren.

[7.] Burggraf und Burgmannen sollen auch in jedem Dorf ihrer Grafschaft Kaichen acht ehrbare Männer, die daselbst gesessen sind, zu ihren Dorfgreben setzen und mit Rechtsitzen, Eiden und anderen Ordnungen halten, wie es hiervor von dem Burggericht geschriben steht. Damit diese Rechtsitzer umso besser Gericht halten, sollen sie in jedem Dorf der Grafschaft auf alles Vieh und alle Zucht der Dorfleute, es seien Pferde, Ochsen, Kühe, Schweine, Schafe, Geissen oder anderes, einen ziemlichen Aufschlag legen und einnehmen und die Rechtsitzer davon besolden und belohnen. Das sollen die Dorfleute ohne Widerrede entrichten und dagegen keinerlei Freiheit genießen.

Der Kaiser bestätigt alle gen. Freyheiten usw., erlaubt ihnen, die genannten Gerichte, wie es oben steht, zu halten und zu besetzen, und gebietet allen geistlichen

und weltlichen Fürsten usw. [folgt Aufzählung bis hin zu Bürgermeistern, Räten, Bürgern und Gemeinden], die Burggrafen und Burgmannen zu Friedberg und ihre Nachfolger an den gen. Freyheiten usw. nicht zu hindern, sondern sie dabei zu schützen und beschirmen, bei einer ausgesetzten Pön von 100 Mark lötigen Goldes, wovon die Hälfte in seine und des Reiches Kammer, die andere an die Burg fallen soll. — Siegler: der Aussteller mit dem anhängenden kaiserlichen Majestätssiegel. — Geben zu der Newenstat, am erichtag vor sant Veidts tag nach Cristi gebirde 1467, im 28. Jahr seines römischen Reiches, im 16. des Kaisertums und im 9. des ungarischen Reiches. — Auf dem Umbug ad — *mandatum* — Vermerk des Johannes Rot.

Ausfertigung, Pergament (Orthographie vereinfacht). — StA. Darmstadt, Urk. Oberhessen, Friedberg 1467 Juni 9 (A). — Majestätssiegel mit aufgedruckten Ringsiegel und Rücksiegel (Münzsiegel) an violetten Seidenschmüren stark beschädigt anhängend, in jüngerer Metallkapsel. — Gleichzeitiger Registraturvermerk der kaiserlichen Kanzlei auf der Rückseite: *Registrata Rudolfs Kayntzinger*. — Jüngere Rückvermerke und Signaturen der Burg Friedberg.

Abschriften u. a. in Urk. Oberhessen, Friedberg 1569 Dez. 13 (Beglaubigung des kaiserl. Hofgerichts in Rottweil) und 1580 Nov. 7 (Bestätigung von Kaiser Rudolf II.).

Druck (ohne Anfang und Schluß): J. Chmel, *Regesta chronologico-diplomatica Friderici IV. Romanorum regis (imperatoris III.)*... 2. Abt. (Nachdruck der Ausg. von 1838, Hildesheim 1962), S. 512 f., Nr. 5035, nach Joh. Chn. Lünig, *Teutsches Reichs-Archiv* 12 c, S. 119 f., Nr. 93 [Chmel zitiert: XU (3), 118] (mit zahlreichen orthographischen Abweichungen, die wohl von Lünig herrühren).

Kurzregest: *Scriba* 2, Nr. 2431.

Vgl. Mader 1, S. 349 ff., Mittermaier (Ann. 1891) 5 S. Ann. 264.

Anhang 13

Nürnberg 1474 März 26

Bestimmungen Kaiser Friedrichs III. über die Besetzung des Friedberger Burggerichts und die Wahl des Obergrefen und der Dorfgrefen im Freigericht Kaichen

Friedrich von Gottes Gnaden römischer Kaiser usw. bekundet, daß seine und des Reichs lieben Getreuen, die Burggrafen, Baumeister und Burgmannen seiner und des Reiches Burg Friedberg durch ihre ehrbare Botschaft haben vorbringen lassen, daß er der Burg vormals eine Ordnung gemacht habe, daß das Burggericht daselbst zu Beförderung des Rechten und des gemeinen Nutzen mit einem Burggrafen als Richter und zwölf Burgmannen besetzt und gehalten und daß jedes Dorf des Freigerichts zu Kaichen fortan mit acht Schöffen besetzt und dieses durch sie aufgerichtet und dem nachgegangen werden sollte nach Inhalt des diesbezüglichen kaiserlichen Briefs [von 1467]. So were doch solichs bisher nicht alles beschehen aus ursachen, daz sy sich der chur und erwelung solher zwelf personen als urtailsprecher des gemelten burggerichts nicht vereinen hetten mugen, und daz auch die obersten greven und dorfgreven der vorbestymbten dorfer, so alle iar auf ein nemlich zeit nach alter gewonheit und herkomen erkieset, zu zeiten mer durch gunst dann des landes und der dorfer notdurft erwelct werden, das dan ine und dem ganzcen lande zu mercklichem abbruch, verlezung und schaden keme. Und haben uns darauf dimutlich angerufen und gebeten, sy in sollichem gnedlich zu fursehen. Und wann uns nu die vorgemelt burck Fridberg on mittel zugehörig ist

und uns deshalb geburet, sy in warden und aufnehmen zu halten und vor unbilllichem schaden zu verhuten, darumb so haben wir mit wolbedachtem mite, gutem zeitigen rate und rechtter wissen als Romischer keyser von newem geortzt, geortent und erclert:

[1.] Also daz nw hinfur zu ewigen zeiten unwiderrufflichen ein yeder burggraf, so uns und dem heiligen reiche gesworen ist, der dan selb sechst burckmannen in der statt Fridberg rate geen, mit anderen sechs burckmannen, so zu ine gesezt werden und die nach altem herkommen all sachen der burgk handeln, mit einem der burckmanne, den sy dem gericht und lande zu gut auf ir eyde zu inen nemen mugen, dasselb burgkgericht als richter und urtailsprecher ein iar langk besiczen und dieselben urtailsprecher dem gemelten burggraven an unser und des heiligen reichs stat eyde zu Got und den heiligen mit aufgerackten vingern sweren sullen, das gericht treulichen und nach irer pesten verstantnis zu besiczen und sich in allen hendeln, so fur sy komen und daselbs zu rechtwertigen geburen, gegen dem reichen als dem armen und dem armen als dem reichen als gleich, impartheische richter zu halten und darinne nicht anzusehen weder mit gabe, frunttschaft, veintschaft noch ganz kein ander sachen, dan allein gerechts gericht und recht, als sy das gegen Got dem almechtigen am iungsten gericht verantworten wollen, und wo derselben urtailsprecher einem solich gericht zu besiczen nicht fugen, daz er dan das vor ausgang des iares aufsagen und der burggrave mit den andern urtailsprechern einen andern burckman auf ir vorgemelt eyde zu urtailsprecher erkiesen und den nach ausgang desselben iars auch ein iar langk wie der andern einen an das gemelt gericht seczen mugen.

[2.] Daz auch nw hinfur die obgenanten funf burckmanne, so also mit einem burggraven in der statt Fridberg rate geen, solb bur eines obersten greven in dem vorbestymbten freyen Keucher gericht auch auf ir vorgeschriben eyde, damit sy uns und dem heiligen reiche verbunden sein, tun sullen, und ob sy beduncken wurde, ein burckgraf zu Fridberg dem gericht, lande und dorfern pesser und nuczer zu einem obergreven dann einer aus dem gericht zu sein, daz sy dann einen burggraven dasselb iare zu obersten greven erkiesen; wo sy aber einer des gericht dem gericht, lande und dorfern pesser und nuczer dann ein burggraf beduncken wolt, denselben des gericht ein iar langk zu obersten greven erwelen mugen und alsdann derselb erwelt obergreve mitsampt dem burggraven, ob der nicht zu obergreven erkieset wurde, und den vorgemelten funf burckmannen macht haben, die andern dorfgreven zu erkiesen und solich wal durch dieselben alle iar also auf ir eyde beschehe; was auch an dem obbestympten burgkgericht, dorfgericht und iren oberngerichten furgenomen, gehandelt, gericht, geurteilt, procedirt und getan wirdet, daz es dabey beleiben sulle, wie bisher gewesen und von alter herkomen ist, ungeverlich, ordnen, seczen und erclern solichs alles von newem und Romischer keyserlicher machtvolkomenheit wissentlich in craft diß briefs.

Burggrafen, Baumeister, Burgmannen und die Ihren sollen sich nach diesen Bestimmungen richten. Etwa diesen widersprechende kaiserliche Privilegien werden für ungültig erklärt, doch dem Kaiser und Reich die Obrigkeit vorbehalten. Allen Kurfürsten, Fürsten, Grafen usw. [bis hin zu den Bürgern und Gemeinden] wird bei einer halb an die kaiserliche Kammer und halb an die Burg zu zahlenden Pön von 50 Mark lötligen Goldes befohlen, die Burg an diesen Privilegien usw. nicht zu hindern, sondern sie dabei bleiben zu lassen. Mit urkund diß briefs

besigelt mit unserm keyserlichen maiestat anhangenden insigel geben zu Nuremberg am sambstag vor dem sonntag iudica in der vasten nach Cristi geburde 1479, seiner Reiche des römischen im 34., des Kaisertums im 23. und des Ungarischen im 16. Jahr. — Auf dem Umbug von anderer Hand: *Ad mandatum proprium domini imperatoris.*

Ausfertigung, Pergament (Orthographie vereinfacht). — StA. Darmstadt, Urk. Oberhessen, Friedberg 1474 März 26 (H A). — Majestätssiegel des Kaisers mit aufgedrücktem Ringsiegel und Rücksiegel (Münzsiegel) an grün-gelben Seidenschnüren gut erhalten anhängend. — Registraturvermerk der kaiserlichen Kanzlei: *Registrata Lucas Sützer.* — Vermerk über die Produzierung dieser Urkunde beim Reichskammergericht in Speyer am 29. Nov. 1577. — Rückvermerk der Burg (18 Jh.): *Imp. Frederici III. Privilegium de 1474 Gericht- und Grefenbestellung im Freygericht, auch Obersten Grefenwahl betr.; falscher Rückverm. (um 1600): Kayser Friderich der dritt de non appellando.* — Mehrere Signaturen der Burg.

Zwei Abschriften in Bestätigungen Kaiser Maximilians II. von 1570 Sept. 13 und Kaiser Rudolfs II. von 1578 Febr. 4; StA. Darmstadt, Urk. Oberhessen, Friedberg 1578 Febr. 4. Druck: Joh. Chn. Lünig, Teutsches Reichs-Archiv 12 c, S. 120 f., Nr. 94.

Kurzregest: Scriba 2, Nr. 2475 (mit falschem Datum = 2. Apr.), dort weiterer Drucknachweis.

Vgl. Mader 2, S. 5 f., Mittermaier (Anm. 188) S. 84 f. S. Anm. 264.

Anhang 14

1483 Febr. 19

Regimentsburgmann-Revers des Konrad von Bellersheim

Ich Conrat von Belderßheym bekennen und thun kunt mit dissem brieffe, nachdem und als Walther von Filbell, der da ist gewest ein gliedt des regiments zur burge Friddeberg, von todes wegen abegangen ist, dem Gott gnade etc., haben der burggrave und ander zwelfer desselben regiments mich an stat des gnanten Walthers seligen zu zwelfer in das regiment gekorn und erwirlet, deshalb eide und globde von myr genommen nach lute keiserlicher ordnung etc. Und want new die gnanten burggraven und burgmann des regiments loblich ordnung und verscribung, wie sie sich im gemelten regiment halten sollen und wollen under ine, vor sich und ir nachkommen uß gutem gronde und meynung bedracht, gemacht und versiggelt haben, dieselbe ordnung, verscribung und heymenlichkeit, wie die inhalten und sint, han ich lessen gehort; und abe ich in zyten mit worten oder werken widder des regiments verscribung, ordnung und satzung handeln und mich verursachen und vom regiment erkant, solt und wolt ich, wes myr alsdan nach gestalt vom regiment zu pene und straffe gewiesen und uffgelegt wurde, on mittel und alle weygerung solnbrengen, und wo ich des nit thete, darin ungehorsame ertzeigen und in vergeße myner plicht fallen, das Gott nit wolle, alsdan bin und were ich ghein Gott und der werlt meynedyg, hette mich des regiments selbst entsetzt, auch des verwiesen sin und bliben und nemmer mene durch bitt, gonst, gabe darin kommen nach gelassen werden. Und ich geredden und versprechen demnach in und mit kraft diss brieffs, gedacht verscribung des regiments mitsampt dissem brieffe mit allen iren inhalten stede, veste und unverbroblich zu halten inmaßen, als obe ich mit mynem namen und siggelung in derselben verscribung ernemet, begrieffen und beschrieben were, by den eyden, ich dem heiligen reiche und gemeltem regiment globt, mit uffgerackten fingern zu Gott und sinen heiligen

gestworn han, sonder geverde. Und des zu urkunde han ich myn eigen ingesiggel an dissen brieffe gehangen, uff mittwochen nach dem sonntag invocavit anno domini viertzebenhundert und in dem druundachtzigsten.

Ausfertigung Pergament (Orthographie vereinfacht). — StA. Darmstadt, Urk. Burg Friedberg Nr. 124. — Siegel leicht beschädigt anhängend. — Rückvermerk (wohl Ende 16. Jh.): Herr Conrad von Bellersheim Regimentsburgmansrevers.

Drei Jahre älter ist der Regimentsburgmannrevers des Marquart v. Hattstein und des Johann Wolfskehl, Klausens sel. Sohn, vom 19. Febr. 1480 (ebd. Nr. 120, beschädigt); vgl. Mader 2, S. 44.

Anhang 15

1483 Juli 4

Regimentsordnung der Burg

Ludwig Wais v. Fauerbach, Burggraf, Eberhard v. Büches und Emmerich v. Karben, Baumeister, Heinrich v. Bach, Konrad v. Hattstein, Philipp Riedesel, Kaspar v. Karben, Johann v. Hoch-Weisel, Walther v. Vilbel, Henne v. Bellersheim, Winters sel. Sohn, Menges v. Düdelsheim, Rudolf Brendel v. Homburg und Hartmann v. Bellersheim, zu dieser Zeit Zwölfer und das Burgregiment der gemeinen Burg Friedberg, bekunden:

Nachdem und als unser eltern und vorfarn zu eren dem heyligen riebe auch und zu wolefarn und gemeynem notze unser gemeyn burge und burgkman eyner burggraven als eyn amptmann des riches und zwolffe burgmann als regiment der burge, die burgke zu regiren, lobelichen erdraicht, geordent und uff uns herbraicht haben, und so nu demnach die burde des regiments zu disser züt uff uns beruwet, davon wyr des heiligen riches, unser gemeyn burge und burgmann ere, notze und frommen zu bedrachten und zu furdern schuldig, als wyr des auch mit hilfe des almechtigen Gottes als fromme ritter und knecht und getruwe, gehorsame underthane des heiligen riches, soverre uns unser vernunft, macht und craft dreihet, zu thun gneigt sin, und wiewole und wir nuw von unser gemeyn burge wegen nach sust uns gheym eynem yden ingern anderst, dan sich nach den eren gezemet und wyr nach keiserlicher und koniglicher friheit, gnaden und alten lobelichen herkommen zu thun haben, halten wollten — so ist mirgklichen und wolefarn zu verstene, das uns des regiments halben von unserm lantsfursten, herren, anstößern und andern zum dickermale ungnade und unfruntschaft verlangen und anwaischen ist, deshalben wir ebentuer und unsers libes und des unsren sunderlichen in furchte und sorgen stene mußen; und damit aber des heiligen riches ere und unser gemeynen burgke an iren friheiten, gnaden und herkommen nit gesmelt und abebroich geschee nach deshalben gemeyner notze hindane gesatzt, sunder von uns und allen unsern nachkommen zu aller züt mit fruchtbarlichem flisse angesehen, bedraicht und gehantabt werde, auch und zu vorkommen zweydraicht und uneinikeit, das dan eyn verderben, zurtrennung und zurstörung aller regiment und commune ist: Han wir mit guter bedraichtung und rechtem wissen us beweignis anegezeigter ursache, auch unser aller gelegenheit nach uns in sunderlicher gunstlicher liebe und truwe unser gemeinen burge und burgkman zu gute zusammengethane und vereyniget und vereynigen uns also miteynander in krafte diss brieffs also bescheidelichen:

[1.] Das unser eyner den andern sal eren und furdern an allen enden, wo des noit geschiecht, eyner dem andern sinen tag helfen leisten, wo er magk und ime zu

thun fugt. Und wer es sache, das uber kurtze adder langk unser eyner adder mene ane sinem lippe, gute adder den sinen, es were mit gefengnis adder in ander wise, widder billicheit und recht besweret, bescheddiget adder beleidiget wurde, davor Gotte der almechtige und der ritter sanct Iorge, der dyener wyr sint, uns versehen und behuten wollen, alsdan solten und wolten wyr die andern unvertzogliken, so wyr des geware worden, uns in die burgke Friddeberg zusammenfugen, von der sachen, was darumb fruchtbarlichen vortzunemen sin wolt, zu ratte-schlagen, und was alsdan nach gestalt der sachen in unserm radtschlagen, das dem adder den in irem beswernis, wie vorgerurt, zu droist und zu gute kommen, funden und vermirckt worde, dartzu solten wyr dem adder den von unser gemeynen burge wegen nach allem unserm besten vermogen getruwelichen geraten und beholfen sin und den adder die mit nichts verlaissen, und wartzu alsdann ein iglicher in züiten von dem merertheile in sachen zu erbeiden und zu handeln, das sich mit eren zu thun fuget, geordent und gefurdert wurde, das der und ein yeder darin doch alles nach radte und bevelhe des regiments sich gehorsamlich ertzeige und unser keyner die sachen nit anderst thun, achten und sich darin halten, dan inmaßen is sin eigen persone berurt.

[2.] Und uff das disse unser anegezeigt fruntschaft von uns und unsern nachkommen dabaß in eynikeit besteen, auch das regiment unzurtrennet und gemeyner notze nit bestommet werde, so werwilligen und verscriben wyr uns in und mit krafte diss brieffs, obe under uns, unseren nachkommen eynche irrung und unwillen erwachsen, als von worten und geringen sachen sich zusuchen luden, die mit-eyn regieren, zu züiten lichtlichen begibt, woe das geschee, das der almechtige Gotte auch wolle verhalten, soliches sollen die andern gutlichen hinlegen und uff stunt verriechten und uswendig dem regiment nit braicht nach gemelt werden und keynen hasse nach nyht usfeinander nit haben nach dragen. Wie sie auch also gesonet und geriecht werden, das soln sie by iren eyden also usnehmen und halten und allezeit bruoderlich und fruntlichen mit worten und wercken gegeneinander gebaren und halten.

[3.] Es sall auch ein yeder nachkommen, burggraf, burweiser und zwolfer, so eyner zu burggraven adder zwolfer in das regiment gekorre wirdt, uff stundt, so er in das regiment driette und sin eyde und globde gethane hat, sinen versiggelten bibrieffe, disse verscribung mit allem irem inhalt glicherwise, als er mit sinem namen herin bestympt were, zu halten geben. Wyr globen und versprechen auch alle sampt und besunder vor uns und unser nachkommen, burggraven und zwolfer, in krafte diss brieffs, disse eynung, ordenung und fruntschaft ware, stede und unverbrechlichen zu halten, auch die by dem eyde, so wyr alle, und unser yeder dem heiligen riebe und regiment gethane haben, disse verscribung under uns zu helen und by penen eynem iglichen siner eren in keynerley uswendig dem regiment nymant zu offembaren und mit geverden darwider nit zu sin nach zu thun, ungeverde.

[4.] Als auch unser vorfarn seliger gedechtnis und wyr hiefur etztlich personn, in dem landt zu Hessen geborn, uff unsern chore gnommen und mit unserm gotsleben, pharre und eltern begnadiget und belebent, der dan etzliche mit worten und wercken widder unser ordination, unser priester und widder ire reversbrieffe der zu abebroche geverlichen misprucht und gehandelt haben, und damit hinfurters derglichen und ander irtbumb, geverde und mispruchung durch persone us der arte widder uns, unser ordination(en) und priester nit geprucht, gesucht

nach furgnommen werde, so haben wyr in dem besten und umb besserung des chores unser pharkirchen eyntrechtighen uberkommen und beschloßen, das wyr und unser nachkommen nu hinfur zu ewigen tagen und züiten nommer keyn persone us gemelter arte uff unser pharre und chore begnadigen nach usnemmen wohn, durch bedde, lipnis adder gonste in dheyne wise, hindan gesetzt alle bose sunde, meynung, geverde und argelist.

Und des zu warem orkunde so han wyr unser der gemeynen burge ingesiggel und dartzu unser iglicher, in dissem brieffe benant, sin eigen ingesiggel mit rechter wissen an dissen brieffe thun hencken, uns alle und eyn yeden unser nachkommen disser herin geschriebene dinge zu besagend. Datum uf sanct Ulrichs tag anno domini dusent vierhundert und in dem druundachtzigsten.

Ausfertigung, Pergament (Orthographie vereinfacht). — StA. Darmstadt, Urk. Burg Friedberg Nr. 126. — Das Burgsiegel ad causas und die 13 Siegel der Aussteller gut erhalten anhängend, nur das von Philipp Riedesel leicht beschädigt. — Rückvermerk (um 1600): *Regimentsmeinung*. — Signaturen der Burg Friedberg.

Regest: Mader 2, S. 42 ff. und Scriba 2. Nr. 2549.

Vgl. Anm. 264.

Anhang 16

1491

Burggraf, Baumeister und Regimentsburgmannen beschließen, daß alle Mittwoch Burgrat sein, die abwesenden Regimentsglieder, um rechtzeitig im Rat erscheinen zu können, sich am Abend zuvor in der Burg einfinden, am folgenden Tag an der Gerichtssitzung teilnehmen und jeder einen Ort, das ist 15 Kreuzer, zu seinem halben Gulden, der ihm vom Gericht gebührt, als Zusteuer erhalten sollen. 2. Man soll in Zukunft einen Burggrafen nur noch aus dem Regiment wählen. 3. Man soll keinen in das Regiment wählen, der dem Fürstentum Hessen geneigt sei und seinen Dienst daselbst habe. Darin soll man weder Weisheit noch Macht ansehen.

Inhaltsangabe bei Mader 2, S. 61 f., Vorlage nicht zu ermitteln.

Anhang 17

Freiburg im Breisgau 1498 September 3

Privileg König Maximilians I. für die Burg Friedberg
betr. Wahl des Burggrafen, Ausstellung von Urkunden des Burggerichts
und die Stellung der vom Burggrafen eingesetzten Schultheißen,
Gerichtsschreiber und Büttel in der Stadt Friedberg

Wir Maximilian von Gots gnaden Romischer kunig, zu allen tzeiten merer des reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien etc. kunig, ertzherzog zu Osterreich, hertzog zu Burgundt, zu Lotharick, zu Brabant, zu Steyr, zu Kernnden, zu Crain, zu Lymburg, zu Lutzemburg und zu Gheldern, grave zu Flandern, zu Habspurg, zu Tirol, zu Phirt, zu Kyburg, zu Artoys und zu Burgundt, phaltzgrave zu Henigow, zu Holant, zu Seelant, zu Namur und zu Zutphen, marggrave des heiligen Romischen reichs und zu Burgow, landtgrave in Elsass, herr zu Frießlant, auf der Windischen Marckh, zu Portenaw, zu Salms und zu Mechl etc., bekennen öffentlich mit disem brief und tun kunt allemeniglich: Nachdem sloss und stat Fridberg on mittel under uns und das heilig reiche geboren, deshalben uns auf dieselben fur ander aufsehen zu haben geburt, darumb dann tzwischen den einwonern, burggrafen, pawmeistern, burgmannen und ganerben des yetz berurten

sloss, auch burgermeister, rate und gemeinde der gemelten statt und ir yedes zugehörigen und verwandten hinfuro dest minder irrung und widerwertigkeit entstee, sonder in fridlichen, gutem wesen beyeinander wonen und bleiben mugen und dieselben sloss und statt ordenlich und wol regiert und fursehen werde, haben wir gesetzt, geordnet und bescheiden, hinfur durch burggrafen, pawmeister, burgmannen und ganerben des sloss Fridberg und burgermeister und rate der stat daselbs vorgemelt und ir yedes nachkumen zu halten, wie von einem zum andern hernach geschriben steet:

[1.] Nemlich die weil bisher dem berurten sloss Fridberg wil und menigerley personen von der ritterschaft ganerben gewesen und hinfur mit der zeit werden, der der mererteil und sonderlich die, so auswendig lands wonen, notdurft und gelegenheit desselben sloss und welcher zu burggrafen daselbs nutz und tuglichen sey, nit wissen tragen mugen, das nu furhin in ewig zeit, sooft ein burggraf daselbs zu Fridberg zu setzen notdurftig und gebuven wirdet, derselb allain durch und aus den ganerben von den geslechten, der namen in des genannten sloss Fridberg ratspuch vertzeichent steen und in der landart umb Fridberg wonhaftig und gesessen sein, erkoren und genomen und kein auslender zu sollichem geprauch noch gevordert werden und das yezzeiten die zwelf burgkman des regiments des berurten sloss Fridberg macht haben sullen und mugen, bey iren eydpflichten einsehen zu tun und zu verjugen, damit ein burggraf erwolet und aufgenommen werden, der dem reiche, dem sloss und statt Fridberg, gemeiner ritterschaft und dem lande daselbstumb der nutzet und best sey ungewarlich, den auch wir uns unser nachkumen am reiche alsdann, so uns der durch dieselben zwelf des regiments under irn insignen benennt und angezeigt wirdet, nach laut irer freyheit confirmiren und bestetten sullen und wellen.

[2.] Item als bisher gebraucht, wo yemand der geschichten und handlungen, die vor des burggraven und burgkmanen gerichte ergangen sein, urkunde oder kuntschaft begert, das umb solich kuntschaft sunder personen desselben gerichts furgnommen und geladen, die dann, so die nach ordnung rechts verhört, in irem behalt und aussagen ungleich und widerwertig erscheinen, daraus manigmal nachteilig irrung und widerwartigkeit entstanden sein, das solichs hinfuro dermassen gehalten werde, wo einich urkund oder kuntschaft von gerichtlicher handlung von der gemelten burggraven und burgkmanen gerichten ergangen oder von der burgk oder burgkmanen herkumen freyheiten und gewonheiten von yemand begert wurde, das die furanhin nit durch eintzig person, sunder durch gemein burgkgericht als einem mundt schriftlich oder mundtlich gevordert und gegeben werden sull, doch alles in hendln, die sich zu offen geburen.

[3.] Ferrer als bisher ye ein burggraf zu Freyburg [richtig: Fridberg] von des heiligen reichs wegen in der berurten stat Fridberg schultheissen, gerichtschreiber und gebuttel aufzunemen, zu besetzen und zu entsetzen gehabt, damit dann zu denselben ampten person(e) erlich und statlichs wesens dest fuglicher und bas zu bekumen sein und solicher irer ambter sich freyen genyessen und der ausgewarten mugen, das dieselben schultheissen, gerichtschreiber, gebuttel und ander ambtlewt dem burggravenamt anhengig und zustendig durch yemand, wer der oder die oder umb welcher sachen das sey, allain malefitzhendel und anders, so sich nach gemeinen rechten anderswo zu rechtfertigen geburen, ausgeschlossen, vor nyemand andern dann vor dem burggravengericht daselbs zu Fridberg furgnommen und beklagt werden sull; es were dann, das den clegern auf ir anruffen das recht da-

selbst versagt oder geuerlich verzogen, das kuntlich gemacht wurde, alsdann mugen dieselben claeger das recht suchen und nemen an enden und gerichtten, da inen das eben ist und sich geburet, alles getrewlich und geuerlich.

Und gebieten darauf den obgemelten burggraven, pawmeistern, burgmannen und ganerben des obbestimten sloss Fridberg und burgermeister und rate der statt daselbst vorberurt und ir yedes nachkumen, das sy die bestimpten unser ordnungen, satzungen und bescheid annemen und denen nach irer inhalt nachkumen und volg tun und sich des mit sperren noch widern, und furter allen und yeglichen churfursten, fursten, geistlichen und weltlichen, prelaten, graven, freyen herrn, rittern, knechten, haubtleuten, vitzumben, vogien, pblegen, verwesern, ambleuten, schultheissen, burgermeistern, richtern, raeten, burgern, gemeinden und sunst allen andern unsern und des reichs undertanen und getrewen, in was wiriden, states oder wesens die sein, ernstlich mit disem brief und wellen, das sy die yetzberurten burggraven, pawmeister, burgmannen, ganerben und burgermeister, rate und gemeinde zu Fridberg und ir yedes nachkumen an denselben ordnungen, satzungen und bescheiden nicht hindern noch irren oder dawider andringen noch besweren oder yemand andern zu tund gestatten in dheim weise, sunder sy dabey handhaben, schutzen und schirmen und getruelich beleiben lassen, als lieb einem yeglichen sey unser und des reichs ungnad und straffe und dartzu ein peno, nemlich zweintzigk marckh lotigs goldes, zu vermeiden, di ein yeder, sooft er frewenlich hiewider tete, uns halb in unser und des reichs camer und den andern halben teil dem beleydigten teil hierin unableßlich zu betzalen versallen sein soll.

Mit urkund diß briefs besigelt mit unserm kunigklichen anhangendem insigl geben zu Freyburg im Breyßgew am dritten tag des monets september nach Cristi geburt vierzehenhundert und im achtundnewntzigsten, unser reiche des Romischen im dreyzehenden und des Hungrischen im newnten iaren. — Auf dem Umbug: *Ad mandatum domini regis proprium Bertoldus archiepiscopus Moguntinus archicancellarius subscripsit* [dieser Vermerk des Erzkanzlers eigenhändig].

Ausfertigung, Pergament (Orthographie vereinfacht). — StA. Darmstadt, Urk. Oberhessen, Friedberg. — Kleines Siegel (Wappen) des Königs sehr gut erhalten an rot-weiß-blauen Seidenschnüren anhängend. — Auf der Rückseite Registraturvermerk der königl. Kanzlei: *Registrata Sixtus Olhafen*. — Rückvermerk (drei Hände, 16. Jh.): *Maximiliani I. Rom. regis privilegium: Wie ein burggraf erwelet werden solle, item was für ämpter in der statt Friedberg berührten burggravenampt anhengig undt zustendig etc. vom jhar 1498*; (am Rand andere Hand, 16. Jh.): *Stat Fridberg freyheit mit der ordnung*. — Mehrere Signaturen der Burg.

Druck: Burg-Frieden (vgl. Anhang 6) S. 20—23; Lünig, Teutsches-Reichs-Archiv 12 c, S. 125 f.

Regestr: Mader 2, S. 97 ff., Scriba 2, Nr. 2673 (mit weiteren Drucknachweisen).
Vgl. Anm. 264.

Anhang 18

1504 Apr. 24

Beim gemeinen Verbot anlässlich der Wahl des neuen Burggrafen Eberhard Wais v. Fauerbach beschließen die Burgmannen, daß, weil im Burgfrieden nicht gesetzt oder erläutert sei, wie man zur Kur [= Wahl] gehen solle, nunmehr auf ewige Zeiten je zwei und zwei ihre Kur tun sollen vor den Baumeistern und dem jeweiligen Komtur [des Deutschordenshauses] zu Marburg oder dem, der sonst den gemeinen Burgmannen am nützlichsten dünkt. Wenn dann alle bei dem

gemeinen Verbot erschienenen Burgmannen gewählt haben, soll der als Burggraf gewählt sein und gehalten werden, der die meisten Stimmen habe. Dies solle nach Wortlaut des Burgfriedens, wie es von alters hergekommen sei, hinfort ewiglich gehalten und vollzogen werden.

Inhaltsangabe bei Mader 2, S. 117, Vorlage nicht zu ermitteln.

Anhang 19

1511 Dez. 10

Regimentsordnung der Burg

Der Burggraf und die zwölf Burgmannen zur Burg Friedberg, nämlich Eberhard Wais v. Fauerbach, Burggraf, Friedrich v. Dorfelden, Ritter, Rudolf Brendel v. Homburg, Marquart v. Hattstein, Jörg Reiprecht v. Büdingen, Hermann Wais v. Fauerbach, Heinrich v. Selbold, Jörg Löw v. Steinfurth, Ruprecht v. Karben, Heinrich v. Vilbel, Johann v. Bellersheim, Philipp v. Düdelsheim und Kuno Riedesel, so von des hl. Reichs wegen jetzt dieselbe Burg zu regieren verordnet sind, als die, denen die Bürde und Last, den gemeinen Nutzen zu versehen, aufgelegt ist . . ., setzen fest:

1. Jeder von ihnen soll den Gottesdienst in der Burg laut der Ordination, den gemeinen Nutzen, das Regiment, auch der Burg Privilegien, Burgfrieden, Gnade, Freiheit, briefliche Handfesten, alle ihre Obrigkeit, Zugehörung und Gerechtigkeit, ihre Diener, Beisassen und Untersassen, geistliche und weltliche, dazu ihr altes Herkommen und gute Gewohnheit mit Ernst und Fleiß fördern, halten, schirmen und verteidigen.

2. Jeder soll den andern mit Treuen brüderlich und freundlich „meinen“, ehren und fördern und ihm seine Ehre und seinen Leib nach seinem besten Vermögen retten und beschirmen und wider Recht nicht „betrüben“ noch beschweren. Wenn einer vom Regiment oder eine oder mehr Personen des Regiments etwas in Argem hört reden, soll er in solche Rede nicht einwilligen, auch den Ämtern der Burg, ihren Schreiben oder Handlungen außerhalb des Rats gegen niemand „verargen“ oder übelsprechen, sondern solche Schreiben und Handlungen, das Regiment und die Personen des Regiments „allewegen“ zum besten und getreulichsten „verantworten“. Wenn sich Irrung und Zwietracht zwischen ihrer einem oder mehr des Regiments begeben würde, sollen die, die sie hätten, außerhalb des Regiments niemandem diese eröffnen und sich keiner gegen einen andern, der nicht des Regiments ist, der Regimentspersonen halber zwieträftig oder „irrig“ hören und vernehmen lassen; und wenn die, die Irrung haben, darauf bestehen wollen, so sollen sie beide oder einer von ihnen dieses den andern des Regiments auf einem Ratstag anzeigen. Die sollen sie gütlich vertragen oder aber, wenn die Gütlichkeit nicht „statt“ hätte, einen „ziemlichen“ oder gebührlchen „Auszug“ mit ihrer beider Teile Willen verfassen. Das Regiment soll auch alle grämlichen Irrungen und Zwietracht, die zwischen Burgmannen in der Kunde entstehen, nach ihrer „Gestalt“ zu verrichten und zum besten abzuwenden getrewen und guten Fleiß haben.

3. Sooft es sich begibt, der gemeinen Burg wegen Rat zu halten, soll jeder von ihnen zu allen Sachen, die man wegen der Burg Nordurft im Rat zu handeln vornimmt, friedlich, gebührlch und *retliche* kommen, im Rat keiner dem andern *widerspennig* sein noch eine Partei *erstliche, heymliche oder offentliche* machen, seinen Willen damit zu erlangen, sondern wenn die Frage an ihn kommt, soll er

seinen Rat und sein Gutdünken mit Bescheidenheit „öffnen“. Und wenn es sich seiner Person, seiner nahen „Freunde“ und Gesippten oder seines Herrn halber im Rat zu handeln gebührt, soll er selbst diese Rat abtreten und weichen. Es soll auch keiner von ihnen außerhalb des Rats mit einem anderen oder nader des Regiments von gehandelten und geratschlagten Sachen Gespräche und Unterredungen haben, alles in Vermeidung heimlicher „Auffschüßel“, der, die nicht des Regimentes sind, oder der, denen solche Ratschläge oder Bücher vorgelesen sind.

4. Wenn eine oder mehrere Personen, womit das Regiment besetzt ist, dem Regiment „abstünden“, so soll niemand mehr dazu gewählt oder genommen werden, der nicht aus den Geschlechtern stammt, dessen Eltern und er ihre Wohnung und ihr Wesen von alters in oder innerhalb der nachfolgenden Bezirke gehabt haben und noch haben, nämlich Ortenberg, Büdingen, Gelnhausen, Aschaffenburg, Hanau, Frankfurt, Kastel, Wiesbaden, Reifenberg, Weilburg, Weizlar, Gießen und Buseck; und sie sollen sonst außerhalb dieser Bezirke einen oder mehr in das Regiment zu erwählen keinerlei Sache erwägen oder sich davon führen lassen.

5. Keiner von ihnen soll jemals mehr anregen, *willigen, verbengen* und gestatten, daß ein Fürst, Graf oder Herr zum Burgmann oder Schirmherr über die hin aus, die sie jetzt haben, aufgenommen oder zugelassen werde.

6. Diese Ordnung und Satzung soll zu ewigen Tagen und Zeiten von keinem von ihnen in einem oder mehr Artikeln „geolthet“ oder jemand davon verständlich gemacht werden, ausgenommen die, die des Regimentes sind und werden.

Dieses alles und jegliches, das durch sie um eines gezogen Regiments, friedlichen Lebens und gemeinen Nutzens willen geordnet, gesetzt und aufgerichtet ist, hat jeder dem andern mit *hantgebenden trewen* bei seinen Eiden und Pflichten, womit er gemeiner Burg „verwandt“ ist, gelobt und „geredet“, geloben und „gereden“ sie in und mit Kraft dieses Briefes unerschütterlich einzuhalten, dagegen nicht in einem oder mehr Artikeln zu sein, zu tun oder tun zu lassen mit Worten oder Werken, heimlich oder öffentlich. Die Einung, die hiervor durch ihre „Vorfahren“ sel. am Regiment aufgerichtet worden ist, soll durch diese ihre Ordnung und Satzung nicht abgetan oder verletzt, sondern auch in ihren Kräften und Würden bestehen bleiben. — Siegler: alle Aussteller mit ihren eigenen, angeborenen Siegeln. — *Der geben ist noch Cristi unsers lieben herrn geburt 1511, uff myt-wochen noch conceptionis Marie.*

Ausfertigung, Pergament (Orthographie vereinfacht). — StA. Darmstadt, Urk. Burg Friedberg Nr. 270. — 13 gut erhaltene Siegel anhängend, — Rückvermerk (um 1600): *Regimentseinigung uffgericht in Anno 1511.* — Signaturen der Burg.

Regest: Mader 2, S. 130 ff. und Scriba 2, Nr. 2731 (mit Drucknachweisen, falsches Datum).

Anhang 20

1513/14

Formulare von Gerichtsurkunden des Burggrafen Eberhard Wais v. Fauerbach

Ich Eberhardt Weyse von Fuerbach, burggrafe zu Fridberg, bekemen, das uff heute mitwochen nach N. am burggericht doselbst N. von N. thet ein erst clage zu N. von N., wie im gerichtsbuch verzeichent ist, anno etc. im dreizehenden.

Ich Eberhardt Weyse von Fuerbach, burggraf zu Fridberg, bekemen, das uff heudt mitwochen nach N. am burggericht doselbst N. von N. thet ein andere clage zu N. von N., wie vor anno etc.

Diether von Buches, du salt antworten, das er sich nit zu Fridberg uff mittwochen noch Augustini nehst kommend, am burggericht sein wend, am nehesten burggericht darnoch Iosten von Neudecken in Kabenaten, so etc.).

Ich Eberhardt Weyse von Fuerbach, burggrafe zu Fridberg, bekemen, das uff heute mitwochen noch dem sonntag letare am burggericht doselbst erschwieen ist Paul Lebenstein, burger in der stat, und hat furbracht, wie er vor langer zeit bie am burggericht noch ordenung desselben uff Heinrich Riteseln ledt syner clage erfult habe, ime moge aber danocht keyn bezalung gescheen, darumb er syner rechtlichen handelung und erfultung erneuerung begert. Also und democh haben ime die burgman erneuerung angevegter handelung und erfultung gegen gemelten Heinrich Riteseln noch ordenung des burggerichts erkant. Actum anno domini etc. 14^{te}).

Gleichzeitige Einträge in das Burggerichtsbuch, davon die ersten drei von derselben, der vierte von anderer Hand (Orthographie vereinfacht). — StA. Darmstadt, Burg Friedberg Konv. 63, Bl. 391 r.

1) Die erste Klage Josts ist tatsächlich an diesem Termin (31. 8. 1513) protokolliert, s. ebd. Bl. 167 r.

2) Fast wörtliche Abschrift der Einträge von Mittwoch nach Oculi (2. März) 1513 und Mittwoch nach Lätare 1514, ebd. Bl. 160 v und 179 v.

Anhang 21

1516 Juni 4

Regimentsbeschluß über die Strafen bei Nichterscheinen zu den gemeinsamen Essen, zu Rat und Burggericht

Wilcher burgman des regiments uff die obent zum burggerichten zum ymbisch nit erscheynt und miteschen und doch darnoch kommen ist, so ferre er nit reddelich ursach seyner verbinderung anzeygt, sall er 2 albus in die buchsen geben, und so er darnoch bey dem renthmeister denselben obent zeret, sall er doch bezalen. Pleybt er aber den obent gar us, so ist sein pene 3 tb(urnosen). Verseumt er den morgen rath, so gebne ime aber 3 tb(urnosen), und kompt er alleyn zum gericht, so ist sein belonunge 1/2 gulden. Gleychermassen haben sie sich veremiget, das ire yder, so zum schlaffdrunck nit in der gemeyn gesellschaft erscheynt, sall vier heller in die buchsen geben vor sein buß. — Uff mitwochen noch Petronelle. — Anwesende: der Burggraf, Rudolf Brendel, Jörg Löw, Heinrich v. Selbold, Heinrich v. Vilbel, Johann v. Bellersheim, Philipp v. Düdelsheim und Kuno Riedesel.

Gleichzeitiger Eintrag in das Ratsbuch des Burgregiments (Orthographie vereinfacht). — StA. Darmstadt, Burg Friedberg Konv. 62, Fasz. 2, Bl. 70 v.